


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Über die Ersparung
von
Flexions- und Bildungssilben
bei copulativen Verbindungen.

Inaugural-Dissertation

zur
Erlangung der Philosophischen Doctorwürde
vorgelegt der
Hohen Philosophischen Facultät
der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. B.

von
Wilhelm Steglich
aus
Lissabon.

Straßburg
Verlag von Karl J. Trübner.
1902.

M. DuMont-Schauberg, Straßburg.

I. **Einleitung.** Eine der merkwürdigsten syntaktischen Erscheinungen der deutschen Sprache, welche dieselbe von allen verwandten Idiomen unterscheidet, ist die Ersparung der Bildungssilben. Es wird darunter die Fähigkeit verstanden, in Verbindungen von zwei (resp. mehr) coordiniert stehenden Wörtern mit gleicher Endung oder gleichem Suffix beim ersten (resp. den ersten) die betr. Bildungssilbe ausfallen zu lassen, so daß sie dann gleichsam durch die des letzten ersetzt wird; Beisp.: mit Herz- und Bändern Goethe, in der alt- und neuen Zeit ib., mit kühn- und schnellen Schritten Lichtw., im Steig- und Klettern ib., ein roth- und weisses Gesicht Gellert; ein täg- und stündliches Behagen Goethe. Diese Fähigkeit ist der heutigen Sprache allerdings wieder fast vollständig verloren gegangen, sie ist aber im 17. und 18. Jhdt. etwas durchaus Gewöhnliches und spielt in der poetischen Sprache jener Zeit eine große Rolle. So auffallend diese Erscheinung nun auch ist, so ist sie doch von den Grammatikern fast gar nicht beachtet worden.

Schottelius erwähnt sie in der „Ausführl. Arb. v. d. Teutsch. Haubt Spr." lib. II, Cap. XX, 8 (vgl. auch lib. I, 6. Lobrede, 63) nur nebenbei in der Interpunctionslehre, wo er die Setzung des „Mittelstriches" (lineola, signum conjunctionis) für die betr. Fälle verlangt, ebenso Bödiker, in den „Grundsätzen der Deutschen Sprachen" I. Haupt-Theil, I. Stück, XX, 9. Weiter wird die Erscheinung erwähnt von Grimm, D. Gr. IV[1] S. 488, erster und zweiter Fall, ѵѵ. und S. 497; Kehrein, Gramm. d. deutschen Spr. des 15. bis 17. Jhdts. III, § 140 und 145 (mit zahlreichen Belegen); Weinhold, Mhd. Gr.[1], § 437. 493. 495 (vgl. auch Anm. zu S. Franc. Leb. 686); Paul, Mhd. Gr.[3], § 235 Anm.; Erdmann, Grdz. d. d. Synt. I, § 56a und 57a (mit zahlreichen Belegen; vgl. auch § 69e und 119); Wilmanns, D. Gr. II, § 394, 3 Anm. und 401, 5 Anm. 1. Sonst ist noch hie und da von den Herausgebern mhder. Werke in den Anmerkungen zu einzelnen Stellen auf die Erscheinung hingewiesen; auf einige dieser Anmerkungen soll gelegentlich Bezug genommen werden.

Abgesehen davon, daß die Erscheinung meist nicht in ihrem ganzen Umfang oder wenigstens nicht im Zusammenhang berücksichtigt ist, ist nur ganz vereinzelt eine Erklärung derselben versucht worden. Paul, Princ. d. Sprachg.[2], S. 279ff., sieht in der Flexionslosigkeit des ersten Gliedes ein, wenn auch nicht unzweifelhaftes Kriterium für die Zusammenfassung einer Verbindung zu einem einheitlichen Begriff, und dieser Ansicht

scheinen sich Erdmann und Wilmanns anzuschließen, ebenso Lehmann, Forschungen über Lessings Spr., S. 191, 3). Eine bestimmte Hypothese stellt Behaghel in den Wiss. Beih. zur Zs. d. allg. dtsch. Sprachver. H. 14/15 auf, wo er S. 147 die „Ersparung eines Gliedes der Zusammensetzung" behandelt.

„Wenn zwei zur zweigliedrigen Formel verbundene Zss. ein gemeinsames Glied haben, sei es der erste oder der zweite Teil des Wortes, so braucht dieses bloß einmal ausgesprochen zu werden".

Behaghel leitet diese Erscheinung von dem Zusammenwachsen syntaktischer Verbindungen, bei denen von vornherein eine solche Stellung möglich war, zu unechten Compositis ab, denen sich die echten angeschlossen hätten, und fährt dann fort:

„... schließlich hat das ältere Nhde. auch bei bloßen Bildungssilben die Ersparung eintreten lassen: gött- und menschlich, mensch- und möglich, an allen Ort und Enden, ein Verfahren, das wieder fast gänzlich verloren gegangen ist."

II. Systematische Gliederung der gesamten Erscheinung. Übersicht über dieselbe. In das Gebiet der Syntax, um welches es sich hier handelt, fallen verschiedenartige Erscheinungen, die vielleicht beim ersten Blick nicht als zusammengehörig angesehen werden, aber doch durch ein Gemeinsames sich zu einer Einheit zusammenschließen. Dieses Gemeinsame besteht darin, daß von zwei parallelstehenden, coordinierten Wörtern, die einen gleichlautenden Schlußteil besitzen, dem dieselbe Bedeutung resp. Funktion zukommt, das erste denselben verliert, so daß der Eindruck erweckt wird, als besitze die ganze Wortgruppe den betr. Schlußteil gemeinsam. Nach der Beschaffenheit dieses Schlußteils lassen sich drei Gruppen aufstellen, die wieder in verschiedene Unterabteilungen zerfallen. — Der gemeinsame Schlußteil ist:

A. Eine Flexionsendung. — Die Glieder der Verbindung sind:
- I. Adjektiva (resp. Pronomina).
  - a) asyndetisch.
  - b) durch Copula verbunden.
- II. Substantiva.
- III. Verba.

B. ein ableitendes Suffix.
- I. adjektiv- und substantivbildende Suffixe.
- II. leichtere, endungsartige Suffixe, besonders Comparativ- und Superlativsuffix.

C. ein selbständiges Wort. Dieses ist:
- I. ein Adjektivum.
- II. ein Substantivum.
- III. ein Verbum.

Anm.: Schon Schottelius und Bödiker machen denselben Unterschied (s. a. a. O.); bezeichnenderweise stellen aber beide die Zusammensetzungen mit Adverbialpartikel an erster Stelle als selbständige Categorie neben die übrigen Composita.

Die Grenzen zwischen den einzelnen Gruppen und ihren Unterabteilungen sind nicht immer genau festzustellen, es kommen verschiedenartige Übergänge vor, und in manchen Fällen kommt es ganz auf Zeit oder Auffassung an: substantivierte Adj. nehmen eine Mittelstellung zwischen A I und A II ein, manche, namentlich adjektivische, Composita nähern sich der Gruppe B, und andere ähnliche Fälle. Außerdem kommen noch verschiedene Combinationen der einzelnen Gruppen unter einander vor. Im folgenden nun soll nur von den beiden ersten Gruppen die Rede sein — und zwar in ihrer Entwicklung bis c. 1700 —, von der dritten nur soweit sie zur Beleuchtung der beiden andern unentbehrlich erscheint.

Die Verbindungen brauchen an sich nicht zweigliedrig zu sein, sondern dürfen auch drei- oder mehrgliedrig sein; solche mehrgliedrigen Verbindungen sind jedoch seltener und tragen auch nicht ein so charakteristisches Gepräge wie die zweigliedrigen. Asyndet. Verbindungen können außer bei A I auch bei den übrigen Gruppen vorkommen, doch sind solche Fälle sehr selten und für die ganze Frage ohne Belang; einen Übergang bilden mehrgliedrige Verbindungen, deren beide letzten Glieder durch Copula verbunden sind. Etwas anderes sind untrennbare Zusammensetzungen copulativ stehender Wörter ohne Partikel mit gemeinsamem Schlußteil, z. B. Bittersüssigkeit. Die asyndet. Verbindungen beim Adj. nehmen gegenüber den copulativen, obgleich sie prinzipiell nicht von denselben getrennt werden können, eine besondere Stellung ein. Nicht nur, daß sie nicht immer streng coordiniert sind, indem zuweilen das eine in einem engern Verhältnis zum Subst. stehen kann als das andre, sie greifen auch sonst über das eigentliche, hier allein zu berücksichtigende Gebiet hinaus, indem sie zuweilen direkt zu Compositis zusammenwachsen, oder indem das zweite oft durch das erste adverbiell bestimmt wird; die Grenze zwischen den einzelnen Arten ist nicht immer leicht zu ziehen. Zudem gehen sie später vielfach ihre eigenen Wege, und so würden sie eine eigene Untersuchung erfordern; aus diesem Grunde und weil sie zur Beurteilung der Verbindungen mit Partikel nichts Wesentliches beitragen, sind sie hier beiseite gelassen worden. Eine etwas andere Stellung nehmen solche asyndet. Verbindungen ein, bei denen vor jedem Glied dieselbe Partikel, sei es Artikel, Praeposition ꝛc. wiederholt wird, wohl nur bei substant. Adj.; diese stellen sich ihrer Natur nach zu den copulativen Verbindungen. — Speziell zu Gr. A. sei noch folgendes bemerkt. In vielen Fällen ist der Ausfall der Endung nur scheinbar, wenn nämlich der Konsonant der Endung dem letzten Konsonanten des Stammes gleich oder ähnlich ist: -es nach Zischlaut oder nach einer Zischlaut enthaltenden Konsonanten-Gruppe, -en nach n oder auch nach andern Nasalen, nd, u. s. w. Es ist dann Syncope eingetreten; manchmal liegt auch bloß eine orthographische Eigentümlichkeit vor. Dies braucht aber durchaus nicht der Fall zu sein, es kommt ganz auf Zeit und Mundart, sowie den sonstigen Sprachgebrauch des Schriftstellers an. Solche Fälle

sind im folgenden deswegen nicht gänzlich ausgeschlossen. Ferner werden die attributiven Adj. im Nominativ und in der Stellung nach dem Subst., ebenso die praedicativen, welche sämtlich eine besondere Stellung einnehmen, für das Mhd. nur insofern sie eine besonders enge Verbindung bilden, berücksichtigt, desgleichen die Adj. mit der Endung -e, bei denen es sich ähnlich verhält.

A. Flexionsendungen.

I. Adjektiv.

Mhd. 1. Endung -e. a) Nom. (resp. Acc.) Sg. schw. Flex. Dar inn sich ubt die alt und junge Keller, Fastn. I, 3_5. di Switzer wend wir tœden, das jung und alte blut Altd. Leseb.[1] 704_{22} (Lied v. Str. zu Semp.). daz zam unt daz wilde Parz. 238, 17.

b) Nom. Acc. Pl. · gût und arge liste Pil. 546. vür valsch und arge taete Frauenl. 384, 3. Die Kriechen alt und junge Wolfd. D III, 34, 1. alt und junge wânden daz von im ander tag erschine Parz. 228, 4. Des lîbes gerunge wizzen alt und junge Lampr. v. Reg., T. Sion 86. paide alt und auch junge (: zungen) Vintl. Bl. d. Tug. 2392. si gerten ... rîch und arme, gar diu diet Pz. 6, 11. da rich und arme nach ir sit opferten groze gabe Kürschn. Nat.-Litt. 12[2], 41, 24 (6 Nam. des Frohnl.).

2. a) Nom. M. Sg. st. Fl. Die nagt eyn wissz vnd swartzer ratz Brant (Narrensch.) S. 154a $_{22}$ v. u. Ein alt man und ein junger K(olm.) M(eister-) L(ieder) 304, 19. Nye mensch, alt, noch Junger Hätzl. II, 25, 91. Alt vnd Junger Durst vnd Hunger Püss wir selten ib. I, 91, 240.

b) N. Acc. N. Sg. st. Fl. Do man jn, bösz vnd guottes tüg Narrenschiff 58a, 38.

3. st. Gen. a) M. N. Sg. korn, obez, wîn, zam unde wildes vil R. v. Zwet. 187, 6.

b) F. Sg. wîz und swarzer varwe er schein Pz. 57, 18. gel und blâwer varwe sach man manegen van Wolfd. D V, 191, 3. blanc und wîzer varwe lûhten sîniu wâpenkleit Partenop. 13048. vnd ist och daz wazzir kalt unde fiuhter naturen AL. 604, 32 (Mein. Naturl.).

c) Pl. wand er in niuwelîchen sach werltlich unde tumber site S. Franc. Leb. 685. der ist hübsch und cluger sit KNL. 12 , 322, 189 (Suchenw.).

3. Endung -en. a) Dat. Pl. st. sît gæbe du allen dingen sunder namen, wilt unde zamen Frlb. 112, 159, 7. crêatiuren zam und wilden HMS. 2, 392b, 7 (der Chanzler). — Man sach gemainichleichen An arm und an reichen Hochvart vnd Vbermut Ottok. c. 11, S. 24a $_{38}$. Darumb gebeut ich alt und jungen AL.[2] 1014_{17} (Rosenpl.). Vnd man von wis vnd hübschen seyt NS. 60a, 8.

b) schw. Flex. die vetter vnd herren propheten alt vnd nüwen Brant S. 164a, 19. — wider die hüntisch und mistpellischen chläfferey AL. 765, 34 (Fab. v. d. Fuchs. Kirchf.). Ir schon und zarten juncfrawen rein Fastn. I, 190, 2. so bin ich ir, der vil rain, der zarten Htzl. I, 96, 23. Danckt ich der rain, der werden ib. II, 27, 106. Ich hort die mynneclich vnd zarten zu der wanckeln heben an ib. II, 8, 74. Ich nam die rain vnd zarten ib. II, 30, 113. Ich sach die lieben sunderbar, Die schön vnd die zarten ... sich ergan ib. II, 7, 28. Das müet die schön, die werden ib. II, 8, 342. wir jung und alten Fastn. I, 147_{20}.

Nhd. 1. Endung -e. a) Nom. Acc. Pl. Mercken geistlich vnd weltliche personen T. Eulensp. 141_{27}. gutt odder bösse werck Luth. Ndr. 18, 32_{18}. frum vnnd reyche leutt Luth. Ndr. 93/4, 88_4. vor vnser gnedigst vnd gnedige herren Hartm. v. Cronb. Ndr. 154/156, 139_{12}. vber frum vnnd bosse Luth. Ndr. 93/94, 105_7 v. u. Ich nim jung vnd auch alte Bergr. Ndr. 99/100,

S. 89, 28. Sehr schlecht vnd fromme Bürger Er. Alber., Fab. 25, 152. Halb vnd volle, was man schenckt ein H. Sachs, Fastn. V, 290. Vur reich vnd arme vberal ib. Schw. 374, 20. alt vnd newe bücher Scheidt, Grob. S. 2, 6. weiss vnnd Rote Reussen Geschichtkl. 355₁₉. vil vnedel vnd Edle Wack., Deutsch. Leseb. III, 1, 327, 32 (Seb. Franck). Uebr tot und lebendige klagen Froschm. III, 1, 3, 53. kurz und lange spiess ib. III, 2, 3, 45. gutt vnd böse tag Höck 24, 22. Die jung vnd alte Bienen Spee, Trutzn. 23, 293. Ihr hoch vnd starke Riesen ib. 24, 42. Gross und kleine Vögelein ib. 45, 38. Auch ihr alle, Schwach und Lahme ib. 45, 99. Alt' und Junge Flem. Od. IV, 25, 16. Drey roth und weisse Fahnen KNL. 28, 269, 13 (Olear.). Gut- und böse Gewässer KNL. 28, 156, 61 (Logau). mehr bethört als kluge Sachen ib. 212, 429, 3. weder unter Käyserlich- Schwedisch- noch Hessische Simplic. 354₁₉. Hundert und zwanzig gross- und kleine stücke Zigler, Asiat. Ban. 282₉.

b) Nom. (resp. Acc.) Sg. M. der drit vnd letste haubtpunct Wack. III, 1, 52, 5 (Geiler). der frumb vnd schlechte H. Sachs, Schw. III, 169, 16. Thedel der kün vnd Edle Heldt Th. v. Wallm. 345. der jüngst vnd ältste Sohn Kinckh. Ndr. 53/54, 2578. — F. weltlich vnd geistliche geschrifft Murn. Schm. 2932. Die gantz vnd gemeine cristenheit Murn. LN. 3502. auff frombd vnd nawe ler Emser, Ndr. 83/84, S. 141₂₅. tzweyerley priesterschafft ..., eyn geystlich, vnd eyn leypliche Luth. Ndr. 96/98, 187₇ v. u. Des Fürwitz gut vnd trewe lehr H. Sachs, Fastn. 8, 381. eine schön vnd gelerte schul Volksb. v. Dr. Faust 64₃₅. kein gut noch schleinige expedition Äg. Albert., Gusm. 413₈. ihr feucht und nasse Rott Spee 28 125. Ach ihr zahme Weiss und reine Wüllenzunft ib. 45, 89. gut' oder böse Zeit Flem. Son. III, 43, 13. Meine blind und taube Seel Gryphius Ndr. 37/38, I, 48, 6. die nechst die beste Wack. III, 1, 758, 8 (Schupp). unsre kurtz- und lange weile Neuk. auserl. Ged. I, 35₇. — N. das erlichst vnd beste Luth. Ndr. 18, 4₈. das hoch und theure Wort Gottes Musc. Hosent. Ndr. 125, 20₂₁. Durch das hülzen und schwangre Pferd Froschm. III, 1, 16, 188. das Weiss vnd Rote Zincgr. Ndr. 11, 10, 9. Das gut vnd böse Glück ib. 52, 22. Das bewohnt' und öde Land Flem. Od. IV, 21, 85. Gott ist das kleinst' und gröste Cherub. Wandersm. II, 40 Übschr. Das atlassweich- und weisse Band Neuk. I, 375, 22.

2a) st. Nom. Sg. M. wie so bleych vnd gelber H. Sachs, Fastn. 30, 251. allzu schnell vnd küner rath Hayn. Ndr. 36, 441. dessen fromb und Teutscher muth Wack. II, 201, 10 (Weckh.). Ja, mild und frommer Vater Spee 14, 65. Ein gut und bester Hirt Sp. 33, 48. bereitwilligst- und verpflichtester Diener Horrib. 54₁₁. lang- und treuer dienst Lohst. Epich. IV, 494.

2b) st. Nom. Acc. Sg. N. böss vor guttes Ndr. 92, 27₈. ein zornig und pöses weib H. Sachs, Fastn. 85, 433. ein ruch vnd boses mittel Wack. III, 1, 306, 18 (Capito). dein zeitlich, geistlich und ewiges heyl ib. 967₁₈ (Spener). ein berühmt vnd warhafftiges Exempel Somn. vit. hum. 5₄₀. wild und zahmes Vieh Spee 25, 45. ein frisch- und lustiges gemühte Zes., Adriat. Rosem. 7₅. weder klein noch grosses Simplic. 253₂.

3. -(e)s Gen. Sg. M. N. st. neu unnd alts testaments Luth. KNL. 15, 125, 19. hoch oder niders stands Weinsp. 95.

4. -er. a) Gen. Sg. F. nit warlich vnd wesenlicher Predication Wack. III, 1, 348, 37 (S. Franck).

b) Dat. Sg. F. Lustig mit rot und weyser plüt H. Sachs, Schw. 5, 7.

5. -em. kappenzipffel von seidin vnd wullinem tuoch Wack. III, 1, 321, 8 (Franck). Von gelb und weissem Wachs Spee 23, 324. In still und sanftem Trab ib. 21, 82. von weiss- und schwarzem marmel Zes. 43₁₄ v. u.

6. -en. a) Dat. Pl. gelert vnd vngelerten Murn. Bdf. (Tit.). fur lebendig vnd todten Luth. Ndr. 4, 59₁₃. Weder mit böss noch guten Dingen H. Sachs, Fastn. 26, 282. Peide pey nahet vnd den ferren ib. 83, 14. Den armen, reichen, jung vnd alten Schw. 41, 18. Mit ... schwarz vnd plaben

flecken ib. 164, 149. Von kleyn vnd grossen, arm vnd reichen Wald. Ndr. 49, 28, 46. Von ernstlich vnd grossen sachen Grob. 1982. Von gut vnd bösen Geschichtkl. 449₄ v. u. In jung vnd alten Tagen Höck X, 26. Reich vnd Armen Albert. Gusm. 424₇. für Krank- und Schwachen Spee 18, 75. Von fehr und nechsten Landen ib. 28, 172. bey dürr- und wilden Stöcken Lhst. Ibr. S. V, 855.

b) Übrige Casus. Dat. Sg. Mit dem schön jung vnd reichen Mann H. Sachs, Fastn. 57, 289. einem gleichfalls grün- und güldenen leib-rock Zigler 127, 13. — Leucht her zur linck und rechten Spee 11, 33. — Acc. Sg. Ain messig vnd züechtigen wandel H. Sachs, Schw. 210, 110. Den höchst und besten Ton Spee 20, 18. Für den weiss und roten Schweiss ib. 39, 62. einen so herrlich- und blutigen sieg Zigler 367, 10. — Nom. Acc. Pl. die weiss und roten rosen Wack. II, 29, 31 (Volksl.). viel reich vnd weisen Bergr. 44, 8. die hesslich vnd alten Sachs, Fastn. 73, 138. alle töpf, jung und alten Froschm. III, 1, 5, 81. auf di nähest-gelägene wüsst' und öden ein-länder Zes. 154₁₆. Auch die wild- und zahmen Thier Wack. II, 299, 34 (S. Dach).

Ia. Pronomen.

1. Pron. poss. Vmb dein vnd seiner ere willen Hätzl. II, 8, 145. — Es kostet mein vnd deinen leyb Sachs, Schw. 19, 67. mein vnd deine Seligkeit Rinckh. Ndr. 53/54, 1004. zu mein und deinen Ehren Flem. P. W. IV, 51, 61. auf dein- und unsern Grauss Lhst. Cleop. I, 306. sein und ihrer Hold Soph. Widm.

2. Pron. indef. Mit manch und manchem Kuss Spee 10, 136. ein solch und solcher Man Flem. P. W. IV, 46, 75.

3. „ein und anders". zu ein- und andrer Würde Simpl. 49₈. was etwa ein und andere... desiderirten Wack. III, 1, 954, 10 (Spener). warumb ein und anders geschehen Wack. III, 1, 990, 18 (Leibniz). in ein und andern ib. 1016, 4. ein und andern Zweifels-Knoten ib. 1022, 41.

4. Die beiden Pron. bilden je das erste Glied zweier Composita mit gemeinsamem zweitem Glied: die mannich- und vielerley Sternen Wack. III, 1, 580, 30 (Jac. Boehme).

II. Substantiv.

Mhd. 1. Gen. Sg. M. N. heil und liebes ein vil michel teil Iw. 3979. weder kint noch tôdes ungeschiht Trist. 1345. korn unde hirses genuoc Reinh. F. 17. Dâ was puhurt, tanzes vil Frauend. 42, 3. wand ez hât drum noch endes niht Lampr. T. Sion 1077. rîchtuom unde landes genuoc Parten. 1793. dêr heil noch trôstes nie gewan R. v. Zwet. 246, 11. haz unde nîdes vol ib. 212, 3. in der niezzung seins fleisch und seins plucz KNL. 12*, 40, 6 (6 Nam. des Fronl.). In werner und in rvners wiss Mör. 1584. was uppigen Freuel vnd muttwillens AL.[4] 1275, 1 (Pet. Etterl. Chron.). in wein und brots gestalt Brant S. 164a, 48.

3. Endung -en. a) Dat. Pl. mit hälsling strick und schnüren AL. 713₆ (Lied v. Str. z. Semp.). Der schaden tet mit seiner wer Den haiden weib und chinden KNL. 11, 122, 77 (Suchw.). zechen seck mit ärbyss oder lynsen KNL. 12*, 83, 27 (24 gold. Harf.). nach sterben ein guot wort, wib und och den mannen Montf. 18, 245. an wib und mannen Moer. 757. Von mann und frawen inn der welt AL. 775, 42 (Moer.). von quart vnnd quinten one zal KML. 197, 2 (Bar.). Daz ein kele vor fürst und herren klanc ib. 351, 3. So hab ich lewt vnd lannden Cost vnd speis gegeben Hätzl. II, 60, 158. Mit disen und andern underrichtung und leren Steinh. Äs. 70, 12. Do zouch menglich vss mit kölben, spiess, schwert vnd stangen ib. 210₁₈ v. u. Mit kynd, vnd narren schympfen Brant, NS. 68b, 5. Vnd stellen zücht und eren nach ib. 9b, 57. vsz den stett vnd muren ib. 79a, 4. Von röck, ryng,

mäntel, borten schmal ib. 79b, 50. Ler sy in hantwerck, kunsten fry ib. 133, 168. mit hend vnd beynen ib. 143, 143. mit irem weszen kindt vnndt wiben ib. 161a$_{15}$.

b) Nom. Acc. Pl. ich hört und sach da fräudt und wunnen allerley gar manigvalt KRL. 12', 330, 18 (Suchw.). Kein alt noch venden fristen dich Brant 153b$_{21}$ v. u.

c) Ausgefallene Endung -n, erhaltene End. -en: Pei fürsten und pei frawen, Pei ritter, chnechten Suchw. 5, 94. vor fürsten ritter und knehten AL.[2] 910, 30 (Suchw.). Es wer mit wurfel oder mit karten Fastn. I, 110, 1.

d) Ausgefallene Endung -en, erhaltene End. -n. gesanc der stât vor herren wol, vor künic und keisern KMR. 405, 30.

Nhd. 1. Endung -en, -n. a) Dat. Pl. in stett vn lendern, dörffern, husen Murn. NB. 63, 37. Beid, weih und mannen Hutt., Clag u. vorm. 1546. Mit Habich vnd mit Hunden Hürn. Seyfr. 34, 5. ahn füess und ahn armen End. Jud. 1886. an stätt und orten Wack. III, 1, 266, 34 (Zwingli). sampt yren nachkommen bepst vnd bischoffen Emser, Ndr. 83/84, 77$_4$ v. u. schampere kleider an man vnd frawen Eberl. v. Günzb. Ndr. 139/141, 13$_{29}$. mit wort und thaten Wack. II, 58, 40 (Sachs). Mit tagwach und schiltwachen ib. 88, 38. Das freund und feinden namen ib. 89, 2. mit Megd vnd Knechten H. Sachs, Fstn. 42, 29. von Dieb vnd Schelcken ib. 25, 274. Mit schenck vnd gaben mancherley Fstn. 68, 327. Mit stül vnd pencken Schw. 16, 142. auf steig vnd strasen ib. 115, 20. von rent vnd zinsten ib. 147, 85. mit hend vnd fuessen Wack. III, 1, 375, 16 (Seb. Franck). mit vil bitt vnd verheissungen ib. 411, 21 (Stumpff). mit spiess und stangen Weinsp. 2246. bey allen Gasterey vnd Täntzen Spec. vit. hum. 62$_8$. in werck vnnd wortn Ndr. 33, 20$_4$. an pferd und hunden Froschm. I, 2, 15, 248. unter man und rossen ib. III, 3, 7, 97. bey dorf vnd steten ib. II, 5, 3, 46. mit was elenden vngeschickten Lehrer vnd Predigern Laz. Sandr. Ndr. 10/11, 30$_{10}$. An Händen, Füss und Hüften Spee 1, 27. Herab von Berg und Steinen ib. 11, 13. Von Bäum zu Bäumen ib. 1, 53. mit Striem und Strahlen ib. 11,37. an Tann und Linden ib. 33, 89. Auf Harf und Lauten tastet frei ib. 22, 205. in Lüft- und Klüften Flem. PW. IV, 54, 143. vor viel Jahr vnd Tagen Venusgtl. 115$_{20}$. auf Thürm und Mauren Lhst. Soph. V, 102. in Flamm' und Bränden ib. I, 416. von Sieg und Thaten ib. III, 172. mehr mit Wortals Wercken Jbr. S. I, 563. in freund und feinden Zigler 145, 19. mit diesen Frantz- und Fremdentzen Wack. III, 1, 1003, 25 (Leibn.).

b) Übrige Casus. Nom. Acc. Pl. Wann man gab vnd schenken gyt Murn. NB. 42b. Fraw vnd Junckfrawen H. Sachs, Fastn. 35, 83. eitel sorg vnd schmertzen Wald. Ndr. 49, S. 28, 58. Aepfel, birn, pflaum und kirschen Froschm. II, 3, 7, 50. durch alle Heck vnnd Stauden Äg. Albert., Luc. Kgr. 191, 20. durch die Versuchung und Anfechtungen ib. 352, 7. Ade nun, Weid und Wiesen Spee 9, 135. Heil meine Wund und Masen ib. 29, 236. die Laut und Harfen rein ib. 27, 3. den Hirt- und Heerden scheuen Flem. Od. IV, 5, 11. seuch uber seuchen heckt Gryph. Ndr. 37/38, I, 57, 10. Schul- und Kirchen Logau KNL. 28, 189, 265. Thrän und Zehren Lhst. Cleop. II, 1501. Klipp- und Syrten Soph. IV, 150. Fleck und Schatten ib. III, 223. Weil dir das Kriegsfeld Palm, und ihm Zipressen träget Agripp. I, 31. Die Pers' und Christen Jbr. S. I, 484. alle Tugend- und Würckungen Simpl. 243$_{23}$. wo kröt' und schlangen girren Zigler 438, 4. Lilg' und rubinen Neuk. I, 336$_{14}$. — Gen. Pl. sorg vnd engsten vol H. Sachs, Schw. 37, 24. Fast aller End und Orten Spee 7, 54. — Dat. Sg. am Riesen, Am Löw und Schlangen Lhst. Soph. IV, 289.

c) Ausgefallene Endung -n, erhaltene End. -en (-ern). Mit kandel vnd mit krawten H. Sachs, Schw. III, 107, 51. Von Khü vnd Kälbern Schw. 357, 61. inn Stiffel vnd Sporen Geschichtkl. 386$_2$ v. u. Bei Trommel und Trompeten Spee 23, 111.

d) Ausgefallene Endung -en, erhaltene End. -n resp. -ern. Unter sew vnd rindern Sachs, Fastn. 15, 203. An Thier vnd Vogeln Puschm. Ndr. 73, 40, 15. Von Mann vnd Weibern Wack. II, 129, 42 (Fisch.). auff berg vnd hügeln Wack. III, 1, 442, 26 (Mathes.). an Seel' und Leibern Flem. P. W. III, 6, 328. an Felss und Disteln Wack. II, 328, 18 (Gryph.). von ... Dieb und Strassenräubern Wack. III, 1, 728, 33 (Schupp). mit Palm- und Lorbern Lhst. Soph. I, 50. den Feind- und Göttern Cleop. V, 3609.

2. Pluralendung. -er, resp. -ern. vmb das Heyl jrer Weib, Kinder vnd Gesinds Ag. Albert. Gusm. 665$_1$. auff Kind vnd KindsKinder Moscher. Ndr. 108/109, S. 74$_3$. Gött- und Väter Schwieg. IV, I, 1, 1. feld- und wälder Neuk. III, 82$_3$. — Feld- und Wäldern Albert, Arien VI, 14, 2, 5.

3. Gen. Sg. M. N. vmb Korn vnd Mosts willen Luth. Os. 7, 14. deynes heyligen warhafftigen fleisch vnd bluts Ems. Ndr. 96/98, 141$_7$. gancz meins gmuet vnd herzens H. Sachs, Fastn. 14, 134. so vol nyd vnd schalcks Weinsp. 2539. Gelt vnnd Guets genueg Spec. vit. hum. 8$_{24}$. viel Disputierens, schwetzens vnd hetzens, tadern vnd schnaderns, kleppern vnd schnepperns Wack. III, 1, 609, 10 (Eselk.). voller Wust und Grawens Wack. II, 256, 37 (Opitz). Leid und Ächzens voll Flem. Od. II, 3, 21. Sem, Cham und Japhets Vatter Wack. III, 1, 765, 20 (Schupp). ein Stiffter Mord- und Brandes Lhst. Ibr. S. IV, 511. von Gott und Rechtswegen Chr. Weise, Ndr. 12/14, 122$_7$.

4. Gemeinsame Endung bei den ersten Gliedern zweier Compos. mit gemeinsamem Schlußteil. in führ- vnd wassersnoth Weinsp. 2257. Schwalb vnd Spatzenhatz Geschtkl. 21$_3$. kein leib noch lebens gefahr Luc. Kgr. 233, 15. seel- und kräftenlos Spee 43, 421. Die beste Seel- vnd Augenweide Alb. Ar. III, 2, 1, 2 (S. Dach). an Mann vnd Weibes Personen Wack. III, 1, 683, 13 (Olear.). Lieb- und Gegenliebesschein Flem. Od. III, 19, 47. nach dem Sünd- und Buhlen-spiel Venusgtl. 195$_9$. Aus Basilisk- und Drachen-Augen Lhst. Soph. I, 565. ist Lohn- nicht Straffens-werth Ibr. S. V, 89. in stetiger Leib- und Lebensgefahr Simpl. 198$_{28}$. bey Leib und Lebensstraff ib. 230$_{12}$. Lieb- und Lebens-geschichte Printz Balacins Zigler 95$_6$.

5. Derselbe Fall bei Verbindung zweier Subst. mit gemeins. Suffix. nicht ein Christ- sondern Antichristentum Wack. III, 1, 948, 15 (Spener).

III. Verbum.

1. Infinitiv. So hebt sich greyn vnd zannen Hzl. I, 35, 10. Erst hebt sich greyn vnd kerren ib. 35, 16. Clag vnd senen wär mein orden ib. II, 9, 50. Man wart vnd tragen muosz Brant 134, 333. — Wer geren recht vnd zancken thuet H. Sachs, Schw. III, 186, 37. Thut vil schertz vnd schimpffens vertreiben Fastn. 38, 61. der nichts dan höhn vnd spotten kan Er. Alb. Fab. 22, 37. Was man dir sag vnd schreyen thu Grob. 2203. Mein dichten seufftzen vnnd mein wein vnd klagen Höck X, 3. Mein stetes Heul- und Klagen Spee 11, 305. weiss zu streiten, krieg- und siegen Schwieger, S. 11$_{31}$. Nicht pflantz- noch pflegen könn Lhst. Ibr. S. III, 455.

2. Part. Praes. der spihl- und süngenden geselschaft Zes. 101$_{18}$. zwischen Lehr- und Lernenden Wack. III, 1, 994, 28 (Leibn.).

3. Verb. fin. In wendig ausawg vnd ersterbet H. Sachs, Schw. 226, 114. Was wart- und zweiffeln wir? Lhst. Ibr. S. V, 332.

B. Ableitende Suffixe.

I. Schwerere Suffixe.

1. Substant. Suff. a) heit. weltlich oder geistlicheit Murn. NB. 75, 66. die Trewe redlich vnnd Erfahrenheit Höck LXII. in aller nüchter- vnnd messigkeit Luc. Kgr. 182, 5. o blindt- ! o eytelheitt! Gryph. Ndr. 37/38, I, 40, 6. wegen ihrer bunten schön- und seltenheit Zigler 131, 39.

b) schaft. Nef vnd Nichtschafften Geschtkl. 94$_{14}$. Graff- vnnd Landschafft Rinckh. Ndr. 53/54, 6$_{9}$. auff Brüder- vnnd Schwägerschafften Mosch. Ndr. 108/109, 64$_{28}$. meiner gesel- und kundschaft Zes. 44$_{7}$. Die gäntzliche Kind- oder Sohnschafft Ang. Sil. 11. nicht allein Kund- sondern auch gar Brüderschafft Simpl. 393$_{4}$.

c) ung. ohne einige Geistliche stärck oder erquickung Äg. Alb. Gusm. 701$_{1}$. die verlier- vnd entziehung Luc. Kgr. 337, 9. zu erhalt: vnd befürderung ib. 33, 9. entweder zur zahl- oder verantwortung Zes. 191$_{6}$ v. u. Verläumbd- und Dräuung Lhst. Epich. IV, 188. Liebe, verwunder- und bestürtzung Zigler 119, 27.

d) niss. kein Kummer- noch Trauerniss Wack. II, 344, 32 (Joh. Klaj).

e) in, inne. wi di Himmelinne, Lust- und Kluginne Zes. 123$_{14}$ v. u. gött- und priesterin Neuk. I, 377$_{4}$.

f) er. Richt- und Henckers Lhst. Ibr. S. II, 296.

2. Adject. Suff. a) in vnd ausswendig Geschichtkl. 218$_{19}$. auss- vnd inwendig Luc. Kgr. 367$_{18}$. sowohl aus- als inwändig Zes. 159$_{1}$ v. u. gleichsam in- und ausswendig Simpl. 158$_{26}$. — wohn- und sässhafftig Chr. Reuter, Ndr. 57/58, 128$_{37}$.

b) lich. grôss wunder gât in gaist- weltlich gerichte KML. 282, 2. — schrifft- und heimlich Rinckh. 2470. geist- vnd weltliche Vorsteher Luc. Kgr. 16, 20. güt- vnd peinlich Gusm. 486$_{6}$. Für Fürst- und Königlichen Pracht Alb. Ar. VII, 1, 6, 2 (Dach). glück- und fröhlich Flem. Od. III, 22, 15. eine feine bewähg- und klähgliche weise Zesen 100$_{7}$ v. u. mehr fräund- als feindlich ib. 120$_{13}$ v. u. so viel jhm immer Mensch- vnd müglich ist Venusgtl. 62$_{15}$ v. u. Männ- und Weibliches Geschlechts Soph. I, 378 Anm. mehr für Gött- als menschlich halten Wack. III, 1, 869, 7 (Lhst.). beydes Leib und Geistlicher Weise Simpl. 471$_{36}$. mehr schäd- als nützlich ib. 352$_{5}$. ein so abscheu- und düsterlich geschrey Zigler 143, 15. aufs künst- und köstlichste gezieret ib. 387, 39.

c) bar. trank und essbar Spee 51, 39. ihr dienst- und zinssbar Cleop. IV, 2983. die sonder- und wunderbaren gerichte Zigler 206, 2.

d) sam. Hoch-Ehr- und Tugendsam Chr. Reuter, Ndr. 90/1, 62, 418.

e) ig. Weil er sein Werk geheim, eilfert- und wichtig hält Cleop. I, 586.

f) isch. wider die Schwed- und Hessische Simpl. 254$_{31}$. Die Glycon-Ithyphall- und Phalaecische Ode Morhof, Unters. v. d. d. Spr. u. Poes. 566, 10.

3. Adverbialsuff. wärts. für und hinterwärts Schede, Ndr. 144/8, 29$_{8}$. bald recht- bald linckwerts Cleop. II, 1567.

4. 2 Suffixe.

a) igkeit. die einhell- vnnd einigkeit Luc. Kgr. 60, 30.

b) lichkeit. Die Rein- und Zierlichkeit Bödiker, Grundf., S. 345, VI.

c) erlich. in- und äusserlich Wack. III, 1, 929, 27 (Gottfr. Arn).

II. Endungsartige Suffixe.

1. en. in und aussen Spee 47, 147.

2. er. drunt- und drüber Schwieger I, 9, 5, 6.

3. ern. ein stähl und steinern Hertze Ibr. B. II, 125.

4. en: ern. aus gold- und silbern schüsseln Neuk. III, 106$_{7}$.

5. Steigerungssuffixe.

a) Comparativ. Die pawren waren einfeltig vnd früemer H. Sachs, Schw. III, 99, 36. desto schön- und holder Neuk. I, 275$_{9}$ v. u.

b) Superlativ. weder das gross noch das kleinest Haussrütlein Gschtkl. 99$_{10}$ v. u. Die keusch- und kältsten Ibr. S. I, 379.

6) Gemeinsamkeit des Suffix bei den ersten Teilen zweier Comp. mit gemeins. Schlußteil. Zu Einrichtung dieses Verfass- und Versichrungswerks gehörig Schottel, Ausf. Arb. II, XI, 35 (als Beisp.). Ich zun oft und ofter-malen Spee 43, 345. so wol in- als ausserhalb Simpl. 260$_{31}$.

III. Die Ersparung bei den Casusendungen. Erste Periode.

Betrachtet man nun diese Erscheinung im Zusammenhang, so drängt sich von selbst die Frage auf, wie dieselbe, die ja nichts Ursprüngliches darstellt und unserm heutigen Sprachgefühl als Anomalie erscheint, in der Sprache aufgekommen ist und Platz gefunden hat, und zwar in einem Umfange, der ihr Fortbestehen für immer gesichert erscheinen ließ. Vielleicht ist sie, wie so manche Erscheinung im Leben einer Sprache, überhaupt nicht erklärbar; es soll aber hier wenigstens der Versuch gemacht werden, die Quellen klar darzulegen, aus denen sie entsprungen, und die Bedingungen, unter denen sie sich weiter entwickelt hat. Es handelt sich hierbei um mehrere Fragen. Erstens, wie ist die Erscheinung entstanden, und wie hat sie sich weiter entwickelt? Zweitens, welches ist ihre Bedeutung in den verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung? Drittens, wann und wo ist sie entstanden? Endlich, ist sie volkstümlich oder ein Product der Schriftsprache? Die beiden ersten Fragen sind nicht genau von einander zu trennen und sollen demgemäß gemeinsam erörtert werden. Die Entstehung kann in mannichfacher Weise vor sich gegangen sein: entweder können die verschiedenen Kategorien unabhängig von einander, oder es kann die eine aus der andern entstanden sein; ferner können sie bei unabhängiger Entstehung doch denselben Ursprung aufweisen. Was die Auffassung anbelangt, so bieten sich folgende Möglichkeiten: entweder bildet die Verbindung begrifflich nur ein Wort, welches folgerichtig nur eine Flexions- resp. Bildungssilbe erhält, oder beide Worte bilden zwei getrennte Begriffe, es wird aber aus irgend einem Grunde der Schlußteil des ersten durch den des zweiten mit vertreten, endlich kann die ganze Erscheinung auch bloß auf sprachlichen Vorgängen beruhen, die auch anderwärts vorkommen, so daß die anscheinende Anomalie sprachlich ganz correct ist.

Wie wir gesehen haben, tritt die Gemeinsamkeit bei den Casusendungen ungefähr am Anfang des 13. Jahrhunderts auf, bei den Bildungssuffixen erheblich später. Dadurch wird die Annahme einer Entstehung jener aus dieser und weiterhin aus der identischen Erscheinung bei den Zusammensetzungen hinfällig; eine directe Übertragung von den letzteren auf die Flexion ist nicht denkbar. Am wahrscheinlichsten ist nun eine gleichzeitige und gemeinsame Entstehung bei Substantiv und Adjectiv, doch bestehen daneben noch andere Möglichkeiten. Es wird sich nun empfehlen, fürs erste beide gesondert zu betrachten, und zwar zunächst das Adjectiv.

Es liegen mehrere Eigentümlichkeiten in der Verwendung der Adjectivflexion vor, die zu der Ersparung der Casusendungen Anlaß gegeben haben könnten. Es finden sich zunächst zahlreiche Fälle, in denen bei mehreren coordinirten attributiven Adjectiven in der Stellung vor dem Substantiv im Nominativ starke und flexionslose Formen zugleich gebraucht werden, ganz naturgemäß, da hier beide Formen von vornherein gleichberechtigt sind. Beisp.: durchliuhtic unde liehter schîn Parten. 781, swach und brœdiu wîp ZfdA. VIII, 89 (I, v. 126), manig luter und clares flüsslin Steinh. 313 1 v. u., sin forchsam unde sin angistlichez ur-

urtelde KML. 9, 64, 6 (Pred. u. Gebete), ir êwic und ir immer wegender sin Frauenl. 16, 1, 4. Es läßt sich vielleicht von hier aus ein gewisser Einfluß auf die obl. Cas. annehmen, denn die Verbindungen nach der Formel flect. Adj.-Cop.- unflect. Adj., die an sich ebenso gut möglich wären und in andrer Stellung auch vorkommen, scheinen hier weder im Nom. noch im Cas. obl. vorzukommen. Dieser letztere Umstand findet aber vielleicht später seine Erklärung, und außerdem sind die copulativen Verbindungen im Nom. überhaupt selten, besonders in früherer Zeit. Man müßte denn annehmen, daß die ganze Bewegung von den asyndetischen Verbindungen ausgegangen ist, die im Nom. ungemein oft vorkommen, und auch in den übrigen Casus den copulativen die Wage halten; dies ist aber sehr unwahrscheinlich. Ausschlaggebend aber ist, daß Verbindungen dieser Art für das Sprachgefühl jener Zeit sicher etwas ganz Natürliches waren und nicht leicht den Eindruck solcher mit gemeinsamer Endung machen konnten. Ähnlich verhält es sich mit dem prädicativen Adj. und dem attributiven in der Stellung nach dem Subst., nur daß hier auch beim Cas. obl. ein Wechsel zwischen flect. und flexionsl. Form stattfindet, was auf attributive Verbindungen vor dem Subst. einwirken konnte. Doch beschränken sich die letzterwähnten Fälle fast ausschließlich auf den Acc., der bei jenen Verbindungen erst später vorkommt. Für die zuerst auftretenden Fälle mindestens sind diese also sicher ohne Belang. Beisp.: ouch was sîn herre junger âmechtiger unde missevar Parten. 580. vil manegen gürtel spæhen, rîch unde lanc Nib. 576, 1. ein trunc langen und sô grôz AL. 466, 39 (Weinschw.). nû erkanden sî den gotes gewalt sô starken und sô manecvalt Greg. 3363. Übrigens kann man aus einem Beispiel wie wîbes lîp alse schœne und alse clâren SM. XXI, 16, 25 (Sch. v. Landegg), das vor der Copula das e des Stammes bewahrt, erkennen, daß diese Verbindungen thatsächlich noch nicht als Zusammenfassung unter eine gemeinsame Endung gedacht sind. — Zweitens gehören hierher diejenigen Verbindungen mit der Flexionsendung e, in denen letzteres vor der Copula elidiert ist. Nicht zu verwechseln sind hiermit Fälle wie manege decke snêwîze, gel, brûn, rôt, grüen und blâ Trist. 664, denen sich solche wie Kriemhilt diu hêre und vil trûrec gemuot Nib. 1225, 1 und vielleicht auch diu rein, diu süeze, diu guot genant Frauend. S. 51, 17 anreihen, in denen wirklich die flexionslose Form steht. Größtenteils gehören sie der schwachen Flexion an: der biderb und ouch der frume Part. 4208, der biderb unde fruote Part. 5328, daz cristenlîch und daz rœmische rîch ZfdA. VI, 381, 423, diu stetest und diu beste AL. 602, 29 (Heil. Mart.). Gegen eine besondere Einwirkung solcher Fälle sprechen außer ihrer Seltenheit in der klassischen mhd. Poesie zwei Gründe. Erstens kommen auch beim Verbum solche Fälle in genügender Anzahl vor, ohne daß sie dort die entsprechende Erscheinung hervorgerufen hätten, zweitens spricht dagegen die auffallende Thatsache, daß die Gemeinsamkeit der Endungen beim schwachen Adj. in mhd. Zeit so gut wie gar nicht vor-

kommt. Außer einigen Beispielen aus späterer Zeit: das jung und alte blut AL. 704, 23. die alt und junge Fastn. I, 3, 5. wir jung und alten ibid. 147, 20. die . . . propheten alt und nüwen Brant 164 a, 19 (alt vielleicht flexionslose Form), und ein paar unsicheren Beispielen aus früherer Zeit: daz zam und daz wilde Parz. 238, 17 und die zwêne grimme küenen man Nib. 2038, 4, welch letzteres aber vielleicht besser als Vermischung von starker und schwacher Flexion gefaßt wird, kann ich nur ein Beispiel im Acc beibringen: wider die hüntisch und mistpellischen chläfferey AL. 765, 34, abgesehen von den oben erwähnten Beispielen aus dem Liederbuch der Hätzlerin: die mynneclich vnd zarten u. s. w., welche sämtlich substantivisch gebraucht sind. — Zum dritten gehören hierher die schon im 12. Jahrh. auftretenden Fälle von Flexionslosigkeit des Adj. nicht bloß im Acc., sondern auch im Gen. und Dat., z. B. unverzaget mannes Parz. 1, 5. snêwec bluotes Parz. 296, 3. gesniten anker lieht hermîn Parz. 14, 16. Gramoflanz dem hôhgemuot Parz. 618, 11. guot frouwen Gen. Pl. MF. 14, 19 (vgl. Weinh. § 491 ff.). Es ist auffallend, daß gerade bei Wolfram, der von dieser Freiheit ausgedehnten Gebrauch macht, auch das erste der in Frage stehenden Beispiele erscheint. Ein gewisser Zusammenhang ist nicht unwahrscheinlich, aber nicht zu erweisen. — Bei allen bis jetzt erörterten Punkten handelt es sich um Eigentümlichkeiten der Flexion. Es wäre aber auch denkbar, daß eine copulative Verbindung infolge ihrer Bedeutung für das Bewußtsein so eng zusammenrückt, daß sie nur als ein Wort erscheint; es müßten dann die beiden Glieder begrifflich entweder sehr nahe verwandt sein oder einen Gegensatz ausdrücken, und außerdem müßte die Verbindung knapp und präcis sein, so daß sie leicht auch fürs Ohr als eine unter gemeinsamem Accent stehende Gruppe erschiene. Diese Voraussetzungen treffen allerdings gleich beim ältesten Beispiele Parz. 57, 18 zu, und ebenso bei den beiden ähnlichen Wolfd. D V, 191, 3 und Parten. 13048, da die Farbenbezeichnungen, die in dieser Frage immer eine große Rolle gespielt haben, eine sehr scharf abgegrenzte und charakteristische Bedeutungscategorie bilden. Aber schon das vierte, seiner ganzen Structur nach zu jenen gehörige Beispiel, S. Franc. 685, paßt nicht dazu; außerdem könnte sich ein solcher Vorgang nicht leicht spontan entwickelt haben, es müßten irgend welche Vorbedingungen denselben erst hervorrufen. Es ist nun auffallend, daß eine Gruppe andrer Art, bei der eine solche Entwicklung am nächsten lag, trotz solcher Vorbedingungen zunächst nicht dazu gelangt ist, nämlich die ungemein gebräuchlichen formelhaften Verbindungen substantivierter Adj., die durch Bezeichnung eines Gegensatzes eine Gesamtheit von Individuen ausdrücken: arm und rîch, junc und alt, wilt unde zam ꝛc. Trotzdem sie größtenteils collectiv gebraucht werden, finden sich genug Fälle im Pl., bei denen dann das e des ersten Gliedes elidiert werden konnte: dô sprâchen arm unde rîch AL. 141, 10 (Kaiserchr.), weder junc noch alt Part. 504, klein unde grôz Trist. 7587, zweideutig bêde arm und rîche A. Heinr.

1510 u. v. a. neben arme und rîche, alte und junge Erec 194 u. ä. — alt und junge Parz. 228, 4, ebenso T. Sion des Lampr. v. Reg. 87, Wolfd. D III, 34, 1; rîch und arme Parz. 6, 12. Im Cas. obl. finden sich dagegen zunächst nur Fälle wie den armen joh den rîchen AL. 181, 9 (Hartm. v. heil. Glaub.), andern edelen liuten genuogen, rîchen und armen AL.[4] 610, 24 (Urk. aus d. 13. Jhdt.), der alten und der jungen Bit. 1871, den alten mit den jungen Alb. Tnugd. 65; Fälle mit gemeinsamer Endung erst viel später. Die frühesten sind: allen dingen wilt unde zamen Frlb. 112, 159, 7; ebso creatiuren zam und wilden HMS. II, 392b, 7, zam unde wildes vil RvZw. 187, 6, von denen die beiden ersten nach dem Subst. stehen, das letzte wahrscheinlich anders zu erklären ist. Von allen erwähnten Punkten kann folglich nur der dritte besondre Beachtung beanspruchen. Es fragt sich nun, ob er wirklich den ersten Anlaß gegeben hat, wobei natürlich die Analogie der Nominativverbindungen mitgewirkt hätte, oder ob vielleicht noch ein weiteres Moment hinzukommt. Um dies zu entscheiden, müssen wir zunächst zum Subst. übergehen.

Die ersten hier auftretenden Fälle stehen sämtlich im Gen.: wær mir niht geschehen heil und liebes ein vil michel teil Iw. 3979. weder kint noch tôdes ungeschiht Trist. 1345. dà hât er erbe unde gelt korn unde hirses genuoc Reinh. 16. dâ was puhurt, tanzes vil und ander vil manic ritters spil Frauend. Str. 42, 3. von hunger und von weters nôt S. Franc. 2319. ez hât drum noch endes niht T. Sion 1077. rîchtuom unde landes genuoc Part. 1793. daz schult meineide untriuwe, sünde haz und nîdes vol sî dîn herze RvZw. 212, 3. dêr heil noch trôstes nie gewan RvZw. 246, 11. daz vierde truoc besunder korn, obez, wîn, zam unde wildes vil RvZw. 187, 6. Vielleicht gehören hierher noch folgende Beispiele: weder durst noch hungers nôt Greg. 2907 (vgl. ob. S. Franc. 2319). helm unde schiltes rant Wolfd. DIII, 6, 3. in jâmer und in leides klage Part. 5001. stoup und ouch gesteines mel Turn. v. Nanth. 854 (vgl. 867 stoupmel!) und vielleicht noch einige andre. Daneben kommen auch umgekehrte Fälle nach dem Schema flect. Subst.- Cop.- unflect. Subst. vor: wie harte si mûzzen verderben Gotes unt ir christentuom (:wîstuom) HvMelk, v. d. todes gehugde 386. die mannes nie geluste noh deheiner sunden teil (:meil) Wernh.'s Marienlb. 147, 22. heten niht bekort ganzes lands oder landes ort Parz. 14, 29 (dieses Beispiel kann allerdings anders erklärt werden). waz dir hazzes unde nît (:lît) Nith. 75, 17 (vgl. Anm.!). waz der arme hât kumbers unde unrât AL. 599, 32 (Heil. Mart.). bezzer danne vil gesteines oder silber unde golt KvWzb. Lied. 365, 12, 29 und endlich, um ausnahmsweise das Ndd. heranzuziehen vul sandes unde mul R. de Vos 6306. Zu diesen in enger Beziehung stehen sicherlich Fälle, in denen die Genitivendung bei dem einen Gliede ausgefallen ist, obgleich das andre kein specielles Kennzeichen für den Genitiv bietet: gast und hereberge muoz man sich vil dicke schamen Walth. 75, 74. samît, härmîner vedern man dâ vil lützel an im siht Parz. 114, 28. loup

unde liehter bluomen vil Trist. 5353. himel unde erden umberinc AL. 426, 27; ähnl. ZfdA. VI, 369, 10; j. Tit. 362, 2; Frlb. 441, 3 (doch kommt himel und erde auch sonst so im Gen. vor, vgl. KML. 145[15] Ain anfang himel vnd der erden; noch bei H. Sachs ein Schöpffer himml und erden Wack. Leseb. II, 50, 38; bei Luther Szo er schöpffer hymel vnnd erden ist Wack. III, 1, Sp. 181; ferner bei Schupp nach Erschaffung Himmel und Erden ib. 700, 20). guot und êren vil Frdst., Str. 1583, 8. ein dôz des herhornes, jâmer biterkeite vol KML. 12², 90, 24 (Erlös.). wem ir bevelhet lîp und êren phant Frlb. 292, 12. vil der schoenen bluomen unde gras Nith. 99, 10, vielleicht auch ez hât der künic von Rîne golt unde kleit alse vil ze gebene Nib. 519, 2. silber unde wæte gap man den armen genuoc Nib. 1061, 3 (s. Var.), got lâze dich behaben heil und ganzer sælden kraft Engelh. 2554 u. e. a. — Alle diese Verbindungen zeigen einen so einheitlichen Typus, daß man nicht umhin kann, sie als aus demselben Ursprung entstanden zu denken: alle bilden copulative Verbindungen im Gen., von denen nur ein Glied flectiert ist, und zwar bald das erste, bald das letzte. Sucht man nach einer Erklärung, so ergiebt sich die merkwürdige Thatsache, daß im Mhd. von zwei oder mehr coordinierten Subst. im Gen. sämtliche die Flexionsendung verlieren dürfen, dasjenige ausgenommen, welches dem regierenden Wort am nächsten steht. Man könnte annehmen, daß in einzelnen Fällen der Reim die Veranlassung abgegeben hat; aber dieser kann nicht leicht sonst ungebräuchliche Formen schaffen (die weiter unten mitgeteilte Ausnahme kann dagegen nicht geltend gemacht werden), und die willkürliche Flexionslosigkeit des Subst., wie wir sie später finden, war in der klassischen Zeit noch ausgeschlossen. Ob dieser Brauch aber wirklich der gesprochenen Sprache angehört oder nur eine poetische Licenz ist, muß dahingestellt bleiben: auffallend ist, daß derselbe im Spielmannsepos zu fehlen scheint; si vergâzen in den henden beide wînes unde brôt Salm. 17, 5 ist eine Conjectur Haupts. Später, wo der Gebrauch schwankend geworden ist, kommen viele Ausnahmen vor, deswegen sind auch Beispiele aus späterer Zeit nicht mit aufgeführt. Im 13. Jahrh. findet sich allerdings auch eine auffallende Ausnahme, oder vielmehr zwei gleichartige bei demselben Dichter: sich diser lande underwant, Ôsterrîch und Stîre S. Helbl. 8, 1068. Stîre unde Ôsterland er sich mit êren underwant 8, 1201. Das erste ist wohl als Apposition zu verstehen, das andre ist offenbar durch den Reim veranlaßt und vielleicht nach Analogie des ersten gebildet. Diese Wendung scheint übrigens traditionell gebraucht worden zu sein, wie ein weiteres Beispiel bei Helbl. den landen ist niht gelîch, Stîre unde Ôsterrîch AL.⁴ 828, 18 und eines bei Walth. Liupolt, zwir ein fürste, Stîr und Ôsterrîche 75, 115 darlegen; letzteres ist deswegen auch oben beiseite gelassen worden. Dieser Gebrauch könnte vielleicht nach Analogie von Fällen der Formel Gen. Fem. = Gen. Masc. = regierendes Wort oder umgekehrt entstanden sein. Es scheint aber eher ein rein psychologischer Vorgang zu Grunde zu liegen. Beim Antreten einer solchen Gruppe an das regierende Wort kreuzen sich zwei Gedankenfelder, nämlich eines, das genitivische Verhältnis, und eines, das

Verhältnis der einzelnen Glieder der Gruppe unter einander, enthaltend. In unmittelbarer Nähe des regierendes Wortes kommt nun das erste stärker zum Bewußtsein, während es in weiterer Entfernung mehr verblaßt und das zweite schärfer hervortritt. Übrigens kommt diese Construction ursprünglich vielleicht nur dem von Adjectiven resp. Adverbien, und von Verben abhängigen Gen. zu.

Anm. Es fragt sich, ob vielleicht noch andre Konstruktionen durch einen analogen Vorgang entstanden sind. Mir scheint es, daß Wendungen wie der küenen helde unde snel Nib. 449, 4 (A) sowohl wie andrerseits alden und junc ndrh. Tund. 22, armen unde rîche Roth. 819. 1724 auf ähnliche Weise zu erklären sind.

Zu diesen Substantivverbindungen scheinen sich nun die ältesten Adjectivverbindungen zu stellen, welche auch sämtlich im Genitiv stehen: wîz und swarzer varwe er schein Parz. 57, 18. gel und blâwer varwe sach man manegen van Wolfd. D V, 191, 3. blanc und wîzer varwe lûhten sîniu wâpenkleit Part. 13048, wand er in niuwelîchen sach wertlich unde tumber site S. Franc. 685. unde ist och daz wazzir kalt unde fiuhter naturen AL. 604, 32 (Meinauer Naturl.). der ist hübsch und cluger sit KML. 12[1], 322, 189 (Suchenw.). Vor allem gehört hierher grâ, wîz, swarzer münche vil RvZw. 225, 4, welches sich nur dadurch unterscheidet, daß der Vorgang vom Subst. auf die begleitenden Adj. übergegangen ist; das Verhältnis ist dasselbe wie etwa bei dem oben angeführten Beispiel RvZw. 187, 6. Aber auch die andern Fälle können von jenen nicht getrennt werden. Es tritt hier derselbe Fall ein wie oben, wenn auch unter andern Bedingungen: von zwei zu einem Worte gleichmäßig in Beziehung stehenden Wörtern ist das dem ersten zunächst stehende flectiert, das andere unflectiert. Erleichtert wird der Vorgang vielleicht auch dadurch, daß alle die angeführten Fälle adverbialer Natur sind. Auf diese Weise erklärt es sich nun auch, warum Verbindungen nach dem Schema flect. Adj.-Cop.- unfl. Adj. sich vor dem Subst. nicht finden. Nach dem Subst. und prädicativ findet sich allerdings auch der umgekehrte Fall, aber es besteht ja hier von vornherein Freiheit der Wahl zwischen flectierter und flexionsloser Form, und' außerdem sind Verbindungen der eben angegebenen Art ungefähr in gleichem Procentsatz vertreten. Außer den oben schon aufgeführten Beispielen noch folgende: ein man aldir unde grîs Ath. C 105. vil manec guot snellez marc, hôhez, schœnez unde starc Krone 493. ir lîp trûter, lûter var KvWzb. Lied. S. 351, 233. manegen pfellel spæhen, unde wol gesniten Nib. 798, 2 u. ein. a.; im Dat. mit dem selben ding bœsen unde swach AL. 630, 9 (Ottok.). In umgekehrter Reihenfolge: ain valkner waidenhaft und betagter KML. 12 [1], 157, 4 (Minnefalkner). der arme . . . unsouber unde swarcer Pfaffenleb. 90. einen alten wîsen witzic unde grîsen Bit. 213. si hêten in ûz den vrûndin wunt unde ungesundin Ath. B, 129. heten in liep unde werden Trist. 509. wîn tuot zornic, müelich, küene und ouch dâ bî zagen Marn. XVh, 11; ferner eine stange grôz und lange

Reinh. 977 u. ein. a., außerdem drei sonderbare Fälle in H.'s v. Freib. Trist.: mîn vriunt trût unde guoter 180. sîn muot vruot unde guoter 396. mîn lieber sun Kâedîn verstendic unde vruoter 410, alle drei auf muoter reimend.

Die frühesten Beispiele der Gemeinsamkeit der Endung bei Subst. und Adj. sind also in identischer Weise entstanden, wenn auch unabhängig von einander. Beim Adj. dürfte der flexionslose Gebrauch im Cas. obl. mitgewirkt haben, vielleicht auch das Streben nach Präcision des Ausdrucks. Freilich sind die Belege für das Adj. sehr dürftig, und berechtigen nicht zur Annahme eines ausgedehnten Gebrauchs; sie tragen mehr den Charakter des Zufälligen.

IV. Zweite Periode. Die späten, ungefähr seit der ersten Hälfte des 14. Jhdts. auftauchenden Fälle bilden keine genitivischen Verbindungen mehr, sondern solche mit der End. -en, vorzugsweise im Dat. Pl. Ein paar Beispiele zweifelhafter Natur finden sich allerdings schon früher: lât iuch bereiten mit phärit und mit cleiden Ulr. v. Türh. Trist. 770; kind und kindes kinden wart ez nu trôst hie gebende j. Tit. 473, 1. Nach den unt. II beigebrachten Belegen zu urteilen, scheint die Gemeinsamkeit der Endung zuerst bei den substant. Adj. aufgetreten zu sein, bei welchen auch der Übergang von den schon oben erwähnten Verbindungen mit elid. e nahe lag, die, zumal beim engen Zusammenschluß in der Aussprache, leicht als ein Wortganzes erscheinen konnten. Daneben wird der sonstige Gebrauch des flexionslosen Adj. im Cas. obl. (vgl. Martin zu Moerin 1104) mitgewirkt haben. — Es liegt nun sehr nahe, Entstehung der subst. Verbindungen nach Analogie der adject. anzunehmen, zumal einige Fälle, wenn auch nicht die ältesten, sich begrifflich eng an diese anschließen. Trotzdem wird eine andre Erklärung vorzuziehen sein. In der Einleitung zu seiner Ausgabe Hugos v. Montf. S. 185. 186 weist Wackernell für den Gen. Sg. und Dat. Pl. bei mehreren, namentlich obd. Dichtern zahlreiche Fälle von Flexionslosigkeit beim Subst. nach (vgl. auch Anm. zu 25, 100). Auch Martin zu Mör. 757 und Zarncke, Narrensch. S. 282b erwähnen diesen Gebrauch. Bei Prüfung der daselbst beigebrachten Belege zeigt es sich, daß der Sprachgebrauch nicht ganz willkürlich ist: die Endung fehlt nur da, wo eine Verwechslung zwischen Sg. und Pl. nicht möglich ist; also, wo Nom. Sg. und Pl. unterschieden sind, ohne weiteres, bei den übrigen, nur wo attributive Bestimmungen oder der Zusammenhang keinen Zweifel lassen. Vgl. noch folgende Beispiele: Si vielen vber die Mewer an Strickch und an Sail Ottok. S. 525b 23 v. u., von unsern hend abwendig werden KNL. 12², S. 150, 2 (Ack. a. Böhm.), An land vnd leut, an manheyt gross AL. 776, 11 (Mör.), Mit beyden hend Brant S. 138, 30, von eignen dienstmannen vnndt leuth Brt. S. 159a 34, mit füsz und hend Narrensch. 103b 14 v. u. (N) u. a. Besonders nimmt hieran teil die Stamm- oder Flexionssilbe -er, resp. -el. Vgl. außer den unt. II angeführten noch: mitt verweseren oder verantwürter KNL. 12², 138, 23 (Buch Belial),

mit sinnen und mit gelider Mtf. 25, 100 (s. Anm.). Auch bei andern Nebensilben: vor künic unde keisern KML. 405, 30, Mit keiser, künig, fürsten, herren Geuchm. 631 u. so öfter bei „König"; mit Habich vnd mit Hunden H. Seyfr. 34, 5. Diese Erscheinung ist aber wohl nicht als Apocope aufzufassen, sondern als Angleichung des Dativs an den Acc., die, in der Volkssprache entsprungen, aus derselben in die Schriftsprache übernommen wurde. Fast alle aus mhd. Zeit beigebrachten Fälle lassen sich nun ohne weiteres hier unterbringen; ob auch solche wie wib und mannen Mör. 757, ebenso Mtf. 18, 245, wo nur aus dem Zusammenhang sich der Plural ergiebt, kann man bezweifeln; Wackernell und Martin führen sie ohne weitere Bemerkung neben den übrigen auf. Einige Beispiele, die von diesen nicht getrennt werden können: von frowen, zwergen, junckfrow zart Mör. 883, von frouwen ritter junckfrow zwerg (:berg) Mör. 3904, uf bergen und in tal H. v. Sachsenh. Temp. 380, ferner daz si gen weiben und auch kind schussen so freueleich und swind KNL. 11, S. 285, 75 (Beh. Buch v. d. Wien.), u. a. können nicht anders erklärt werden. Ferner waren Formen wie wîp für das Sprachgefühl jeuer Zeit ebenso gut Pl. als Sg., und wîp und man ist gewiß meistenteils Pl. (Temp. 411 an mannen und an wiben, ähnl. Mtf. 18, 118. Mtf. 30, 93 got hat uns geben, wib und man (: daran) ist wohl mit dem Hrsg. = wib und mannen zu setzen). Dazu kommt, daß die betr. Verbindungen meist bei denselben Schriftstellern vorkommen, welche den endungslosen Dat. Pl. gebrauchen. Es ist also das Wahrscheinlichste, daß dieselben auf diese Weise zu erklären sind. Allerdings wird das Vorbild der subst. Adj. mitgewirkt haben, und ebenso die enge Verknüpfung der gebräuchlicheren Verbindungen im Nom., so daß sie leicht als Fälle mit gemeinsamer Endung gefaßt werden konnten. Notwendig ist dies Letztere jedoch nicht, vgl. gebunden ahn füess und ahn armen End. Judensp. 1886, aus späterer Zeit das podagram an hend vnd an füssen Emser, ferner Montf. 18, 245 (aber auch 29, 151 wib und och die man, und 18, 118 wiben und och den mannen). Bei diesem letzteren könnte man auch leicht wib als Collect. fassen. Auf jeden Fall können die der Endung entbehrenden Glieder der betr. Verbindungen immer als selbständige Wörter und als berechtigte Dativformen betrachtet werden. Dies gilt aber nur für den Anfang der Entwicklung, im weiteren Verlauf derselben bildet sich allmählich eine etwas verschiedene Auffassung heraus. Davon weiter unten. Ob übrigens nicht doch ein continuirlicher Zusammenhang zwischen den früheren genitiv. Verbindungen und diesen späteren besteht, läßt sich nicht erweisen. Die Verschiedenheit der beiden Typen spricht eher für gesonderte Entstehung.

Beim Gen. Sg. der Subst. kann nun auch in ähnlicher Weise die Flexion ausfallen, wenn das Casusverhältnis deutlich bleibt. S. Weinh. Mhd. Gr.[1] § 431 ff., Wackern. S. 185; außerdem noch folgende: waz wir damit erczeugen Frums und Gewin (: hin) Ottok. f. 230 b_4, nyemantz adel schonen KNL. 12[2], 145, 22 (Ackerm. a. Böhm.), darumb sô vürht

ich sêle und lîp ir beider KML. 357, 12, den geist des leben (: gegeben) Keller, Fastn. I, 24, 14, Mit nichten ich mich verzeihen thu, Meines adels gewalts und reich ibid. 177, 21 und noch zahlreiche andere, bes. bei Ottok. und Suchw. Einige scheinen sich übrigens an die alten genit. Verbindungen anzureihen.

Es kommen nun auch in andern Casus einige wenige Fälle vor, die sich an die Dativverbindungen anlehnen, oder, beim Adj., gleichberechtigte flexionslose Form zeigen, s. II. Vielleicht liegt bei den Beispielen aus der Hätzl. Vermischung von alter und neuer Flexion des schw. Acc. Sg. Fem. vor, abgesehen davon, daß bei fast allen Syncope der Endung angenommen werden kann.

Betrachten wir nun, wie die Sachlage sich später, im 16. Jhdt. darstellt, und zwar zunächst beim Subst. Hier überwiegen wieder die Verbindungen im Dat. Pl., und zwar kommen neben zweigliedrigen häufig auch drei- und viergliedrige vor, die meistens ganz willkürlich und aus rein äußerlichen Gründen, in Anordnung der Glieder und Ausdehnung und Verteilung der Flexionslosigkeit auf dieselben große Mannigfaltigkeit aufweisen; doch findet sich am häufigsten Zusammenfassung der beiden letzten Glieder einer Gruppe. Vertreten sind sehr verschiedene Begriffskategorien, meistenteils Ausdrücke, die infolge ihrer Bedeutung oft neben einander gebraucht werden, ohne deswegen immer formelhaft zu sein (s. die Belege unter X, bes. zu H. Sachs).

Hier muß nun eine umfangreiche Gruppe anderer Verbindungen erwähnt werden, die sich durch ihre äußere Ähnlichkeit mit den eben besprochenen auszeichnen. Zunächst ist an die schon früher häufig vorkommende, fast formelhafte Verbindung zweier abstr. Fem. zu denken, von denen das zweite im Pl. steht, z. B. der trew noch eren nie phlach KNL. 12¹, S. 325, 22 (Such.) u. v. a. Diese konnten leicht als Fälle mit gemeinsamer Endung verstanden werden, und in vielen Fällen ist die genaue Bedeutung kaum festzustellen. Außer diesen noch einige Fälle anderer Art, die für gewöhnlich dem Schwanken zwischen st. und schw. Flexion, zwischen den verschiedenen Genera, überhaupt zwischen alten und neuen Formen in dieser Übergangsperiode ihre Entstehung verdanken. Speciell seien noch erwähnt Zeitbestimmungen, die für gewöhnlich im Sg. vorkommen: von tag ze tagen KNL. 12¹, 305, 2 (Teichn.); Htzl. II, 37, 28; H. Sachs, Schwänke 318, 23. nach jar vnd tagen Schw. III, 93, 9. Von zeyt zu zeytten Wald., Lobspr. 23 u. a., die rein metrischen Gründen ihr Dasein verdanken. Ferner formelhafte allitterierende Verbindungen, z. B. Land und Leuten, wo das erste Glied gewöhnlich als Sg. zu verstehen ist: land und leuten rechte tuot (2. Pl.) KNL. 12¹, 315, 82 (Suchw.), dsgl. Suchw. 3, 82; vielleicht auch noch Bey allen Reichen, Land und Leutten, Bey Keysern, König Potentaten Wald. Lobspr. 130. Ähnlich Wehr und Waffen, nach welchem später mißverständlich Waff- und Wehren Venusgtl. 196₁ v. u. gebildet, u. and. Größtenteils läßt sich der genaue Sinn nicht feststellen, wenn er sich nicht direkt aus dem Zusammenhang ergiebt. Im 17. Jhdt. bietet die Verwendung der Bindestriche gewöhnlich ein sicheres Kriterium für die Auffassung. — Diese ganze Gruppe ist allerdings für die ganze Frage nicht wichtig, mußte aber erwähnt werden, weil die ihr angehörenden Verbindungen oft unklar sind und auch mißverstanden wurden, und weil sie außerdem noch mancherlei Berührungspunkte mit den anderen Verbindungen zeigen. Besondere Beachtung erfordern noch zwei Fälle. Erstens „Weib und Kinder“, welches in den meisten Fällen collectiv steht, = „Familie“, mit

„Weib" im Sing., wie auch „Weib und Kind" ursprünglich zu verstehen ist. Mit Chinden und mit Weib Dingten sie dauon (:Leib) Ottok. 274b4 (dag. Wolt ir getreu sein weiben und kinden Kell. Fastn. I, 168, 21). weibes und kinder habe ist nicht das wenigest tail irdischer selden AL.[4] 1137, 27 (Ackerm. a. Böhm.). mit seim weib vnnd kinder Urk. z. Gesch. Max. I, Lit. Ver. 10, 175₁₃ v. u. es wurden nith souil prister weib vnnd kinder haben Emf. I, 92₂. Wir müssen wol nauss, ... Vnd beteln mit Weib vnd mit kinden H. Sachs, Fastn. 51, 28. Sint (1. Pl.) auch sicher vor weib und kinden 64, 218. Last (2. Pl.) weib vnd kinder ob aim hawffn 78, 136. Vnde quemen to eme mit wyff vnde kynder R. de Vos 6567. Noch im 17. Jhdt.: (dieweil die Armen ...) sich selbst sampt Weib vnnd Kindern denselben ... verbunden Wack. III, 1, Sp. 554, 41 (Lehman, Speyr. Chr.); diesem folgeten alle Bauren mit Weib und Kinder KNL. 28, S. 248, 16 (Olear.). Kaum noch hierher zu rechnen sind Fälle wie Zu erneren ir weib und kinder Sachs, Fastn. 64, 241 (vgl. Mit all iren kinden und weiben AL.[4] 1195, 33 (Türk. Fastn.). — Daneben manchmal = „Weiber und Kinder": sassen Weib und die kleinen Kinder Wack. II, 84, 33 (Sachs). Weil du lobest die weib vnd kinder Sachs, Schw. III, 144, 51. Erzürnen weder wyb noch kinder Weinsp. 975. — Weib kann im 16. Jhdt. wohl noch allgemein als Pl. verstanden werden, bei H. Sachs allerdings nur weiber, doch D. Pl. weiben, aber wohl nur im Reim; dagegen Pl. kind (:sind) Wack. II, 44, 37. Es findet also hier kein Ausfall der Endung statt. Vgl. allerdings die beiden Beispiele aus dem Froschmeus., die darauf hindeuten, daß die Verbindung wenigstens später doch als solche mit gemeinsamer Endung verstanden wurde. — Zweitens man und frawen, welches streng genommen nicht hierher gehört. Beisp.: Wack. III, 1, Sp. 405, 32 (Münst. Kosmogr.); Frschm. II, 2, 9, 16; Man vnd Weiber Luth. W. H. Worst 25₁₄. Sachs gebraucht neben dem geläufigeren Pl. mender noch man, auch alleinstehend, z. Beisp. al glaczet kale mon Schw. III, 16, 56. Im Dat. Pl. könnte Synkope aus mannen vorliegen (vgl. Hätzl. II, 73, 60 frawen vnd man D. Pl.).

Bei den im Dat. Pl. stehenden Verbindungen zeigen die der Flexion entbehrenden Glieder die Form des Nom. Pl., ev. mit Apokope des e. Nur bei wenigen würde derselbe schw. sein, sämtlich Fem., welche in der betr. Verbindung die starke Form erhalten haben könnten, und bei denen es teilweise gar nicht auf den Unterschied zwischen Sg. u. Pl. ankommt. So erklärt sich auch das verhältnismäßig seltene Vorkommen der Verbindungen in andern Kasus, hier wohl nach Analogie der Dativ-Verbindungen entstanden. Bei einigen wenigen erscheint als Nom. Pl. eine veraltete Form, die gleich dem Nom. Sg. ist, außer den beiden schon besprochenen noch land vnd stetten Eberl. 46₉ (vgl. stett vnd lendern Narrenbeschw. 63, 37; dagegen in reich vnd landen H. Sachs), dorff vnd märckten H. Sachs. Sonst kommen nur ausnahmsweise ein paar Fälle vor, wo der Nom. Sg. statt des Pl. steht: mit nachparn, kinden, magd vnd knechten H. Sachs (ähnlich bei Ottok.: vil schöner Magt vnd Frawen 317a₁₆), von frosch und meusen Froschm., wohl in Anlehnung an den Titel des Werkes gebildet, u. ein. a., auch in Nominativverbindungen. Es ist also wohl anzunehmen, daß die enge Verbindung beider Glieder infolge ihres häufigen Vorkommens, verbunden mit dem daraus sich ergebenden Satzaccent, verhindern konnte, daß der Lautkomplex beim Antritt einer andern Endung auseinandergerissen wurde; das Kasusverhältnis, welches für sämtliche Glieder galt, wurde dann nur einmal, und zwar an der bequemsten Stelle ausgedrückt.

Daß die unflektierten Glieder nicht mehr als Dative aufzufassen sind, erhellt daraus, daß der endungslose Dat. Pl. in der Schriftsprache, auch bei süddeutschen Schriftstellern, bei weitem nicht mehr in so allgemeinem Gebrauch steht, wie früher; nur hie und da zeigen sich vereinzelte Beispiele. Sachs scheint diesen Gebrauch nicht zu kennen. Nur in den Nebensilben auf -er und -el ist derselbe allgemein beliebt, auch später noch bei volkstümlichen Schriftstellern. Andrerseits hatte sich der Gebrauch der Verbindungen landschaftlich erweitert, und die erwähnten veralteten Formen waren in der Umgangssprache, wenn auch verstanden, kaum noch allgemein gebräuchlich. Schließlich ist zu bedenken, daß die Verbindungen ursprünglich nur ganz vereinzelt und gelegentlich auftreten, während sie sich im 16. Jhdt. zu einer weitverbreiteten Eigentümlichkeit der Schriftsprache entwickelt haben. Sie hängen also wohl traditionell mit den älteren zusammen, haben aber infolge von Einflüssen eines lokal und zeitlich abweichenden Sprachgebrauches allmählich eine Bedeutungsverschiebung erfahren. Natürlich liegt schon in jenen der Anfang der Entwicklung, und im 16. Jhdt. können auch noch Fälle vorkommen, die den früheren nahestehen (vgl. die Beisp. S. 17). Die angedeutete Entstehung der Verbindungen schließt natürlich die Annahme aus, daß die Endung des einen Wortes durch die des andern ersetzt ist, sodaß dasselbe thatsächlich die Flexionssilbe verloren hätte. Der Mangel an Belegen für die Endung -er, außer ev. «Weib und Kinder», kann allerdings darauf beruhen, daß gewöhnlich daneben noch die alte Pluralform vorkommt; vgl. die leib und güter bei Luth. Ndr. 28, S. 661. Um so überraschender ist eine auffallende Ausnahme aus dem 15. Jhdt. Zu Str. 814, 2 des Nib.-L. hiusir unde dach (C) findet sich in a die Variante häus' und dächer (Bartsch, Lesart. S. 93). Dies scheint mir allem sonstigen Gebrauch so sehr zu widersprechen, daß ich einen Irrtum annehmen möchte. Wenn auch Belege fehlen, die über die Möglichkeit einer solchen Verwendung des umgelauteten Stammes ohne die den Umlaut bedingende Endung aufklären könnten, so spricht der ganze Charakter der Erscheinung in dieser Zeit gänzlich gegen eine solche Möglichkeit. Es klingt eher wie ein Beleg aus dem 17. Jhdt. — Ebenso wenig sind aber die Verbindungen durchweg als einheitlicher Begriff, gleichsam als Komposita, zu verstehen. Bei manchen liegt dies ja thatsächlich am nächsten, und viele häufig vorkommende Verbindungen können wenigstens so verstanden werden: münch vnd pfaffen, gab vnd schencken, lüg vnd listen, wort vnd wercken. Aber schon bei dreigliedrigen Verbindungen ist dies nicht leicht möglich; vgl. bes. In gedanck, worten vnd in daten H. Sachs (an letzterem Beispiel und einigen andern sieht man übrigens, daß die Kopula zur Bildung dieser Verbindungen durchaus nicht erforderlich ist). Ferner kommen auch einige wenige disjunktive Verbindungen vor, z. B. mit werck oder worten H. Sachs. Abgesehen davon giebt es eine große Anzahl von Fällen, in denen gar nicht oder nur sehr gezwungen ein einheitlicher Begriff gesehen werden könnte, und es geht doch wohl nicht an, jene von diesen zu trennen.

Auch ließe sich erwarten, daß die klare Vorstellung einer solchen Verbindung als begrifflicher Einheit ihre Verwendung zur Regel gemacht hätte; dies ist durchaus nicht der Fall, es finden sich daneben vielfach, vielleicht überwiegend, Verbindungen mit durchgängig flektierten Gliedern. Die Konstruktion ist also wohl so zu verstehen, daß jedes einzelne Glied der Verbindung als selbständig gefühlt, das Kasusverhältnis aber nur bei einem Gliede ausgedrückt wird, während die übrigen, in der Form des Stammes oder im Nom. stehend, bloß den entsprechenden Begriff ausdrücken. Natürlich ist zugleich mit dem Kasusverhältnis nicht auch der Numerus ausgedrückt; wo also aus der Stammform derselbe nicht zu erschließen ist, ist man ganz auf den Zusammenhang angewiesen. Es ist demnach nicht so sehr von einer Ersparung der Flexionssilbe, als vielmehr von einer Ersparung der Flexion die Rede. Dies entspricht auch vollständig dem Geist der damaligen Sprache, in der es weniger auf Korrektheit der Form ankommt als darauf, die verschiedenen Beziehungen mehr oder minder deutlich zu veranschaulichen. Selbstverständlich können formelhafte Verbindungen dann immer noch als einheitlicher Begriff gefaßt werden. Auffallend bleibt es dabei immer, daß Verbindungen wie man vnd frowen trotzdem bald aus der Sprache verschwinden. Manchmal nähert sich das unflektierte Glied leicht der kollektiven Bedeutung, so das oben angeführte magd vnd knechten, ferner Pfaff, Münch oder Nunnen zu werden Luth. KNL. 15, S. 156, 38 (vgl. 157, 27 Pfaffen, M., N.). Besonders ist dies der Fall, wo mehrere Glieder unflektiert neben einander stehen: In schlos, dorff, merck vnd stetten H. Sachs. Erwähnt seien noch ein paar etwas andersartige Fälle: verkauffen yhre mess, vigilien, betten, fasten und gutte werck Luth. KNL. 15, 137, 28; ferner das sonderbare: den schneydern, schustern, steinmetzen, tzymmerleutenn, koch, kelnern, bawrn, vnd alle zeytlichen handtwercken christl. Ad. 10, 18. Bei Opitz So bitt' ich Himmel, Lufft, Wind, Hügel, Hainen, Wälder, Wein, brunnen, wüsteney, saat˘, hölen, steine, felder, Vnd felsen sagt es jhr T. Poet. 45 17. Derartige Fälle kommen sonst noch vor, sind aber für die ganze Frage ohne Belang.

Es seien noch die seltenen Fälle erwähnt, in denen die Flexion beim ersten Gliede erhalten, beim zweiten ausgefallen ist. Bei manchen, wie: in worten vnd in that H. Sachs, ist wohl Sg. anzunehmen (vgl. Reinm. v. Zw. 199, 3 an worten unt an tât); unmöglich aber in anderen wie: mit worten vnd werck H. Sachs. Man könnte unmittelbare Anlehnung an die älteren Fälle annehmen, vgl. mit groben sinnen, wyss vnd wort H. v. Sachsenh. (KNL. 12², 71, 153); aus den oben dargelegten Gründen liegt es aber doch näher, dieselben, wohl nach äußeren Gründen, genau wie die anderen Fälle entstanden zu denken. In diesem Falle sprechen sie auch gegen die Auffassung der anderen Verbindungen als einheitliche Begriffe oder gegen die Annahme eines Ausfalls der Flexionssilbe.

Im übrigen kommt auf die genaue Auffassung aller dieser Verbindungen eigentlich nicht viel an, da sie im großen und ganzen dem

Zufall oder äußeren Gründen ihr Bestehen verdanken. Zusammen mit den oben S. 18f. besprochenen bilden sie ein wichtiges stilistisches Mittel für die Poesie des 16. Jhdts., weil das Schema, nach dem sie gebaut sind, sich sehr bequem in das Versmaß einfügt; an und für sich wären sie allerdings nicht unvermeidlich gewesen, es hätte ebensogut nach dem sonstigen Gebrauch jedesmal eine anscheinend nichtsilbenbildende Endung angefügt werden können, vgl. Von Khü vnd Kälbern, Schafn vnd Pferden H. Sachs, auf Wegn vnd Strassen Wack. II, 150, 11 (Zach. Richter, Geistl. Lied). Vielfach aber kommt es auf den genauen Sinn der Stelle gar nicht an; viele Wendungen werden zum öftesten nur zur Ausfüllung des Verses verwendet, andere werden verkürzt oder verlängert, je nach Bedarf. So heißt es gewöhnlich mit wort vnd wercken oder mit wort vnd werck, dagegen mit worten vnd geberden Wack. II, 34, 29. H. Sachs schreibt Schw. 5, 64: In schlössern, dörffern, märck vnd stedten, im entsprechenden Meistergesang: In schlos, dorff, merck und stetten. Es wird nur der Sinn allgemein angedeutet, auf die genauere Ausführung keine Sorgfalt verwendet. Dabei läuft wohl Schiefes oder Unrichtiges mit unter. H. Sachs bringt es sogar fertig, dem Reim zuliebe von Kind vnd Weiben zu setzen, Fastn. 9, 185, wo nur der Sg. möglich ist. Ähnlich Badenf. XVII, 47.

Bei den Verbindungen im Gen. Sg. M. N. ist die Ursache des Ausfalls der Endung wohl darin zu suchen, daß, wie schon früher, auch noch während des 16. Jhdts. und noch später das Genitivzeichen leicht fehlen konnte, wenn das Kasusverhältnis aus dem Zusammenhange deutlich genug hervorging. Beisp.: Nyblings schatz des alten Zwerg H. Seyfr. 168, 4; des fleysch halben Wack. III, 1, 153, 31 (Luth.); eurs lieben Gemahel 163, 5 (Luth.); den namen deines Gott (: gebott) Wack. II, 47, 35 (Sachs); alles hertzleid werd ergetzt 59, 17 (Sachs); von wegen eines Gast Wack. III, 1, 499, 20 (Fisch.); des armen Lebn (: gebn) Wack. II, 1599, 12 (Ringw.) — wegen herrlicher Tugent, Verstandt, Geschickligkeit vnnd Erfahrung Wack. III, 1, 547, 8 (Lehm., Speyer. Chr) — übertrettung des gebot gottes Wack. III, 1, 11, 7 (Geiler); von wegen des wortt gottes 150, 10 (Luth.; vgl. dagegen das umgekehrte Verfahren im Mhd.) — neben Adj. mit st. Endung: guttis geschrey reich chr. Ad. 73₂₀; der ... stand menschlichs geslächt Wack. III, 1, 287, 2 (Berth.) — Auch umgekehrt: weltlich stands Murn. durchl. Ad. 11₁₅; bepstlich gesinds chr. Ad. 23₂₉. Mehrfach kommen nun formelhafte Verbindungen vor, die ohne Zweifel als eine Einheit gefaßt werden müssen: in wein vnd brots gestalt (Brant); Vil neid vnd hases (Sachs); siehe weiter unter X. — vnsers einigen Mitlers, Patron und Nothelffers Wack. III, 1, 418, 20 (Mathes.). Daneben auch andere, bei denen es nicht möglich ist; vgl. die Belege unter X und außerdem noch folgende: gegen den man nur gebreng, verneygens vnd bückens braucht Wack. III, 1, 227, 33 (Hutt.); Das Opffer des wahren Gott, leibs vnd bluets Jesu Christi Spec. vit. hum. 32₁₂. In Konstruktionen, bei denen später ein anderer Kasus

an Stelle des Gen. getreten ist, scheinen zuweilen beide Kasus nebeneinander zu stehen: voller Wust vnd Grawens Wack. II, 256, 37 (Opitz); dass man des Leimstängers Hut und Regenmantels nit vergesse Wack. III, 1, 616, 6 (Eselkön.); vgl. noch Gryphius, Sonn- und Feiertagsonn. I, 15, 5f. Vor allem aber findet sich manchmal bei formelhaften Verbindungen das erste Glied flekt., das zweite unflekt.: hab sich ainer . . . seins hawss (wohl = hawses) vnnd hof vnnderstanden Urk. z. Gesch. Max. I, 175 15 v. u.; anstatt brieffs vnnd Sigell (Luth.); des gewalts, schreckens, fewrs vnd schwerd Äg. Albert.; ein Land voll mords, blut uergiessen Wack. III, 1, 187, 34 (Luth.); wenig gewins vnd überlauff 421, 33 (Mathes.). Manche Fälle erinnern geradezu an die oben S. 13ff. besprochene Erscheinung. — In einigen Wendungen, bei denen allerdings gewöhnlich jede Flexion gemieden wird, ist die Gemeinsamkeit der Flexion im Gen. zur Regel geworden: des Grund und Bodens, und vielleicht noch einige andere. In den Staatspap. z. Gesch. Karls V. (Lit. Ver. 11) findet sich zum J. 1547 noch laibs vnd lebens S. 409 14 v. u. (vgl. mit verderben vnnsers leibs leben vnd guets Urk. z. G. Max. I, 459 3 v. u.), im Spec. vit. human. dagegen regelmäßig Gelt vnd Guets, ebenso bei Äg. Albert. Vielleicht hat sich der Gebrauch in der zweiten Hälfte des 16. Jhdts., und zwar zuerst in der Kanzleisprache, wo die Ausdrücke am gebräuchlichsten waren, festgesetzt. Daß die Sprache gerade an diesen festgehalten hat, zeigt, daß sie mehr als andere als Einheit empfunden wurden; die sie bildenden Synonyma sind ja auch begrifflich kaum von einander zu unterscheiden. Vielleicht hat auch der gemeinsame Accent mit dem Hauptton auf dem zweiten Wort mitgewirkt. (Über diese Wendungen, und die ganze Gruppe, der sie angehören, Hab und Gut usw. s. Paul, Princ.[2], S. 280f., Erdmann-Mensing, Synt. II, § 138, auch Lehmann, Forsch. üb. Lessings Spr., S. 191). Über einige andere Fälle von Zusammenfassung zweier Subst. zu einem Begriffe, die jedoch mehr zufälliger Natur sind, ist hier nicht der Ort, zu handeln. Im übrigen ist der Grund, weshalb die genit. Verbindungen nicht mit den übrigen zusammengehen, hauptsächlich in dem Umstande zu suchen, daß das Genitivzeichen für gewöhnlich nicht silbenbildend ist, das Lautbild also durch Einschiebung der Endung nicht in derselben Weise zerstört wird wie bei den übrigen Kasus.

V. Dritte Periode. Bei den genit. Verbindungen bleibt das Verhältnis während des 17. Jhdts. das gleiche, während die übrigen noch einmal einen Bedeutungswandel durchzumachen haben. Es tritt nämlich jetzt der Gebrauch der Ersparung der Bildungssuffixe bei kopulativen Verbindungen in die Schriftsprache ein, und diese haben offenbar auf die Auffassung der ähnlichen Erscheinung eingewirkt, wie sich aus verschiedenen Neuerungen ergiebt.

1. Nach Ausfall der Endung bleibt eine Silbe zurück, die kein selbständiges Wort bildet. Beisp.: Gött- und Väter Schwieg. (allerdings das einzige Beispiel dieser Art; vgl. oben S. 20) — Ausfall der (deutschen) Endung bei fremden Eigennamen: Alcid- und Dionysen Acc.

Lhst., Massiniss- und Sophonisben drslb., sogar Nur Poppe' und Nerons Liebe drslb. — Auch Fälle wie verderbet Sitt und Zeiten Lhst. Soph. Anm. 162 13 v. u. und einige andere könnten wegen der Apokope des e hierher gezogen werden. Vgl. hierzu höhn- und trotzen Lhst., mit Nag- und Zagen Venusgtl., Richt- und Henckers Lhst. — 2. Die einzelnen Glieder gehören verschiedenen Sätzen an: trotz Christ! trotz Persen! Lhst. Ibr. B. I, 109. Weil dir das Kriegsfeld Palm, und ihm Zipressen trägt Lhst. — oder sie sind nicht coordiniert, sondern stehen in ganz anderem Verhältnis: Von Bäum zun Bäumen Spee, manchmal sogar in verschiedenen Kasus: von Zeit in Zeiten Sp., von Dorn auf Rosen . . . betten Lhst. Wack. II, 420, 36. Zuweilen sind sie nur scheinbar koordiniert, und drücken eigentlich ein ganz anderes Verhältnis aus: auf Lilj' und Brüsten Lhst., bezwingen Löw und Klauen drslb., Epich. V, 24, Städt- und Thürmen drslb., auf Fall und Schrauben drslb., Epich. IV, 635. — 3. Die Erscheinung hat sich auf fremde Endungen ausgedehnt. Schon bei Rollenhagen: Europ, Afrik und Asia, dann später Schott und Lemmius Neuk.; sogar bei einem lat. Einschiebsel in den deutschen Text: die generationes fructu- et animalium Simpl. — 4. Die Erscheinung hat sich nun auch auf die Pluralendung -er ausgedehnt, nachdem allmählich der endungslose Pl. fast ganz zurückgedrängt war. Überhaupt hat sie im N. Acc. Pl. zugenommen; ferner können die genit. Verbindungen mit -es auch hierher gezogen werden: ein Stiffter Mord und Brandes Lhst. — 5. Schließlich ist noch eine gewisse Neigung zu beachten, beide Glieder auf einander zu reimen: die Strass und Gassen all Spee, in Lüft- und Klüften Flem., Feld- und Wäldern H. Alberts Ar., vielleicht auch wer den adel . . . in fahn und ahnen sucht Lhst. bei Neuk. I, 303 6 v. u. — Die Erscheinung kann also analog derjenigen bei den Suff., als ein ganz mechanischer Ausfall der Endung betrachtet werden: beide wurden, zusammen mit der Gemeinsamkeit des zweiten Gliedes bei Zusammensetzungen, als identische Vorgänge angesehen, was ja auch in der Anwendung der Bindestriche zum Ausdruck kommt. Hier ist also wirklich von einer Ersparung der Flexionssilbe die Rede. Dem steht nicht entgegen, daß, wie aus einer Stelle in Schottels „Ausf. Arbeit“ hervorgeht, der Vorgang bei den Kasusendungen und den ableitenden Suffixen im Sprachgebrauch nicht als gleichwertig angesehen wurde. In der oben S. 1 angeführten Stelle heißt es unter IV: „Es wird auch das Mittelstrichlein zuweilen also gebraucht, daß zwey Stammwörter, welche in der letzten Silbe gleiche Endungen haben, solche Endung von dem vordersten Worte, durch angefügtes Mittelstrichlein, lassen abnehmen, und also aus dem folgenden verstanden wird, welches aber überall nicht leichtlich nachzuthun, sondern behutsam zu gebrauchen ist.“ — Ebensowenig stehen dem entgegen Beispiele, in denen die erhaltene Endung eigentlich einen Teil des Stammes bildet, z. B. mit Ross und Wägen Schupp, schon früher mit Ross vnd Wagen vil Wack. II, 1603, 15 (Ringw.); aus Band und Eisen Lhst., Fleck und Schatten Pl. drslb. Wie aus Beispielen wie so viel Thrän- und Seufftzen Lhst., Gött- und Väter hervorgeht, ist hier der Unterschied zwischen End-

und Nebensilbe wegen ihrer Gleichheit vergessen; sie bilden also eher eine Stütze für die dargelegte Auffassung. Andrerseits kommen, wie schon früher vereinzelt, oft Fälle vor, in denen eine silbenbildende Endung durch eine nach Nebensilbe stehende unsilbische ersetzt wird. Beisp.: an Seel' und Leibern Flem., von Dieb und Strassenräubern Schupp, Flechs und Adern Lhst., Epich. V, 333, den Feind- und Göttern drslb., Erd- und Nebeln drslb. Der umgekehrte Fall, wie etwa Gött- und Feinden, kommt nicht vor. Hier hätte das Ohr in der erhaltenen Silbe das r-Element vermißt, während es im anderen Falle nicht als überschüssig empfunden wurde; das unsilbische n allein hätte kaum als Vertretung empfunden werden können. Es kam also hauptsächlich darauf an, daß eine Silbe durch eine andere, die nicht ganz gleich zu sein und auch nicht dieselbe Funktion auszuüben brauchte, ersetzt wurde. So erweiterte sich der Begriff der Flexionssilbe über ihr eigentliches Gebiet hinaus und griff in dasjenige der Ableitungssilbe hinüber; ein Fall wie Richt- und Henckers z. B. gehört auch schon hierher.

Natürlich können auch hier viele Verbindungen einen einheitlichen Begriff bilden; öfter bei Spee: Weid und Wiesen, Stund und Uhren, Mit seinen Strahl und Pfeilen; Stund' und Zeiten Wack. II, 410, 1 (P. Gerh.); so viel sundt undt schanden Gryph., u. a. Auffallend von vielen sturm und winden Neuk. I, 155 15 v. u. Es darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß, besonders später, einige unklare Fälle vorkommen: wo Löw und Lämmer sich gatten Lhst. Jbr. S., Pr. 63; — zugleich Blum und Früchte Jbr. S. I, 103; Der wald trug blüt und früchte Neuk. I, 246 9 (Lhst.); mich endlich selbst in thrän' und fluth begrübe Af. Ban. 421, 39, vielleicht auch Den schlang und würmer fressen Neuk. I, 147 14 v. u. Doch scheinen dies willkürliche Verstümmelungen der Flexion zu sein, wie sie in der Dichtung jener Zeit sonst auch vorkommen; vgl. zwischen Teutschland, Schwed und Frankreich Jbr. S. I, 501.

Es bleibt noch die sonderbare Erscheinung zu besprechen, welche darin besteht, daß die ersten Glieder zweier Komposita, deren zweiter Teil gemeinsam ist, wiederum eine gemeinsame Endung haben. Beisp.: Mann vnnd Weibsvolck Fisch., Mann vnd Weibes, Jung vnd Alten Personen Olear. (Manns vnnd Weibspersonen Luc. Kgr. 180, 8 u. a.), Leib- und Lebensgefahr Grimmelsh., Chr. Weise, Fewer und Wassersnoth Moscher., Seel- und Augenweide S. Dach, an gemüht- und leibes-gaben Abr. Ros. 264 3 (In solche leibes- und gemüths-gaben Af. Ban. 22, 37), ist Lohn- nicht Straffens-wert Jbr. S. V, 89, Auch allen Fried und Kriegsgerüst Spee 31, 53 (Zu krieges- und friedens- zeiten Abr. Ros. 200 8). Dies ist natürlich nur infolge einer sehr engen Verbindung möglich, doch ist dabei noch ein gewisser Unterschied zu beobachten. In Mann vnd Weibes Personen z. B., oder in man vnnd frawen Closter chr. Ab. 71 25 kann das bestimmte Glied der Komposita zu beiden einzeln gestellt werden, was in Leib- und Lebensgefahr kaum angeht (allerdings Leibs vnd Lebens anfechtung Theb. v. Wallm. 28, Leibs vnd Lebens

gefahr Chr. Weise, Erzn. 171 11; vgl. noch leib noch lebensgefahr Äg. Albert.). Bei diesem letzteren ist also von vornherein die Verbindung als ein einziges Wort in die Zusammensetzung getreten. — Diese bilden mit andern besonders bei Fischart sehr beliebten Verbindungen eine besondere Gruppe, in denen der erste Teil der Komposita eine spruchartige oder formelhafte Wendung ist. Beisp. zu einem Tisch vnnd Bettgeheimesten rhat Geschichtkl. 93 17, blut vnd gut sauger 447 8 v. u. (so noch manche andere mit Reim oder Assonanz) — des wahren Erd und Himmelzimmermanns Spee 43, 157; das Milch- vnd Honigland Flem. P. W. I, 9, 383; Vatter vnd Mutter-Lieb Mosch. Jnf. Cura Par. 87 8 (bezeichnend das Fehlen des Bindestrichs); Aristophanes sein Frosch- und Wolcken-Spiel Lhst. Soph. Widm.; Die angst und schmerzens-amme Neukirch I, 272 20 (Lhst.), u. noch andere. — Die in dem einen Glied ausgefallene Endung braucht in dem andern Glied durchaus nicht eine Entsprechung zu finden, ganz wie bei den selbständig stehenden Genitivverbindungen, z. B. Das Narr- und Fabel-werck Schwieger VI Zuschr., S. 98 43; ist Seid- und Purpur-schön Jbr. S. II, 449; Mit Gott- und Menschen-Rache Jbr. S. III, 343 u. a.; auffallend Alle Wald und Felder Zier Albert, Ar. III, 13, 1, 5. Nicht bei allen ist es leicht, sich die Verbindung als einheitlichen Begriff zu denken, deshalb ist es wohl am besten, Entstehung nach Analogie der selbständig stehenden Verbindungen anzunehmen. — Vor Suffix findet sich diese Erscheinung auch einmal: nicht in Christ- sondern Anti-Christenthum Wack. III, 1, 948, 15 (Spener), wo -thum infolgedessen fast wieder als selbständiges Wort gefühlt wird.

VI. Die Adjektivverbindungen in der zweiten und dritten Periode. Beim Adj. liegt die Sache einfacher. Die formelhaften Verbindungen substant. Adj., welche auch fernerhin die große Mehrzahl bilden, unterscheiden sich gar nicht von den subst. Verbindungen. Die eigentlichen adjekt. Verbindungen sind anfangs im Kas. obl. ziemlich selten, zahlreicher die im Nom. Sg. stehenden. Man könnte an eine selbständige Entstehung derselben vom Nom. aus denken, der ja in der flexionslosen Form noch allgemein gebräuchlich war, zudem noch manches dafür spricht. Aber man könnte kaum an dem Einfluß der alten Verbindungen vorbei kommen, und so muß man sich wohl die attrib. Verbindungen nach dem Muster der andern, sowohl adjekt. als substant., entstanden denken. Diese Verbindungen nun nehmen auch außerhalb des Dat. Pl. an Verbreitung zu. Wie wir gesehen haben, ist bei den älteren Verbindungen als Ausgangspunkt der Nom. Pl. zu betrachten, da sie im Sg. unflektiert blieben: alt und junge. Bei attributiver Verwendung konnte der Sg. dafür eintreten, zumal da hier kein unterscheidendes Merkmal, wie der Umlaut, in Funktion tritt, vgl. das jung und alte blut (Lied v. Str. zu Semp.), Nye mensch, alt, noch Junger Hzl. Dazu kommt die Ausdehnung der Erscheinung auf die schwache Flexion. Immerhin überwiegt auch jetzt noch der Dat. Pl. Hieraus ergiebt sich vielleicht ein Unterschied in der Auffassung der subst. und adj. Verbindungen. Bei jenen blieb der Nom. Pl. der Ausgangspunkt, auf den Sg. konnten sie sich schon wegen der mangelnden Kasusendungen nicht ausdehnen. Zudem sind die adjekt. Verbindungen infolge ihrer Abhängigkeit vom Subst.

viel enger, die Selbständigkeit der einzelnen Glieder tritt weniger hervor. Vgl. hierzu bei Luther mit solchen schonen spitz und roten Hüten, wo durch die Zusammenfassung der beiden letzten Glieder ausgedrückt wird, daß sie zusammen in einem andern Verhältnis zum Subst. stehen als das erste (an diesem Beispiel kann man übrigens auch den Einfluß des Satzaccents deutlich bemerken). Einige weitere Beispiele dieser Art finden sich im Rom., nichts im gleiches, hart rauh oder gezwungenes Spee, sein frey vnnd öffendtliches, vngeschewtes Glaubens Bekäntnuss Rinckh., auff solliche vngeüebte gross vnnd klain Hannsen Spec. vit. hum. 13 21 und einige andre, nicht immer klar zu erkennende. Da ferner Fälle nach dem Schema flekt. Adj.-Kop.- unfl. Adj. in den obl. Kasus nicht vorkommen, liegt es nahe, an wirklichen Ausfall der Endung und Ersetzung durch die andere zu denken. Durch das ein paarmal vorkommende Beispiel hoch oder niders stands wird dies aber sehr unwahrscheinlich gemacht. Die ungezwungenste Annahme ist wohl wieder die, daß hier die flexionslose Form des Adj. vorliegt, die ja auch sonst in den obl. Kasus vorkommt, zumal bei der Endung -en und (e-)s. Beisp. Zu toetlich sünden hie gerist Narrenbeschw. 81, 18. in tewtsch landen Wack. III, 1, 273, 8 (Berth.). ynn solchem grawsam bild des zcorns Luth. Ndr. 93/4, 71 2. dass wir ja nit Boesis mit Bös vorgelten Wack. III, 1, 118, 19 (Luth.). fur den zahm Bäumen oder Gartenbäumen 135, 25 (Luth.). auf fliegend schlangen Wack. II, 114, 4 (Fisch.); für den Gen. s. ob. S. 22, und außerdem in ewig todes fal Murn. Bdf. 35, 168. Aus späterer Zeit: Dem künftig Hirten gut Spee 33, 50. Bei weniger engen Verbindungen ist überhaupt keine andre Annahme möglich: Nicht aus einem schertzend, sondern gantz engstlichem hertzen Luth.; auch wohl bei mehrgliedrigen: Mit dem schön jung vnd reichen Mann H. Sachs. Die enge Zusammengehörigkeit der beiden Glieder, wohl zumeist auf Zusammenfassung unter gemeinsamem Accent beruhend, hat dann die Bildung von Verbindungen nach dem umgekehrten Schema verhindert. Wie eng die Verbindung sein kann, ohne daß an begriffliche Einheit zu denken wäre, zeigen solche Fälle, in denen die einzelnen Glieder auf verschiedene Individuen gehen, besonders wenn sie noch mit gemeinsamem Art. versehen sind. Beisp. von weiss und rotem Schweiss Spee, weiss vnnd Rote Reussen Fisch., eyn wissz vnd swartzer ratz Brant. — Die spätere Anpassung an die Auffassung des 17. Jhdts. zeigt sich nur in der Anwendung der Bindestriche. Sie kann auch nicht eine konsequente gewesen sein, denn bei Spee findet sich Was hoch und schweren Tax, und ähnlich noch 24 42; bei Zesen allerdings eine sehr hoh' und dük-bewachsene Sommer-laube 43 13 v. u.

Viele Verbindungen müssen infolge ihrer Bedeutung als begriffliche Einheit gefaßt werden, darunter einige besonders charakteristische Kategorien. Zunächst die Farbenbezeichnungen, wenn die beiden Glieder nur auf ein Individuum zu beziehen sind, wofür wir heute besser das zsges. Adj. anwenden: Den weiss und roten Held Spee, Drey roth und weisse Fahnen Olear. Ihr Gebrauch scheint eine Zeitlang in der Sprache die Regel gewesen zu sein, doch vgl. bei Olear. (KNL. 28, 264, 16): Item drey

blaue und weisse [Standarten]. — Weiter diejenigen Verbindungen, in denen dasselbe Adj. wiederholt ist: Mit stark und starkem Singen Spee, bes. beim Pron. In jen und jenem Wald Sp.; Verstärkungen des einen Begriffs, wie sie sonst ohne Kop. vorkommen: sehr oft im 17. Jhdt. selbselbst. Ähnlich sind Verbindungen, in denen Pos. neben Sup. steht: Ein gut und bester Hirt Sp. Auch sonst kommen Verbindungen vor, die durch Einschiebung von Kop. in asyndetische Verbindungen entstanden sind, welche die Bedeutung von Zusammensetzungen haben: Der Herren bereitwilligst- und verpflichtester Diener Gryph., vgl. allezeit Dienstfreundlichst Reisefertigster Schelmuffsky Ndr. 57/58, S. 4. Ferner Verflucht und falsches Volk Lhst., nach solchen wie Verteuffelt-böser Mensch Lhst. Epich. III, 318, verzuckert-süsser Gunst Agripp. II, 425, indem die Kop. zur Erhaltung des jambischen Rhythmus eingeschoben ist. — Ferner «ein und anderes», wohl so entstanden zu denken, daß sich die Form der Verbindung in attrib. Verwendung, wie in ein und ander lustiges Spiel KNL. 37 II, 480, 26 (Satir. Rom.), zunächst auf das absolut verwendete «ein und anders» ausgedehnt hat, von wo sich das unflektierte ein weiter verbreitet hat. — Anderer Art ist folgendes Beispiel bei Andr. Musculus: das hoch und theure Wort Gottes, indem hier eine Verbindung adverbialer Natur als attrib. Adj. verwendet wird; vgl. bei Spee: Ei wie so weit und breites Feld.

Die Verbindungen im Nom. Sg. sowie diejenigen mit der Endung -e sind insofern den übrigen nicht gleichwertig, als sie, wie schon ihr häufiges Vorkommen im Gegensatz zu jenen beweist, nicht eigentlich als Anomalie zu betrachten sind. Am deutlichsten zeigt sich dies bei weitläufigeren Gruppen, s. die Beispiele unter X und außerdem noch folgende: ein andächtig, gläubig, demütig vnd fleissiges Gebet Wack. III, 1, 517, 37 (Joh. Arndt); ein lieblich, sanftes und stilles Sausen 580, 18 (J. Boehme); ein engelisch hymellischs vnd lebendig brot Hartm. v. Cronb. 24 15; ein frei cristlich vnd vngezwungne versamlung Murn. Ndr. 153, S. 30 37; Der hochgelehrt und gar verständige Astrologus Wack. III, 1,756, 1 (Schupp); die rechtfertigend odder die genehm machende gnad Luth. Ndr. 103, 64 1; ssouil ketzerisch vnd vnchristlich, ia vnnaturliche gesetz Luth. Ndr. 4, 12 24; der höchste mittelst vnd der letzste Eberl. 58 1 v. u. andere, die sich den rein asyndetischen Verbindungen nähern. — Ferner bei Verbindungen nach dem umgekehrten Schema, vgl. unt. X und außerdem folgende: Grosse und herrlich leut zu werden Wack. II, 34, 6 (Sachs), paide, zame vnd auch wild Sachs, Schw. 206, 33, sogar Der karge vnd milt Schw. III, 102. Allmählich wird dieser freie Gebrauch etwas eingeschränkt, doch noch bei Lohst.: Irdisches und Sterblich Volck. — Im allgemeinen jedoch mußten diese nominat. Verbindungen, besonders wo der Sinn es nahe legte, vom Sprachgefühl als mit den übrigen im Kas. obl. stehenden identisch betrachtet werden. Allerdings scheint noch im 17. Jhdt. oft das Fehlen des e als Elision angesehen worden zu sein, wie die Setzung des Apostrophs statt der Bindestriche bei einigen Schriftstellern vermuten läßt: Gryph.

Dein' und meine Feinde Nbr. 37/8, I, 55, 6. Flem. Alt' und Junge Od. IV, 25, 16. gut' oder böse Zeit Son. III, 43, 13 gegen Gut- und böse Gewässer Logau KNL. 28, S. 156, 61.

Bei den adjekt. Verbindungen kommen sehr oft Fälle vor, in denen Synkope der Endung vorliegen könnte; Das sind die albern vnd einfeltigen Wack. III, 206, 8 (Luth.), weder gros noch kleines Luth., von kleyn vnd grossen Wald. Fälle wie gut vnd bösses Luth. machen diese Annahme überflüssig. Wo jedoch die erhaltene Endung wirklich oder scheinbar unsilbisch ist, wird wohl Synkope anzunehmen sein: gross vnd kleins Froschm. I, 1, 10, 187, ein reins vnd wyss facilletlin Murn. Gchm. S. 166 2 v. u., was einer kostlichs oder hübsch hat Eberl., auch Diser zuechtig vnd erbern frawen H. Sachs; weiter vmb die schönn vnd zartten H. Sachs, Schw. 18, 6, wo die Synkope auch durch die Schreibung ausgedrückt ist.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß sich auch bei den adjekt. Verbindungen ein vereinzelter Fall nach Art der oben S. 25 f. bei den substant. Verbindungen besprochenen findet: die mannich- vnd vielerley Sternen Wack. III, 1, 580, 30, ähnl. 574, 10 (Jac. Boehme).

VII. Die verbalen Verbindungen. Über das Verbum ist nur wenig zu sagen: bei demselben ist die in Rede stehende Erscheinung nie zu größerer Verbreitung gelangt, und was sich an Belegen findet, beschränkt sich fast ausschließlich auf den Inf. Die ältesten sicheren Beispiele zeigen schon den Typus, welchen die verbalen Verbindungen bis zuletzt mit wenigen Ausnahmen beibehalten haben: entweder kann Synkope der Endung stattgefunden haben — schon frühzeitig Beispiele dafür: lâ dich man ;an AL⁴ 845, 6 (Wartbgkr.), die sêle alsô minn beginnet Lampr. T. Sion 441 u. a.; — oder es ist fraglich, ob das endungslose Glied nicht eher als Subst. zu verstehen ist. Beisp.: So hebt sich greyn vnd zannen Hzl., Clag vnd senen wär mein orden ibid. Wohl kommen noch ein paar Fälle andrer Art vor, doch bei Dichtern, die auch sonst die Infinitivendung ausfallen lassen: Man wart vnd tragen muosz Brant, Noch wil ich bey der warheit bleib Vnd schreiben Hutt.; vgl. wolt irs alssamt aussricht (:nicht) Keller Fastn. I, 201, 17 und Zarncke zum NS. S. 282 b. Zu kinnent weder guck noch gacken bei Murn. vgl. Das er allein guck gucken kan Gchm. 1546. — Weiterhin bleibt das Verhältnis das nämliche. Je mehr der substant. Charakter bei der ganzen Verbindung hervortritt, um so wahrscheinlicher ist für das erste Glied reines Subst. anzunehmen, abgesehen davon, daß Subst. und Inf. in ihrer Bedeutung einander näher oder weniger nahe stehen können. In Fällen wie Den kopf henckt nider vss clag vnd thrauren Eberl. 157 19, Mit wucher, raub oder betriegen Wack. II, 49, 11 Sachs (doch vgl. 52, 33 Mit stelen, rauben oder liegen), kein vorteil ist bei krieg und streiten Froschm. III, Inh. 47, in vollem streit und wallen Neuk. I, 97 10 v. u. ist kaum an den Inf. zu denken; eher in folgenden: Trieb mich von jm mit tro vnd schmehen Sachs, Fastn. 32, 204; Dein pit vnd sagen Fastn. 82, 276; In weltlich schrei noch plärren Ich nie will stimmen ein Spee 17, 51;

Sie nimt an Klag' und Seufzen zu Wack. II, 357, 13 (Rist); Dass ihr klag und trauren spart Zigler 423, 38 u. a. Bei andern tritt die verbale Funktion deutlich hervor: Gehn spielen, scherz und schimpfen Spee; s. die weiteren Beispiele unt. X. In Thun vnde lasens, schimpff vnd scherzens sind die beiden Verbindungen als einheitlicher Begriff zu verstehen, doch kann schimpff trotzdem sehr wohl als Subst. verstanden werden (vgl. dagegen des Wucherens, Betriegens, Schinden und Schabens Äg. Alb.). Daneben Fälle mit Synkope, s. X und außerdem folgende: etwas verdienn noch vergleichen Wack. III, 1, 292, 10 (Berth.); Den Doctor zu höhn oder schmehen Sachs, Fastn. 83, 136, ähnl. Alber. 22, 37. In ein paar Fällen liegt allerdings Ausfall der Endung vor: Wer gerne recht und zancken thuet Sachs, vgl. ebenfalls bei S. Kriglauffen, zanck vnd rechten; in Was man dir sag vnd schreyen thu Scheidt könnte sag Conj. sein. Solche Fälle werden später etwas häufiger, infolge des Einflusses der andern Verbindungen: Mein stetes Heul- und Klagen Spee u. a., und die Erscheinung erstreckt sich dann auch auf das Part. Pr., aber nur in vereinzelten Fällen, s. X und noch Wack. III, 1, 994, 28 nicht nur zwischen Lehr- und Lernenden (Leibn.). Für das Verb. fin. vermag ich nur zwei Belege beizubringen, bezeichnenderweise beide mit der Endung -en: Wir solt- und musten scheiden Flem. und noch eins bei Lohenst.

Über den Ursprung der Erscheinung kann wohl kein Zweifel sein. Anzunehmen, daß etwa Formen mit apokopiertem e, also 1. P. Sg., den Anstoß gegeben hätten, was bei manchen öfter gebrauchten Verbindungen nahe läge, geht nicht an, da sich dann die Erscheinung hätte früher zeigen müssen, und zwar hauptsächlich beim Verb. fin. Auch dem erwähnten Gebrauch des apokopierten Inf. ist weiter keine Bedeutung beizumessen. Vielmehr sind die ursprünglichen Verbindungen einfach solche, die sich in der Reihenfolge Subst. — Kop. — Inf. darstellen, anstatt Inf. — Kop. — Inf., wie leicht zu ersehen, aus Gründen des Metrums. Je mehr die verbale Funktion hervortrat, was besonders bei einigen häufig vorkommenden Verbindungen wie „klag und trauren“, „schimpf und scherzen“ auch an sich möglich war, um so mehr mußte das erste Glied, im Gegensatz zu den substant. Verbindungen, an Selbständigkeit einbüßen. Es stellten sich dann leicht solche Fälle ein, in denen von vornherein kein Subst. enthalten sein konnte, und die Fälle mit Synkope der Endung schlossen sich ebenfalls an. Es tritt hier also wirklich Ersparung der Endung ein. Hier liegt nun ein Grund für die auffallende Seltenheit der Erscheinung beim Verb. Solange in derartigen Verbindungen für das endungslose Glied ein selbständiges Wort erforderlich war, mußten Fälle, wie die oben geschilderten, als sprachwidrig erscheinen, es war ihnen also von vornherein jegliche Entwicklung abgeschnitten. Später, als die Sprache infolge des Eindringens der Ersparung bei den Suff. sich daran gewöhnt hatte, fiel dieser Grund weg. Wo aber das erste Glied als selbständiges Wort erschien, hätte vielleicht der substant. Charakter desselben bei Verb. fin. und Part. störend auf das Verständnis gewirkt, sodaß auch nach dieser Seite keine

Entwicklung eintreten konnte. Daß eine Einwirkung seitens der substant. Verbindungen wahrscheinlich ist, kann nicht geleugnet werden, aber nur nach der formellen Seite. Nominal- und Verbalendungen sind eben hinsichtlich ihrer Funktion und ihres Verhältnisses zum Stamm zu sehr verschiedener Natur, als daß leicht ein Übergang bewerkstelligt werden könnte, und auch äußerlich unterscheiden sie sich stark; beim Inf. aber, auf welches infolge seiner substant. Natur eine Einwirkung am ehesten möglich war, ist weniger von einer Endung als von einer Nebensilbe die Rede. Übrigens kommen im 16. Jhdt. ein paar Fälle mit Ausfall der Endung beim Verb. fin. vor: Der den menschen ... Inwendig ausawg vnd ersterbet Sachs, Er welcz vnd schlecht Sachs, vgl. aus späterer Zeit Da er sicher sitz und ruht Wack. II, 339, 42 (Harsd.), doch sind dieselben wohl nur auf Nachlässigkeit der Aussprache oder Orthographie zurückzuführen; an der Sache wird dadurch nichts geändert.

Die verbalen Verbindungen stehen also in der Auffassung denjenigen mit ableitendem Suffix am nächsten: um so auffallender ist es, daß sie auch später, wo diese in die Sprache eindrangen, sich nicht erheblich auszubreiten vermochten. Ein paar Gründe sind oben schon angeführt; vielleicht ist auch das verhältnismäßig seltene Vorkommen zweier regierender Verba im Satze mit hieran schuld. Der Hauptgrund scheint jedoch ein andrer zu sein. Auf dem regierenden Verb. ruht gewöhnlich der stärkste Nachdruck, und es ist deshalb Träger des Hauptaccentes; bei Verbindung zweier Verba ist dies umsomehr der Fall, und beide tragen gleichmäßig einen starken Accent. Dieser Umstand mußte einer verkürzenden Zusammenfassnng solcher Verbindungen vorbeugen, und dieselben unversehrt erhalten.

VIII. Die Ersparung bei den ableitenden Suffixen. Bei den ableitenden Suffixen tritt die Erscheinung erst viel später auf. Zwar führt Zarncke in der Anm. zum NS. 60, 8 (S. 396a), wo er auf dieselbe zu sprechen kommt, gerade für das Suff. zwei Beispiele aus früherer Zeit an. Im ersten Daz höre ich frez vnd trinker sagen Renn. 10131, ist aber, wie leicht zu sehen, frez als Pl. von vrâz zu verstehen — vrezzer in den mhd Wbb. überhaupt nicht verzeichnet — und so lautet auch im ältesten Druck (Frkf. 1549, Bl. 53b4) die betr. Stelle: Das höre ich Drencker vnd frässe klagen. Das zweite Beispiel ist: war vnd sicherlich Vintl. xii a; es ist wahrscheinlich nicht anders zu verstehen als z. B. Engelh. 6190 zewâre und sicherlichen; immerhin könnte bei Vintlers Vorliebe für das Suff. -leich leicht ein solcher Fall mit untergelaufen sein. Ein weiteres Beispiel: inn vnd ausserhalb Burgerlicher vnn peinlicher recht vnd handlungen Brant S. 170a24 ist auch nur scheinbar; es ist = in oder inne u. ausserh., vgl. ûzerhalp und inne MF. 85, 26, ebso Frlb. 40, 17, 4; ûzen und innerhalp der brust Trist. 8056. Weitere Beispiele: ynn vnd vsserhalb der orden Eberl. 685 v. u. und noch, wie die Interpunktion zeigt, in, vnd ausserhalb der gesellschafft Scheidt Grob. S. 106 Ubschr. Später wird allerdings in als innerhalb verstanden: so wol in- als ausserhalb, Simpl.

Die beiden ersten sicheren Beispiele finden sich in den Meisterlied. der Kolm. Hs. in gaist-weltlich gerichte 282, 2 und bei Murn. weltlich oder geistlicheit NB. 75, 66. Merkwürdigerweise finden sie keine Nachahmung, und erst seit dem letzten Viertel des 16. Jhdts. erscheinen sie, zunächst ganz vereinzelt, in der Litteratursprache, um dann vom Beginn des 17. Jhdts. ab in immer steigendem Maße hervorzutreten. Es kommen nun schon in sehr früher Zeit Fälle gewisser Art vor, die die Grundlagen der ganzen Erscheinung hätten abgeben können. Schon in Denkmälern des 13. Jhdts. findet man kopul. Verbindungen zweier Subst., deren zweites mit Suff. gebildet ist, während für das erste, meist durch das Metrum veranlaßt, anstatt des correspondierenden Wortes mit gleichem Suff. ein suffixloses Synonymum gewählt ist: behalten kiusch und reinekeit Br. Phil.'s Marienl. 475, ähnl. 1340 (alleinstehend kiusche und kiuschekeit), unchiusch unde reinicheit AL. 157, 7 (Heinr. v. gem. Leb.), Minn Stæt und auch Gerechtikait Suchw. 23, 11 (sonst Stætikait und Stæte) u. a.; mit andern Suff.: und alsô gar und lûterlich lebete AL.[4] 1056, 24 (Frkf.), drîvalt doch unspaltec Frauenl. 37, 11, 5 u. a. Durch ein Mißverständnis in der Auffassung hätten sie leicht solche Fälle hervorrufen können, in denen das Suff. wirklich fehlte. So könnte man sich auch die ersten vereinzelten Fälle entstanden denken, vgl. Mir rein, vnd gsuntheit widergeben Bds. 34, 18 mit dem oben aus der NB. citierten Beispiele. Aber diese Weiterwirkung hätte denn doch schon früher eintreten müssen, und gerade später finden sich die betreffenden Fälle seltener. In der Kanzleisprache sind sie auch zu finden; in den Staatspap. z. Gesch. Karls V, S. 526 8 sampt oder sonderlich, gleich vorher Z. 4 samptlich vnd sonderlich; S. 415 4 auf derselbigen comiss vnnd instruction (vgl. 419 1 v. u. die comiss). Hier könnte denselben allerdings, wenn sie häufiger vorkommen sollten, eine gewisse Wirkung nicht abgesprochen werden, vorausgesetzt, daß die Ersparung der Suff. in der Kanzleisprache entstanden ist. Über analoge Verbindungen mit unbetonten Nebensilben, die später noch, im 17. Jhdt., ziemlich häufig sind, und über deren Ursachen ist hier nicht der Ort zu reden. Sie entsprechen ganz den oben S. 18 ff. besprochenen substant. Verbindungen ähnlicher Art.

Anzunehmen, daß die Ersparung der Suff. nach der ähnlichen Erscheinung bei den Flexionsendungen gebildet ist, verbietet sich von selbst: erstens ist die Bedeutung, wie schon angedeutet, zunächst bei beiden eine ganz verschiedene; zweitens nähern sich die Suff., um welche es sich meistenteils handelt, nach Form und Bedeutung viel mehr den zweiten Gliedern von Komposs. als den Endungen; drittens hätte der mehr oder minder starke Nebenton, den die betr. Suff. besitzen, nur einen ganz allmählichen Übergang, über die kürzesten und am wenigsten betonten, gestattet; von vornherein findet sich jedoch Ersparung bei den schwersten Suff., und gerade beim leichtesten, -ig, auch bei -isch, tritt sie sehr spät und selten auf. Bei den Steigerungssuffixen, die vermöge ihrer Form

und ihrer Funktion den Kasusendungen sehr nahe stehen, geht die Ersparung allerdings von den adjekt. Verbindungen aus. In der Auffassung kommen sie den letzteren ganz gleich; so unterbleibt beim suffixlosen Glied ev. der Umlaut: weder das gross noch das kleinest Haussrütlein Fisch. S. Beispiele unter X und außerdem: das edelste vnd köstlich Gut Wack. III, 1, 521, 13. Die Verbindungen kommen zuerst bei H. Sachs vor und sind stets sehr selten geblieben. Übrigens bestand beim Superlativsuff. schon länger eine ähnliche Erscheinung, nämlich bei den zsgs. Ordinalzahlen, welche ursprünglich jedes einzelne Glied mit dem Suff. versahen, später aber als ein Ganzes gefaßt wurden (vgl. ym sechs odder sieben vnd viertzigsten iar Luth. Ndr. 96/8, S. 108 17). Sehr auffallend sind ein paar vereinzelte Fälle aus dem Anfang des 13. Jhdts.: êst al ein, sleht und ebener danne ein zein Walth. 83, 34; der tac ie lanc hôher schein (g langer) Pz. 282, 8. Im ersten ist sleht wohl als Pos. zu verstehen, und das zweite ist wohl zufällig nach Fällen wie urloup nâh und nâher baz ... gap in minne lôn Wolfr. Lied. S. 5, 14 u. a. gebildet. — Einige spät und selten auftretende Verbindungen mit leichteren adverb. Suff., wie drunt- und drüber Schwieger, sind ebenfalls nach den adjekt. Verbindungen gebildet.

Es wird also Entstehung der Suffixverbindungen nach Analogie der gleichartigen Verbindungen zusammengesetzter Wörter anzunehmen sein. Behaghel nimmt für die letzteren Entstehung aus den unechten substant. Zss. an; ob und inwiefern daneben andere Gruppen selbständig entstehen konnten, soll hier nicht erörtert werden, dagegen soll versucht werden, zu zeigen, nach welcher Art von Zss. die Suffixverbindungen gebildet worden sind. Nimmt man als das Wahrscheinlichste einen allmählichen Übergang an, so ist für einen solchen eine gewisse Übereinstimmung in der innern und äußern Struktur der Komp. und der Suffixbildungen erforderlich; es sind dabei dreierlei Punkte maßgebend: erstens, das syntaktische Verhältnis zwischen beiden Teilen der Zs. resp. zwischen Stamm und Suff., zweitens die Wortklasse, der die ersten Bestandteile der Verbindungen angehören, drittens die Wortklasse, der das ganze Wortgebilde angehört, ohne Rücksicht auf die spezielle oder ursprüngliche Bedeutung des gemeinsamen Bestandteils. Von den substant. Zss. liegen solche am nächsten, in denen das zweite Glied sich der Bedeutung einer Ableitungssilbe nähert (Wilm. II, § 411). Zunächst ist hierbei an solche zu denken, die entweder zu indekl. Adj. geworden, oder als Adv. resp. Präp. erstarrt sind, also solche auf -hant, -lei; -weise, -mal, -mals, -halb(-en) u. ein. a. Außer etwa denen auf -weise besitzen sie den substant. Charakter noch ziemlich deutlich (doch vgl. Wack. II, 140, 29 geistlicher Sprüch allhander Puschm.). Beisp.: Spiral oder Pretschetweiss Geschichtkl. 183, 13; Comoedien oder Spielweis geschrieben Hayn., H. Pfriem (Tit. des Werkes); zwey oder drey mal gebraucht KNL. 12 II, 269, 12 (Geiler); einmal oder fünff Volksb. v. Dr. Faust 104 19; nach- wie vor-mahls Alb. Arien IV, 21, 5, 8; nit jro, sonnder vnserthalben Wack. III, 1, 245, 41 (Zwingli) u. a.

Doch sind die Suff. alle, ausgenommen -mal, ziemlich selten, und ihr Gebrauch auf ein sehr enges Bedeutungsgebiet eingeschränkt, welches für die ganze Frage wenig in Betracht kommt, außer etwa -weise. Letzteres könnte auf andre Adverbialsuff. eingewirkt haben, namentlich -wärts; aber die betr. Verbindungen könnten auch von andern Komp., mit Adverbialpart. an erster Stelle, ausgegangen sein, und sind außerdem sehr selten; allerdings ist für unt hinterwærtz bei Schede einer der ältesten Belege. — Es kommen dann Komp. in Betracht, die zwar ihren substant. Charakter bewahren, deren zweiter Bestandteil aber wegen seiner häufigen Verwendung und abgeblaßten Bedeutung etwas Suffixartiges hat, wie -sucht, mann, -werk usw. (s. Wilm. a. a. O.); derartige Verbindungen sind schon im 16. Jhdt. nicht selten. Beisp.: Deren hoch vnd übermuot Murn. NB. 86, 68; handwercks vnd ackerleut Luth. chr. Ad. 7₂₂; Esels und pferds gleichen Luth. KNL. 15, 132, 21; das gemeine pawren oder handtwerksvolck Ems. II, 143₁₇; gauckel odder narrenwerck 175 ₁₆ v. u.; Thaimb vnd Chorherren Höck 31, 11; ein gemeiner Kauff- oder Handelsman Albertin., Gusm. 430 ₁ v. u.; dern angeborner Adel- vnd Herrnstand Luc. Kgr. 5, 9 u. v. a.; vgl. noch das merkwürdige ober vnd vnterthon bei H. Sachs, Schw. 194, 209 u. ö., nach den mit trennb. Part. zsges. Verben gebildet. Ein auffallendes Beispiel nun, und zwar mit der älteste Beleg, findet sich bei Fischart: alle Schwerd vnd Spilmagen, all Sipschafften, ... Mumschafften, Nef vnd Nichtschafften. Es scheint hier -schaft unter Einfluß der vorangehenden Komp. unwillkürlich als Kompositionsglied gefaßt zu sein; „Nef und Nicht" ist aber wohl als ein Begriff zu verstehen, zu dem das Suff. nur einmal treten konnte, ganz entsprechend der grade bei Fisch. so beliebten Erscheinung bei den Comp., die oben S. 25f. besprochen ist. Der Fall kann als eine der vielen Excentricitäten Fischarts auf sprachlichem Gebiete gelten, die ohne Nachahmung blieben. Immerhin könnte er sich nach einem schon bestehenden Gebrauch gerichtet haben, doch vermag ich kein Beispiel dafür beizubringen. Die nächsten Belege finden sich erst zu Anfang des 17. Jhdts., und zwar zunächst wieder bei -schaft: Kein Freund noch Spanschafft Höck, Graff- vnnd Landschafft Rinckh.; daneben -heit: redlich vnnd Erfahrenheit Höck, welches nach den allerdings selteneren Komp. mit Adj. als erstem Bestandteil gebildet sein könnte. Daneben schon häufig -lich und -ung, während -schaft dann mehr zurücktritt. — Übrigens scheint bei manchen Zss. mit suffixartigem zweitem Glied die Ersparung erst später infolge derjenigen bei den Suff. eingetreten zu sein, besonders bei solchen, wo dieselbe heute nicht mehr zulässig oder gebräuchlich ist: Vom Frech vnd Hochmut Spee 51, 131; Die Schwind- und Gelbesucht Flem. PW. II, 2, 21 (doch schon bei Murn. hoch vnd übermuot); dann besonders solche, bei denen der erste Bestandteil ganz verschiedenen Wortklassen angehört: So spricht sie weh- vnd vnmutsvoll Alb. Arien V, 16, 2, 2 (Dach); Di an- und namenschrift Zes. 34₆; seine sondere Ab- und Irrwege Mosch. 134₁₄ (Ins. Cura Par.) u. a. Bei einigen mit „Land" zsgs. tritt in späterer

Zeit auch dann Ersparung ein, wenn der erste Bestandteil des einen oder auch beider Glieder nicht mehr als selbständiges Wort empfunden wird: Lief- und Russland Flem. PW. IV, 48, 24. aus Hol- und Hohch-Deutschland Zes. 109 30; teils nahch Se- teils nach Nord- und Süd-Hol-land 147 20; aus Hol- und Engelland Neuk. I, 212 7; in Holl- und Engelländischen Wack. III, 1, 1005, 21 (Leibn.); den Holl- und Nieder-Ländern 1022, 22.

Von den adjekt. Verbindungen kommen zunächst Zusammenbildungen aus nicht zusammengesetzten Wortgruppen vermittelst der Endung -ig (zuweilen auch -lich) in Betracht (Wilm. II, § 349), zu denen in weiterem Sinne Ableitungen aus zsges. Nom. treten; es entstehen dabei Zss., deren zweites Glied selbständig nicht oder nicht in der gleichen Bedeutung gebraucht wird, und die infolgedessen eine Mittelstellung zwischen Komp. und Suffixableitungen einnehmen. Derartige Verbindungen sind im 16. Jhdt. nicht selten. Beisp.: Das drey oder vierteglich Fieber H. Sachs, Fastn. 26, 6 (vgl. 17, 215 Obs dritt- oder viertegig sey und dazu die Anm. des Hsg. Ndr. 39/40 S. VIII); von mehr als drey- oder vierjährigem Unlust Simplic. 58 13; in einem zwey oder dreysilbigen wort Puschm. 17 27, ähnl. 22 15 12 2 24 13; kriechende Thier, vier vnd zweyfüssige Vlksb. v. Dr. Faust 48 29; er sey schwach oder starckgläubig Wack. III, 1, 517, 14 (J. Arndt); in Förder- Mittel- vnd Hinterörterischen Antheil Eisl. Christl. Ritt. 6 16; recht balsam oder Specereikräfftig Geschichtkl. 112 18; gegen Morgen- und Abendländische Feinde Wack. III, 1, 994, 16 (Leibn.); scharf- und klug-sinnige köpfe Zes. 206 17. Zu diesen gesellen sich Ableitungen von andern Suffixbildungen: Spinnen vnd Schneckenmässig Geschichtkl. 292 11; wohn- und sässhafftig Reuter 57/8, 128 37; in- vnd auswendig Fisch. u. ö. (ist letzteres etwa aus ynnen vnd ausswendig entstanden, wie es Ems. I, 96 4 v. u. lautet? Notwendig ist diese Annahme allerdings nicht). Hierzu noch die Adj. auf -selig, welche wohl immer als Komp. gelten: Hart und armutseelig leut Wack. II, 55, 24 (H. Sachs); Durch ihr hold- und lihb-säliges zu-sprächchen Zesen 123 4. Von diesen Zss. konnten wiederum Ableitungen gebildet werden: für und hindersichtigkeit Geschichtkl. 149 14; trüb- vnd armseligkeiten Ag. Albert., Luc. Kgr. 204, 28; arm- vnd vnglückseligkeiten Gusm. 5^{b} 3 (vgl. arm- vnd vnglückselig Luc. Kgr. 167, 7). Von dieser Gruppe aus, speziell von den Zss. mit Zahlwörtern, könnte sehr leicht die erste Anregung zur Suffixersparung ausgegangen sein: sie tritt schon ziemlich frühzeitig und nicht gerade selten auf, und dann bilden die ersten Teile der Zs. stets ungezwungen eine selbständige syntaktische Verbindung, fast formelhaften Charakters, genau so wie bei vielen Verbindungen mit Suffixersparung: welt- und geistlich, freund- und feindlich u. a. Doch gehören dieselben vielfach einem zu engen Begriffskreise an, andrerseits haben die Schlußteile infolge ihrer Länge und Schwere noch zu wenig Suffixartiges. — Die übrigen Adjektivkomp. sind solche, deren zweiter Bestandteil wirkliches Adj. ist: los, leer, voll, reich u. a. (Wilm. II, § 392 u. 412); bei denselben konnte die Zusammenfassung in ganz ähnlicher Weise aus den unechten Zss. entstehen, wie bei

den substant. Komp. Beisp.: da das die fraw nam wardt ... die säld vnd tugentreich Hzl. II, 23, 139; Der bott ist lob, vnd eren wertt NS. 78[a], 33; Mit schwarzem blei, weiss, gelb und rotfarbe Froschm. I, 2, 15, 280; dermassen trost vnnd hülfflos Gusm. 25[2]; Vatter- vnd Herrenloss 43[6]; vilmals lab: vnnd trostloss 238[8 v. u.]; vor andern Geist vnnd Fleischwürdigen Geschichtkl. 328[25]; merck und denckwürdig Rinckh. Ndr. 53/4, S. 6[25] u. a.; dazu die Distrib. auf -fach: mit zwey- oder dreyfacher Kreyden Luc. Kgr. 203, 3 u. ö. Alle diese nehmen sehr leicht Suffixcharakter an und stehen überhaupt nach Form und Bedeutung den Adj. auf -lich, -sam, -bar ꝛc. sehr nahe. Am deutlichsten tritt der Suffixcharakter hervor, wenn der erste Bestandteil des Komp. nicht mehr als selbständiges Wort verstanden wird; doch sind derartige Fälle nur selten: ruch vnd Gottlos gelebt Vlksb. vom Dr. Faust 12[28], vgl. wohn- und sässhafftig. Bei substant. Zss. wären derartige Verbindungen auch möglich, scheinen aber nicht vorzukommen; über einige Fälle aus dem 17. Jhdt. s. o. In diesen Verbindungen könnte also mit großer Wahrscheinlichkeit, leichter als bei den vorher besprochenen, der Ursprung der Suffixersparung liegen, zumal die letztere grade bei -lich schon früh und sehr häufig auftritt. Allerdings scheint bei diesen Zss. (und ebenso bei den zsgs. Adv.) die Ersparung erst ungefähr gleichzeitig mit dem Auftreten derjenigen beim Suff. häufiger zu werden. — Jedoch existirt für die verschiedenen Möglichkeiten kein sicheres Kriterium. Bei der Spärlichkeit und Zerstreutheit der Belege ist überhaupt keine Entscheidung möglich; eine solche kann wohl nur auf Grund einer Untersuchung der Kanzleisprache in der zweiten Hälfte des 16. Jhdts. erfolgen, in der sicherlich diese Erscheinung entstanden ist. Doch ist überhaupt nicht viel Gewicht darauf zu legen; es ist sehr gut möglich, daß die Ersparung bei den Kompos. infolge ihrer häufigen Verwendung ganz allgemein die Ersparung der Suff. nach sich gezogen hat, ohne daß die Anregung von der einen oder andern Gruppe ausgegangen wäre.

Die Erscheinung ist nun wohl von vornherein als wirkliche Ersparung zu denken, als Ausfall des ersten Suffixes und Ersetzung desselben durch das zweite; nur wenige Fälle im Anfang ließen sich als durch Zusammenfassung der beiden Stämme zu einheitlichem Begriff entstanden denken, bei den meisten ist dies nicht der Fall. Das suffixlose Glied braucht dann auch nicht ein selbständiges Wort zu bilden, doch scheint diese Freiheit nicht unbeschränkt zu sein. Bei Schottelius findet sich zweimal, lib. I, 6, 63 und II, XX, 8, III wort- und thätlich als Beispiel, anstatt wört- u. th. Wenn dies auch nur ein vereinzelter Fall ist, so ist daraus doch wohl zu entnehmen, daß, wenigstens in früherer Zeit, das erste Glied in der Gestalt des selbständigen Wortes erscheinen konnte, sofern es sich äußerlich von demselben unterschied, wenn die beiden Glieder ohne Suffix als formelhafte Verbindung gebräuchlich waren, wie «Wort und That», dagegen nur münd- und schriftlich, täht- und würklich ꝛc.; überwiegend aber kommt der veränderte Stamm vor:

gött- und menschlich, räht- und tähtlich ꝛc. Außerdem ist es, wie es scheint, erforderlich, daß der Stamm deutlich erkennbar bleibt; es heißt wohl münnd- und schrifftlich u. ä., aber «fröhlich» wird kaum getrennt werden können, und bei Ableitungen aus Verbalstämmen bleibt ein etwaiges Verbalsuff. unangetastet: in erober- und plünderung, viel eher beförder- als hinderlich, sogar mortificir- und disciplinirung, gegen Richt- und Henckers, verräht- und mörderlich.

Es kommen allerdings im Mhd. einige Fälle vor, in denen eine kopul. Verbindung mit gemeinsamem Suff. versehen ist: vröudehelfelôs Walth. 45, 1, liljerôsevarwe 92, 55 und ein paar andere; s. Weinh. § 287. Diese sind von vornherein als ein Wort zu fassen, gleichsam als Dvandvakomp., denen ein Suff. angehängt ist; sie bilden eher einen Beweis dafür, daß eine Gemeinsamkeit des Suff. bei Verbindungen mit Kop. nicht möglich war. Ähnliche Konstruktionen aus späterer Zeit: Deiner Bitter-Süssigkeit Alb. Arien III, 30, 2, 4, wohl auch von einem sonder wunderbahren Gewechs Wack. III, 1, 614, 37; mit emphatischer Wiederholung des Stammes: lieder- liederlich Schwieg. VII, 10, 1, 4; tausent, tausent, tausent mal Flem. Od. V, 27, 30; So tausend, tausentfalt Spee 21, 104; vgl. tausent- und noch tausent mal Flem. P. W. IV, 19, 11 u. S. 28 ob.

Nicht auf alle Suff. hat sich die Ersparung gleichmäßig erstreckt, manche nehmen nur selten oder fast gar nicht daran teil, was mit der geringeren Häufigkeit der betr. Suffixe zusammenhängen mag. Die frühere Selbständigkeit des Suff. spielt dabei keine Rolle: lich ist allerdings das am häufigsten erscheinende, an zweiter Stelle folgt aber ung, dann schaft und heit. Die Suff. tum, haft, sam scheinen fast gar nicht vertreten zu sein — Wack. III, 1, 511, 1 Gott solte sein Besitz vnd Reichtumb seyn (J. Arndt) wohl nicht hierher gehörig —, für bar finden sich nur ein paar Belege. Auch andre Suff. sind selten; ob bei den Verkleinerungssilben Ersparung stattfindet, läßt sich gewöhnlich nicht aus dem Zusammenhang ersehen: 300 Bärgk vnd Färcklin von der Milch kommend Geschichtkl. 375 15 v. u. scheint hierher zu gehören, vielleicht auch bei Spee Ried und Röhrlein allerhand 41, 58, Die Zelt und Kämmerlein 23, 232. Daß die Erscheinung als ein ganz mechanischer Vorgang zu denken ist, zeigen Fälle, in denen gleichzeitig zwei Suff. ausfallen, besonders -igkeit bei Albertinus, während -ig alleinstehend noch gar nicht an der Ersparung teilnimmt. Daraus entwickelten sich dann verschiedene Anomalien im Gebrauch, s. die Beispiele unt. X.

Zum Schlusse seien noch ein paar Fälle erwähnt, in denen bei Verbindung zweier Komp. die beiden ersten Bestandteile derselben eine gemeinsame Ableitungssilbe besitzen (vgl. S. 25 f. u. 29): dieses Verfass- und Versichrungswerks Schottel, Ausf. Arb. II, XI, 35, Ich zun offt und offtermalen Spee 43, 345 u. 347, wohl als Komparativ zu verstehen, und Durch Brientz und Thunersee Fisch., wo das Suff. sich wohl an die Endung des Gen. Pl. des Adj. angelehnt hat.

IX. **Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Ersparung.** Von einer eingehenden Erörterung der noch unerledigten Fragen soll hier abgesehen werden, da zu diesem Zweck einerseits eine genaue Untersuchung des Gebrauchs bei jedem einzelnen Schriftsteller, andrerseits die Heranziehung weiterer Quellen erforderlich wäre.

Das Gebiet, auf welchem die Erscheinung, soweit sie die Flexionsendungen betrifft, zuerst zu Tage tritt, ist wohl, nach den Belegen zu urteilen, Süddeutschland, wie dieselbe ja auch auf eine Eigentümlichkeit obd. Dialekte zurückgeht. Es fragt sich nun hauptsächlich, ob die Ersparung der Flexionsendungen bloß der Schriftsprache angehört, oder ob sie auch jemals in der lebendigen Sprache Geltung gehabt hat. Über die erste Schicht genit. Verbindungen aus dem 13. Jhdt. ist oben S. 14 bereits gesprochen; die zweite Schicht, vom 14. Jhdt. ab, tritt von vornherein gleichmäßig in Lyrik, Epos und didaktischer Dichtung auf, die Prosa tritt dagegen zurück. Der Hauptzweig der mhd. Prosa, die Mystik, zeigt, wenigstens auf ihrem Höhepunkt, noch keine Spur derselben (ein vereinzeltes Beispiel aus einem späteren Dkm. s. S. 6), ebensowenig, wie es scheint, die älteren Städtechroniken. Daß sie ursprünglich auch dem Volkslied angehört hätte, vielleicht gar hier zuerst zur Verwendung gelangt wäre, ist nicht wahrscheinlich, und bei der eigenartigen sprachlichen Überlieferung des Volksliedes auch nicht zu erweisen. Von vornherein stellt sich nun die Erscheinung, ihrem ganzen Wesen nach, als der poetischen Sprache angehörig dar: es sind hauptsächlich metrische Gründe, das Versmaß und der Reim, die bei der Entstehung und Entwicklung derselben wirksam waren. Zusammen mit den oben S. 18f. besprochenen verwandten Verbindungen bilden sie für die metrische Sprache des 16. Jhdts. ein wichtiges stilistisches Mittel, welches nachher von derjenigen des 17. Jhdts. übernommen und dort zu einem vortrefflichen und sehr wirkungsvollen Ausdrucksmittel ausgebildet wurde, das sich der Poesie, zumal der Lyrik, bis nach der klassischen Zeit unentbehrlich gemacht hat, wenn es auch allmählich eingeschränkt wurde. H. Sachs ist der erste, welcher dieses Mittel in hervorragendem Maße angewandt hat, und nach ihm giebt es wohl kaum einen Dichter des 16. Jhdts., der dasselbe gänzlich vermiede, wenngleich einige, wie Fischart, es seltener gebrauchen; bei manchen ist eine Nachahmung Sachs' hierin deutlich zu bemerken. Ein Einfluß des Meistergesanges auf H. Sachs' Spruchdichtung ist übrigens nicht anzunehmen. Im 17. Jhdt. ist es dann Spee, der zuerst und mit großer Vorliebe sich dieses Ausdrucksmittels bedient. Kein Dichter vor oder nach ihm hat einen so ausgedehnten Gebrauch davon gemacht, und wenn es auch oft übertrieben erscheint oder ermüdend wirkt, so wirkt es doch nie geschmacklos, im Gegenteil, der Dichter weiß bedeutende stilistische Wirkungen damit zu erzielen. P. Fleming kommt ihm hierin sehr nahe, wenngleich er bei weitem maßvoller verfährt. Auch hier entziehen sich wohl nur wenige Dichter, z. B. Angelus Silesius, vollständig dem Gebrauch. Wenngleich nun der Ge-

brauch im 17. Jhdt. sich allmählich aus dem des 16. entwickelt hat, so ist doch der Typus ein wesentlich anderer, was zum Teil durch die verschiedenartigen metrischen Grundsätze bedingt wird. Im Achtsilbler sind die Verbindungen viel loser, die einzelnen Glieder stehen mehr selbständig neben einander; wo es die Silbenzahl zuläßt, können die Verbindungen ebenso gut durchflektiert sein. Anders in der iambischen Dichtung: wegen des regelmäßigen Accentwechsels mußte hier in den betreffenden Verbindungen beim ersten Glied die Endung ausfallen, die Verbindung bildet gewöhnlich einen metrischen Abschnitt innerhalb des Verses, wodurch dieselbe zu einer engeren Einheit zusammengezogen wird. Die Zunahme der adjekt. Verbindungen gegenüber dem Überwiegen der substant. im 16. Jhdt. ist recht bezeichnend, ebenso das Zurücktreten mehrgliedriger Verbindungen und solcher mit flektiertem erstem Glied; hierdurch wird auch die ob. dargelegte Auffassung weiter gestützt. Auch die Begriffssphäre, der die Verbindungen angehören, wird eine andere. Die ganze Erscheinung macht nicht mehr, wie früher, den Eindruck des Notbehelfs, trotzdem kann man beinahe behaupten, die Jambendichtung hätte sich ein derartiges Mittel schaffen müssen, wenn sie es nicht schon vorgefunden hätte. Übrigens könnte man vielleicht auch in der silbenzählenden Dichtung des H. Sachs bei der Verwendung der Ersparung das unbewußte Bestreben nach einem Ausgleich zwischen Silbenzählung und Accent erkennen.

Es könnte nun allerdings die Ersparung sehr wohl aus der lebendigen Sprache übernommen sein. Wie die ersten Fälle aus einem volkstümlichen Sprachgebrauch entspringen, so wäre es möglich, daß derartige Fälle auch wirklich in der Umgangssprache, wenigstens in Süddeutschland, gebraucht worden wären. Darauf scheint manches hinzudeuten: manche häufiger vorkommende Verbindungen, und andre, in denen der Gebrauch weniger geregelt ist, finden sich im 16. Jhdt. häufig in Prosa, nicht bloß bei volkstümlichen Schriftstellern, wie mit münch und pfaffen Eberl., an hend und an füssen Emser, von gut und bösen Fisch., mit kölben, spiess, schwert und stangen Stainh., ferner Fälle wie solchen schonen spitz und roten Hüten Luth., aber es ist doch auffallend, daß die Erscheinung in der Prosa so sehr zurücktritt. Es finden sich wohl bei den meisten Prosaikern mehr oder weniger derartige Fälle, eine der gesprochenen Sprache angehörende Erscheinung hätte aber doch, grade im 16. Jhdt., in der Prosa einen breiteren Raum einnehmen müssen. Die Regel sind doch die ungekürzten Verbindungen — vgl. bei Sachs vor feinden und freunden Schnorrs Arch. XI, 57_{10} v. u. Die Erscheinung wird also eher aus der Poesie in die Prosa eingedrungen sein. Es kommt noch die oben S. 24 angeführte Stelle bei Schottelius als Zeugnis hinzu: während er die Ersparung bei den ableitenden Suffixen als das Normale betrachtet, redet er von derselben bei den Endungen als von etwas Ungewöhnlichem, welches „behutsam zu gebrauchen“ ist. Auch giebt er nur Beispiele aus poetischen Texten.

Im 17. Jhdt. wird die Sachlage durch das Hinzukommen der

Ersparung bei Suffixverbindungen komplicierter. Letztere dürfte, wie schon erwähnt, in der Kanzleisprache entstanden sein: erstens spricht dafür die häufige Verwendung bei Schriftstellern, die mit derselben vertraut sind, wie Äg. Albert., Höck, später Grimmelsh.; andrerseits treten in der Kanzleisprache schon in der ersten Hälfte des 16. Jhdts. Erscheinungen auf, die auf eine gewisse dementsprechende Tendenz schließen lassen. Zunächst eine ungewöhnliche Art der Ersparung bei Zss. in einem einzelnen Fall: bey ettlich chur- vnd fursten Staatsp. rc. 257 4 v. u. jn ander chur- vnd furstenthumb ib. 256 3 v. u. Ewer Chur und Fürstlichen Gnaden Urk. d. schwäb. Bund. II, 323 16 (Lit. Ver. 31) u. ö.; ferner der oder dieselben sollen auch . . . Nürnb. Polizeiordn. 28 8 (Lit. Ver. 63), dem oder denselben vergweltigten landsstenden Urk. II, 323 2 v. u. vgl. den- oder dieselben Ndr. 44/47, 68 18 v. u. (kais. Druckpriv.); ferner vnersuocht oder erfordert einiges rechtens Wack. III, 1, 211/2 (Hutt.), sicher auch aus der Kanzleisprache stammend. Schließlich sei noch ein merkwürdiger Fall erwähnt: in den Staatsp. z. Gesch. Karls V. findet sich S. 410 18 die hoch und wichtigkait dises handels = „Hochwichtigkeit"; hier sind, was wohl auch sonst vorkommt, zwei eigentlich nicht koordinierte Adj., deren erstes das zweite adverbial bestimmt, durch Kop. verbunden; sie bilden trotzdem nur ein Wort und infolgedessen kann das Suff., wie es ja auch der Sinn erfordert, nur der ganzen Verbindung gemeinsam beigelegt werden. Ein solches Beispiel hat für die ganze Frage keine Bedeutung, immerhin ist es für die angedeutete Tendenz innerhalb der Kanzleisprache charakteristisch. Die Ersparung der Flexionsendungen kommt in der Kanzleisprache dieser Zeit auch vor; in der früheren Urkundensprache scheint dieselbe nur wenig oder gar nicht vorzukommen, sie wird also aus der Litteratursprache entlehnt sein. Doch kann nur eine genauere Untersuchung der älteren Urkundensprache darüber völlige Klarheit verschaffen. Eine Ursache für die weitere Ausbreitung der Ersparung der Suffixe läßt sich wiederum aus einer Bemerkung bei Schottelius entnehmen. Lib. III, cap. II, XXXII schreibt er: „Es ist sich zu hüten, daß man der abgeleiteten, auf ung ausgehenden Nennwörter drey oder vier nicht leichtlich beysammen in eine Spruchrede bringen müsse: Denn solches klinget gar Unteutsch . . ." Und Bödiker bemerkt III. St., XXIX: „Man muß nicht auf einmahl viel Wörter zusammen setzen, die auf einerley Endung, als heit, keit, ley, ung, ausgehen, denn es ist unlieblich." Sicher hat das Streben nach Kürze sich der Ersparung bemächtigt, um sonst weitläufige oder schwerfällige Wendungen in gefälliger, knapper Form auszudrücken.

Beide Arten der Ersparung werden nun, obgleich sie äußerlich zusammengefallen sind, doch nicht gleichmäßig verwendet (vgl. die ob. citierte Stelle bei Schottelius). Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Ersparung der Endungen mehr in der Poesie, die andre Art mehr in der Prosa zur Geltung kommt, was auch ihrem Wesen ganz gemäß ist; in der Dichtung der zweiten Hälfte des 17. Jhdts. nimmt die

letztere allerdings einen breiteren Raum ein. Meistens finden sich bei einem Schriftsteller beide Arten der Ersparung, auch die volkstümlichen Prosaiker nicht ausgenommen; bei einigen von diesen zeigt sich der Einfluß des Kanzleistils, doch wohl nicht überall, wo man ihn erwarten dürfte, z. B. nicht bei Moscherosch. Der Gebrauch ist durchweg ein ziemlich regelloser und kaum zu fixieren; über einzelne Schriftsteller sei nur folgendes bemerkt: einige vermeiden die Ersparung der Suff. gänzlich, in der 1. Hälfte des 17. Jhdts. z. B. Joh. Arndt und Laz. Sandrub, auffallend am Ende des Jhdts. Christ. Weise. Ganz gemieden werden beide Arten wohl nur von zwei Schriftstellern: auffallenderweise von Opitz, den wohl sein Gefühl für Korrektheit der Form davor bewahrt, und von Chr. Reuter, sehr bezeichnend, da dessen Stil sich ganz in volkstümlichen Formen bewegt; nur zwei Beispiele in ironisch gemeinten Stellen finden sich bei ihm.

Es wird also anzunehmen sein, daß weder die Ersparung der Endungen noch die der Suff. je der gesprochenen Sprache angehört haben (bei letzterer wäre das ihrem Ursprung nach schon nicht denkbar), daß vielmehr die erstere sich innerhalb der metrischen Sprache entwickelt hat, während die letztere aus der Kanzleisprache hervorgegangen ist; beide bilden aber im 17. Jhdt. ein beliebtes Ausdrucksmittel der allgemeinen Schriftsprache, die Ersparung der Suffixe hat sich sogar, besonders in einzelnen Wendungen und in der zweiten Hälfte des 17. Jhdts., sicherlich vollkommen eingebürgert. Schottelius scheint dieselbe sogar für die Regel zu halten, wie aus folgender Stelle hervorgeht: „Endlich ist zu wissen, daß man das Mittelstrichlein zuweilen ungebraucht, und also die gedoppelten oder abgeleiteten Wörter gantz könne lassen.“ Dem widerspricht aber sein eigener Sprachgebrauch (Lib. II, cap. XX, 8, VII).

Ein paar Fälle jedoch scheinen in die Umgangssprache Eingang gefunden zu haben. Erstens die ob. S. 23 erwähnten formelhaften Verbindungen synonymer Begriffe, die sich bis heute erhalten haben, vielleicht aus der Kanzleisprache hervorgegangen. Dann die Verbindungen von Adj., welche Farben bezeichnen, vorausgesetzt, daß sie nur einem Individuum zukommen, vgl. die Beisp. bei Olearius; jedoch machen ihnen schon vom Beginn des 17. Jhdts. an die zsgs. Adj. Konkurrenz, wie sie heute allgemein gebräuchlich sind, und wie sie sich schon im Mhd. nachweisen lassen, und sogar bei Zesen, der die kopul. Verbindungen sehr gerne verwendet, finden sich die asyndet. oft, z. B.: mit schwarz-weissen mum-gesichtern 118 13, einer rächten lähbhaften röhtlich-weissen farben 264 18. Drittens das ungefähr seit dem letzten Viertel des 17. Jhdts. erscheinende «ein und anders», welches jedenfalls auch aus der Kanzleisprache stammt, sich aber einer auffallenden Beliebtheit erfreut. Doch auch dieses hat sich nicht erhalten; eine ähnliche Verbindung, die wohl heute noch gebräuchlich ist, «ein und derselbe» (s. Paul, S. 280, Wilm. II, § 433, Lehm., Less. Spr., S. 191), scheint im 17. Jhdt. noch nicht vorzukommen.

Es seien noch einige sonderbare Fälle erwähnt, die man als Ausartungen des Gebrauchs bezeichnen kann, und die beweisen, wie mechanisch eigentlich der Vorgang aufgefaßt wurde. Zunächst solche, in denen die beiden Suff. einander nicht genau entsprechen, wie heit u. keit, igkeit u. ligkeit, s. die Beisp. unt. X; auffallender freundt- vnnd willferig Ndr. 157/159, S. XIX 25 (aus einem Briefe Höcks) u. ä.; schlimmer sind schon solche wie fürsich: vnd notwendigkeit Albertinus, geradezu sinnlos mit verbund- und versiegeltem Munde Lohst. Soph. II, 209 Anm. Auch die Ersparung bei nichtdeutschen Endungen kann man hierher zählen: zunächst sehr erklärlich bei Lehnwörtern, Eigennamen rc., vgl. die Beisp. unt. X und noch Comoed: vnndt Tragoediweis Schn. Arch. XI, S. 625 8 v. u.; dann aber auch in rein latein. Wörtern, vgl. ein schon erwähntes Beispiel aus Grimmelshausen, und dazu noch das gegen mir sub et obreptitié . . . verfaren Ndr. 157/159, XXXVII 1 v. u. (aus einem Schreiben Höcks), sicherlich ein aus der Kanzleisprache stammender Gebrauch; scherzhaft bei Rinckh. der Papisten fabulae Aniles, prob vnd lügendae Ndr. 53/54, v. 172 f. Folgende Beispiele bei Lohst.: den Mel- und Manlius Epich. I, 522. Den Ach- und Machmet Ibr. S. V, 310 seien noch als Beispiel einer sprachlichen Geschmacklosigkeit erwähnt, wie sie sonst noch bei Lhst. und seinen Nachahmern sich findet.

X. Chronologische Übersicht. Von dieser Übersicht bleibt das Mhd. ausgeschlossen, da das nur spärliche Material schon vollständig unt. II vorliegt: sie umfaßt also das 16. und 17. Jahrh. Nicht berücksichtigt sind die Fälle mit e- Endung, ebenso alles Zweifelhafte, überhaupt alles, was genau genommen nicht hierher gehört. Dagegen sind die wenigen umgekehrten Fälle mit der Flexion an erster Stelle mit aufgeführt.

Th. Murner. Adj. N.Sg.N. du zart vnd fründlichs hertzen leydt Geuchm. 1639. — G.Sg.M. geistlich vnd weltlichs statz Luth. N. Vorr. S. 13 14 (KNL. 17 II). geistlich oder weltlichs stats An d. durchl. Ad. 4 29 (Neudr. 153). sie syend weltlich geistlichs standt M. v. Schwind. 1341. — Acc.Sg.M. Das du so schedigst alt und jungen NB. 21, 2 (viell. Acc.Pl.?) — D.Pl. iung vnd alten M. v. Schwind. 297. gelert vnd vngelerten nutzlich zů bredigen und zů lesen Bad. (Überschr.). armen vnd auch rych NB. 21, 68. — Subst. G.Sg.M. Schůlmeister, prediger, vatters zorn SZ. 41, 35. — F. nach Sant Luci vnd Otilien tag LN. S. 199 10 (Schlußschr.). — D.Pl. mit münch vnd pfaffen alle sandt Gchm. 5181. mit zücht und eren Bad. 7, 25. in stett vnd lendern, dörffern, husen NB. 63, 37. — Acc.Pl. Wann man gab vnd schencken gyt NB. 42 b. — Verb. vnd kinnent weder guck noch gacken SZ. 46, 6. — Suff. heit: es syent leyen oder pfaffen, weltlich oder geistlicheit NB. 75, 65.

Ulr. v. Hutten. Subst. D.Pl. Beyd, weib und mannen Clag u. vorman. 1546. — Verb. Noch wil ich bey der warheit bleib Vnd schreiben Clag u. vorman. 757.

Luther. Adj. N.Acc.Sg.N. es sey leben, sterben, sund, frumkeit gut vnd böses Ndr. 18, 26 22. ein gerüglich vnd stilles Leben 1. Tim. 2, 2. ein gros vnd mechtiges Volck 1. Mos. 18, 18. Mein Vater thut nichts weder gros noch kleines 1. Kön. 20, 2. ein geengstes vnd zuschlagen Hertz Ps. 51, 19. — G.Sg.M.N. die selbige schrifft neu unnd allts testaments KNL. 15, 125, 19.

offenlich laster geystlich vnd weltlichs stands Ndr. 96/8, 116_{24}. — D.Sg.M. der nit auss eynem schertzend sondernn gantz engstlichem hertzen gehet KNL. 15, 161, 13. — Acc.Pl.M. alle menschen . . . frum vnd bössen Wack. Leseb. III, 1, 186, 6. — D.Pl. das Mess fur lebendig vnd todten werden gehalten Ndr. 4, 59_{13}. unter solchen schonen spitz und roten Hüten KNL. 15, 127, 22. — Subst. G.Sg.M.N. vmb Korn vnd Mosts willen Os. 7, 14. gottis dienst vnnd wortts wartten Ndr. 93/4, 78_{7}. das widder hauen noch stechens bedarff KNL. 15, 107, 10. — an statt brieffs vnnd Sigell Ndr. 93/4, 42_{13}. damit ich teilhaftig werde eures Glaubens Kampfs Trosts und Danck gegen Gott Wack. III, 1, 167, 25. ein Land voll mords, bluturgiessen ib. 187, 33. — D.Pl. fur den grossen hochmuthigen Schwulst und Blasen den Gottlosen Wack. III, 1, 121, 39. mit geschenck vnnd gabenn Ndr. 93/4, 107_{33}. — mit gesetzen oder werck Ndr. 18, 28_{33}.

Emser (I. Ndr. 83/4, II. 96/8). Adj. N.Sg.M. nith ein naturlich oder wesenlicher geist II, 171 1 v. u. — N.Acc.Sg.N. nichtzit gros oder gutes I, 110_{7}. — D.Pl. weder vor lebend noch todten I, 126_{16}. — Subst. G.Sg.M. ampt vnd standes halben I, 76_{25}. deynes heyligen warhafftigen fleisch vnd bluts II, 141_{7}. vmb ewers schelten vnd lesterns willen II, 4_{12}. — D.Pl. das podagram an hend vnd an füssen II, 33 11 v. u. die heiligen Aposteln sampt yren nachkomen bepst vnd bischoffen I, 77 4 v. u. — Die ausgefallene Endung stimmt nicht genau mit der andern überein: G.Sg.M.N. vmb deynes bitter leiden vnd todes willen I, 144 11 v. u.

Joh. Eberlin v. Günzburg, 15 Bundesgenossen (Ndr. 139/141). Adj. G.Sg.N. was einer kostlichs oder hübsch hat 159_{22}. — D.Pl. für läbend vnd todten 41_{10}. — Subst. D.Pl. allen münch vnd nunnen 12 10 v. u. ein brunn alles bättels vnder münch vnd nunnen 87 6 v. u., ebso 92 10 v. u. by münch vnd nunnen 94_{12}. von münch vnd pfaffen 150_{9}. allen vnseren vögten yn dorff vnd stetten 112_{6}. ir regenten teutscher nation in land vnd stetten 46_{9}.

Hartm. v. Cronberg (Ndr. 154/7). Adj. Nach Ausfall der Endung erscheint das Adj. in der Gestalt des flexionslosen Stammes: G.Sg.M. er sey hoch oder niders stants 155_{19}. wo yemantz hoch oder niders stands 155_{21}. — Subst. D.Pl. auss des teufels band vnd stricken 91 16 v. u. tzwischen den Christlichen Künig vnd Fursten 37 15 v. u.

H. Sachs. Adj. N.Sg.M. Mein auserwelt vnd lieber gast Fastn. 71, 85. O Fabi, wie so bleych vnd gelber 30, 251. — N.Acc.Sg.N. Het weder grab noch schwarczes har Fab. u. Schw. 242, 92. Der Ring ist gut vnd klares Goldt Fstn. 49, 277. Den ein zornig vnd pöses weib 85, 433. Du heyloss vnd krafftloses weyb 3, 97. Du heyloss vnd verfluchtes Weyb 56, 173. — G.Sg. F. st. Doch arm vnd einfeltiger art Fab. 265, 124. — schw. Diser zuechtig vnd erbern frawen Fab. 312, 11. — D.Sg.M. st. Aus alt vnd newem testament Fab. 3, 49, 28. — schw. Aim woluestig vnd frechen leben Fab. 375, 4. Mit dem schön jung vnd reichen Mann Fstn. 57, 289. — D.Sg.F. st. Lustig mit rot vnd weyser pluet Fab. 5, 7. Mit still vnd eingezogner Hand 359, 82. — Acc.Sg.M. Ain messig vnd zuechtigen wandel Fab. 210, 110. Vmb ein ring vnd zimlichen gwin 384, 140. — N.Acc.Pl. Die jung vnd alten Fab. 353, 105. vil feint die jung vnd alten Fstn. 79, 191. die hesslich vnd alten 73, 138. die mechtig vnd reichen Fab. 3, 218, 25. Die jungen, alten, arm vnd reichen Fab. 68, 20, ebso Fab. 3, 134, 20. — G.Pl.st. Vil alt vnd junger frösch F. 3, 15, 20. — Dat. Pl. jung vnd alten Fab. 138, 59. von thieren jung vnd alten Fab. 206, 27. pey jung oder alten Fab. 3, 191, 56. Im eling stand, pey arm vnd reichen Fab. 55, 7. Weder mit böss noch guten dingen Fstn. 26, 282. Mit . . . Hinderlistig vnd bösen tücken Fab. 7, 153. Mit hofflich vnd freuntlichen worten 153, 126. Pey gaistlich vnd weltlichen stenten 353, 61. Mit im reisen in weit vnd ferrn Landen Fstn. 76, 237. In ober vnd in vndern stenten Fab. 221, 91. Jung vnd alten, arm vnd reychen Fstn. 24, 309. Bey Reich vnd Armen, alt vnd jungen Fab. 291, 120. Den

armen, reichen, jung vnd alten 41, 18. Pey unter, ober, jung vnd alten 180, 154. Frumb. posen, reichen oder armen 212, 27. Von reich vnd armen, man vnd frawen 384, 29. — Pron. poss. Acc.Sg.M. Es kostet mein vnd deinen leyb Fab. 19, 67. — G.Pl. Mein vnd deinr klain kinder verschon 239, 70. — Subst. Gen.Sg. So ist er gancz meins gmuet vnd herzens Fstn. 14, 134. Vil neid vnd hases sich pegeit Fstn. 82, 322. — N.Acc.Pl. Drumb Fraw vnd Junckfrawen Soln auff die Schmeichelwort nit trawen Fstn. 35, 83. Yhn flohen hasen, hind vnd hirschen Fab. 21, 12. — G.Pl. Erst ward ich sorg vnd engsten vol Fab. 37, 24. — Dat. Pl. In wort vnd wercken lindt vnd sidtsam Fstn. 26, 371. In wort noch wercken Fstn. 17, 242. Mit wort vnd wercken zart vnd milt Fab. 182, 36. Mit wort vnd werken Fstn. 30, 424, ebso 60, 39. Mit wort noch wercken widerspenig Fab. 229, 108. Sues vnd lind mit werck vnd worten 89, 11. mit werck oder worten 245, 111. mit werck noch worten Fstn. 66, 251. Sey mit geberd, Werck oder worten 8, 386. Mit wort, werck vnd gedanken mein 45, 79 u. sonst noch sehr häufig. In gedank, worten vnd in daten Fstn. 68, 402. Ist selzam mit wort vnd gedancken Fab. 242, 113. Vnschamhaft in wort vnd gebern 6, 99. Das thuns mit wort vnd daten rechen 374, 35. In Stetten, schlössern, dorff vnd märckten Bey man vnd weib, bey meid vnd knechtn Fstn. 5, 10. Bey stetten, schlössern, Dorff vnd mercken, Inn königreich, prouintz vnd lendern Fab. 37, 54. In schlössern, dörffern, märck vnd stedten 5, 64. In schlos, dorff, merck vnd stetten Fab. 3, 202, 68, ähnl. Fab. 124, 23. 262, 39. Auff mess vnd merckten vberland 9, 145. mit Megd vnd Knechten Fstn. 42, 29. Von meid vnd knechten, weib vnd kind Fab. 259, 14, fern. 193, 122. Mit nachparn, kinden, magd vnd knechten 130, 29. Weib, maid vnd knechten nit mer drawen 148, 240. Mit kind, maiden vnd knechten Fab. 3, 176, 5. Vnd stelst nach andern reich vnd landen Fstn. 44, 103. Vnd ist leut vnd landen geferlich Fab. 209, 69. von Dieb vnd Schelcken Fstn. 25, 274. An Genssen, Sewen, Küh vnd Schafen Fstn. 36, 221. Mit küen, sewen, genss vnd schaffen Fab. 29, 68. Von Khü vnd Kälbern, Schafn vnd Pferden 357, 61. Auch zwischen kaczen, mews vnd raczen 200, 6. mit Flö vnd Leusn, Mit Wantzen, Ratzen vnd mit Meusn 4, 59. Von Vögel, Thier, Würmen vnd Fischen Fstn. 26, 164. Die er Freundt vnd Feinden beweyst 47, 95. von feindt vnd freunden mein 47, 268. Vor etlichen monat vnd tagen 61, 287. Mit schenck vnd gaben mancherley 68, 327, ebso Fab. 356, 66. Auch mit mancherley gab vnd schencken 301, 89. Mit pit vnd schenken mancher weis Fstn. 84, 87. Mit lüg vnd listen zu gericht Fab. 8, 170, ähnl. 206, 93. Mit betrüglichen list vnd lügen 302, 81. Mit stül vnd pencken ein gedümpel 16, 142. Darmit phing er an heck vnd stauden 95, 27. Vnd auch in hecken, streuch vnd stawden 220, 73. An kirchweich oder denczen 112, 8. Mit rennen, stechen vnd gastreyen, Dencz vnd kurczweilen mancherleyen 310, 17. auf steig vnd strasen 115, 20. Mit hendt vnd füssen elent krabeln 330, 54. Zittert beide an füss vnd henden 360, 99. Bey aller Bettler schuld vnd plagen 364, 62. Solt tuch würken zu Hem vnd röcken Fstn. 52, 311. — Vntrewlich mit wercken vnd wort 18, 147. mit worten vnd werck Fab. 249, 45. Züchtig in worten und in that Fstn. 39, 196. — Verb. Infin. Kriglauffen, zanck vnd rechten Fab. 3, 69, 48. Wer gerne recht vnd zancken thuet 186, 37. Hat nicht verstanden dein pit vnd sagen Fab. 351, 108. weyn vnd klagen 292, 66. — Mit Genitivendung: Thun unde lasens, schimpf vnd scherzens Fstn. 14, 133. Thut vil schertz vnd schimpffens vertreiben 38, 61. — Verb. fin. Der den menschen schmaychlet verderbet, In wendig ausawg vnd ersterbet Fab. 226, 114. — Suff. Komparativsuff. die weib Weren gailer, vürwiczig, vnkewscher von leib, Weder die man Fab. 3, 51, 4. Die pawren waren einfeltig vnd früemer 99, 36.

Burkh. Waldis. Adj. Acc.Sg.N. Mein starck vnd festes Schloss Ndr. 49, 13, 18, 2. — Dat. Pl. Von kleyn vnd grossen, arm vnd reichen 28, 46.

— Subst. Acc.Pl. Gebirt mir eitel sorg vnd schmertzen 28, 58. — Dat. Pl. Wurden die lewt zu Hund vnd Katzen, Zu Slangen, Froschen, Mews vnd Ratzen 18, 27.

H. Rud. Manuel, Weinspiel (Ndr. 101/2). Adj. Flexionsl. Adj. in der Form des unfl. Stammes: G.Sg.M. Rych, arm, hoch oder niders stands 95. — Subst. G.Sg.M. Wie stäckist so vol nyd vnd schalcks 2539. Wie steckt sie so vol schalck vnd kybs 2545. — D.Pl. Im haupt, vmbs hertz, in hend vnd füssen 928. mit spiess vnd stangen 2246. — Gemeinsamkeit der Flexion bei den ersten Gliedern von Zss.: Vnd bracht in führ- vnd wassersnöt 2257.

Casp. Scheidt, Grobianus (Ndr. 34/5). Adj. D.Pl. Von ernstlich vnd grossen sachen 1982. — Subst. G.Sg.M.N. was stands, wesens, alter oder Condition jr seyen S. 9_{25}. — D.Pl. Vmbhengt mit würsten, kess vnd fladen 64. — Verb. Was man dir sag vnd schreyen thů 2203.

Ad. Puschman, Gründl. Bericht (Ndr. 73). Subst. G.Pl. auff die Blumen oder Coloratur der Pauss vnd Schlagreimen 26_{27}. — D.Pl. achzen der Bücher sein von Sprüch vnd spilen eben vieler Scribenten fein Wack. II, 140, 22 (Lobged. auf H. Sachs). — Die Endungen stimmen nicht genau überein: D.Pl. An Thier vnd Vogeln gross vnd klein Ndr. S. 40, 15.

P. Schede Melissus, Psalmenübs. (Ndr. 144/8). Subst. N.Pl. Dan es seint mein' hüft' und lenden Mir elenden Voll' unflats 145 13 v. u. — Suff. wärts: Der- d'erhelt für und hinterwærts 29_{8}.

Fischart. Adj. D.Pl. von jung vnd alten Geschichtkl. 390 15 v. u. (Ndr. 65/71). Von gut vnd bösen (a; b guten) Gesch. 449 4 v. u. — Subst. D.Pl. eine solche vergleichung unter Mann vnd Frawen Gesch. 451_{7} v. u. zwischen Hund Katzen, vnd Ratzen (A; B Hund vnd k.) A. Pr. Großm. 11_{27} (Ndr. 2). Zugleich mit Büchsen vnd Armbrust Wack. II, 114, 30 (Glückh. Schiff). — Endungen nicht identisch: Von Mann vnd Weibern, Jung vnd Alt Wack. II, 129, 42. — Gemeinsame Endung bei den ersten Gliedern zweier Komposita: du … Haussvergessen Mann vnd Weibsvolck Gesch. 16_{18}. — Schwalb vnd Spatzenhatz 21_{3}. Katz vnd Motzenfleisch 78_{19}. — Superlativsuff. welches Thier … vnter allem das Philosophisch vnd gutartigest ist Gesch. 22 4 v. u. weder das gross noch das kleinest Haussrütlein 99 10 v. u. — Adjectivsuff. in vnd ausswendig, hindersich vnd fürsich Gesch. 218_{19}. — Substantivsuff. all Sipschafften . . . Mumschafften, Nef vnd Nichtschaften Gesch. 94_{12}. — Gemeinsames Suff. bei den ersten Gliedern zweier Komp.: Durch Brientz und Thunersee Wack. II, 118, 11.

Hayneccius, Hans Pfriem (Ndr. 36). Adj. N. Sg. M. allzu schnell vnd küner rath 441. — Subst. D.Pl. Mit hend vnd füssen, hals vnd bauch 833.

Erzherz. Ferdinand, Spec. vitae human. (Ndr. 79/80). Subst. Gen. Sg.M.N. Gelt vnnd Guets genueg 4_{35}, ebso 8_{24}, 15_{31}, 18_{28}. das … Opffer des wahren Gott, leibs vnd bluets Jesu Christi 32_{12}. — D.Pl. bey allen Gasterey vnd Täntzen 62_{8}.

Rollenhagen, Froschmeuseler. Adj. Acc.Sg.N.Trug ein lang, gelb und krauses har III, 1, 16, 94. — Acc.Pl. alle töpf, jung und alten III, 1, 5, 81. — D.Pl. Das klaft sie senlich reich vnd armen III, 1, 1, 91. — Subst. N.Pl., Endg. -er: Das soln unsr weib und kindr bestellen III, 1, 16, 9. Da man, weib, kinder, vieh mitliefen III, 2, 7, 111. — Endg. -en: Aepfel, birn, pflaum und kirschen klauben II, 3, 7, 50. — D.Pl. von frosch und meusen I, 1, 1, 24. an pferd und hunden I, 2, 15, 248. an gens und enten III, 1, 3, 145. an bienen, mücken, würm und fischen III, 1, 15, 15. Von pfeilen, schwertern, spiess und stangen I, 1, 6, 39. mit stein und pfeilen III, 3, 4, 8. Unter anderm raub abr ross und mannen Und den römischen kriegesfanen III, 1, 16, 135. Da fand er unter man und rossen III, 3, 7, 97. Insonderheit bei dorf und steten II, 5, 3, 46. — Latein. Endung: Europ, Afrik und Asia III, 2, 1, 112.

Höck, Schönes Blumenfeld (Ndr. 157/9). Adj. D.Pl. In jung vnd alten Tagen X, 26. Hilfft wenig Jung noch Alten LXXI, 15. — Subst. D.Pl. Bey Mann vnd Weiben XIX, 30. — Gen.Pl. Der liebes Leid vnd Freuden II, 3. — Gemeinsame Flexion bei ersten Gliedern von Komp.: In Glück vnd Vnglückszeiten LXXIV, 27. – Verb. Vnd ander schimpff vnd schertzen LXV, 9. Mein dichten seufftzen vnnd mein wein vnd klagen X, 3. will verdien vnd kauffen XVI, 47. — Suff. -schaft: kein Freund noch Spanschafft XVII, 37 — -heit: die Trewe redlich vnnd Erfahrenheit LXII Überschr.

Mart. Rinckhart, Eisleb. Christl. Ritter (Ndr. 53/4). Adj. Acc.Sg.N. solch frey vnd öffentliches religions-exercitium S. 4_8, ähnl. 4_{33}. Ein gewiss vnd frommes Ertz 1590. Ein Dicht vnd lötigs Gold 1565. — Subst. Gen.Pl. Dass wir des Papstes Schinderey, Rent vnd Zinsen sind worden frey 2760. — Adjectivsuff. -lich: dieser beyderseits welt- und geistlichen Ritterschafft S. 8_6. schrift- vnd heimlich 2470. — Substantivsuff. -schaft: Graff- vnnd Landschafft S. 6_9.

Ägid. Albertinus. Adj. Acc.Pl. beherbergte ich.. Dieb vnnd Schelmen, Reich vnd Armen Landst. Gusm. 424_7 (Ausg. Augsb. 1619). — Subst. Gen. Sg.M.N. so vil Gelt vnnd Guts Gusman 169 6 v. u., ebso 398_7, Luc. Kgr. 156, 3 (KNL. 26) u. ö. die allermaiste Laster des Wucherens, Betriegens, Schinden vnd Schabens Luc. Kgr. 259, 8. — sondern auch dess gewalts, schreckens, fewrs vnd schwerd Luc. Kgr. 307, 3. — N.Acc.Pl. durch alle Heck vnnd Stauden Luc. Kgr. 191, 20. jhre List vnnd verschlagenheiten Gusm. 340_4. die fleischliche Begierd vnd wollustbarkeiten 531_{14}. die Ehr vnd digniteten verblenden die Menschen Luc. Kgr. 104, 18. die Einöd vnd Wildnussen der alten Religiosen 298, 23. dieselbigen vntertruckt er durch die Versuchung vnnd Anfechtungen 352, 7. — Gen.Pl., End. -en: ein Belohner aller eyfrigen guten bemühungen, arbeit vnnd schmertzen Gusm. 349_3. — End.-er: vmb das Heyl jrer Weib, Kinder vnd Gesinds Gusm. 665_1. — D.Pl. wehre dich mit Händ vnnd Füssen Gusm. 456_8. — Gemeinsame Endung bei ersten Gliedern von Komp.: kein leib noch lebens gefahr Luc. Kgr. 233, 15. — Adjectivsuff. -wendig: in- vnd ausswendig Luc. Kgr. 367, 25. auss- vnd inwendig 367, 17. — lich: die geist- und weltlichen Regenten Luc. Kgr. 44, 23. die geist- und weltliche Rechten 116, 28. in beysein Geist- vnd Weltlicher Personen 5, 31. der hoffertigen, geist- und weltlichen Ignoranten 99, 13. jhren vorgesetzten geist- vnd weltlichen Vorstehern vnd Obrigkeiten 54, 20 u. ö. also schändt- vnd vnnützlicher weiss Gusm. 473_{14}. – Adv. besprachten jhne güt- vnd peinlich Gusm. 486_6. schimpf- vnd spöttlich Luc. Kgr. 251, 34. münd- und schriftlich 314, 4. lawig- vnd hinlessigklich 328, 13. — Subst. Suff. -heit, -keit: wegen ihrer Eytel- vnnd Thorheiten Luc. Kgr. 133, 1. in aller nüchter- vnnd messigkeit 182, 2, ebso 182, 5. mit der ketten der Vnbekehrlich- vnd Halsstarrigkeit 337, 7. — -schaft: Brüder- und Schwesterschafft Luc. Kgr. 257, 5. — -ung: zu ihrer beweg- vnd erwaichung jrer Herzen Gusm. 107_5. ohne einige Geistliche stärk oder erquickung 701_1. eine newe vnd lautere verwirr- vnd zerrüttung Luc. Kgr. 60, 20. in Zier: vnd schmuckung ihres Kopffs vnd Angesichts 128, 7. die verlier- vnd entziehung der Göttlichen Gnaden 337, 9. ein zerstör- vnd verwesung dess Leibs oder Menschen 342, 23. in erober: vnd plünderung der Statt Gusm. 561 10 v. u., ebso Luc. Kgr. 162, 15. mit der mortificir vnd disciplinirung jres Leibs Gusm. 535_3. auff die oberzehlte dess Einsidles mir beschehene erinner- vnd vnderweisung 562 4 v. u. zu erhalt: vnnd beförderung dess geistlichen vnd der Ehr Gottes Luc. Kgr. 33, 9. zu probier- vnd erweisung seiner Lehr 77, 3. — Kombination zweier Suff.: die streit vnd vneinigkeiten Gusm. 325 3 v. u. die einhell- vnnd einigkeit der heiligen Vätter Luc. Kgr. 60, 30. die einfalt oder die auffrecht- vnnd redligkeit 295, 3. — Das ausgefallene Suffix entspricht nicht dem erhaltenen: mit einer solchen Bescheiden vnnd heimbligkeit Gusm. 60, 3. von der fürsich: vnd notwendigkeit (Reg.), wohl auch alle faul vnnd kaltsinnigkeit 348 2 v. u.

Laz. Sandrub, Delitiae hist. et poet. (Ndr. 10/11). Adj. N.Acc.Sg.N. Gottes Heylig vnnd allein Seeligmachendes Wort 51₃₈. als ein schändtlich, vnnd in Gottes Wort hoch verbottenes Laster 81₃₆. — ein vnkeusches vnnd vnzüchtig Gemüth 113₂₆. — Acc. Sg. M. zeitlich vnnd Ewigen schaden 53₂₁.

Zinkgref, auserl. Ged. deutscher Poeten (Ndr. 15). Adj. Acc.Sg.M. Damit es Alt vnd Jungen Anstecket vnd verblendt 25, 10 (Casp. Kirchner).

Spee, Trutznachtigal. Adj. N.Sg.M. Der schön und weisser Tag 6, 90. Ja, mild und frommer Vater 14, 65. Ach, du so fromm und treuer Gott 16, 33. O starck und reicher Gnadenguss 29, 251. Ein gut und bester Hirt 33, 48. — N.Acc.Sg.N. so gar nichts im gleiches, hart, rauh oder gezwungenes, S. LXI, 5, Z. 17 (Vorr.). Da bebet wild und zahmes Holz 26, 89. Gross und kleines Federvieh 45, 22. Ein rein und lichtes Licht 6, 98. Das falb und bleiches Recht 11, 96. O frisch und zartes blut 21, 46. O du reines, Hübsch und Feines Bächlein 46, 55. O du schwach und krankes Reh 47, 87. Ei, wie so weit und breites Feld 28, 25. — G.Sg.F. st. Reich und edler Herzenkunst 46, 146. — G.Sg. schw. O des jung und schönen Knaben 41, 125. — D.Sg.M. st. In herb und süssem Brand 10, 144. Von weiss und rotem Schweiss 9, 68. Von gelb und weissem Wachs 23, 324. Mit stark und starkem Singen 28, 14. In gleich und selbem Wesen 29, 70. Mit sanft und lindem Saus 10, 112. Von frisch und leichtem Sinn 36, 60. — D.Sg.F. st. Auf starck und steter Reis 6, 58. Mit gelind und süsser Red 49, 156. — D.Sg. schw. Leucht her zur link und rechten 11, 33. O weh mir Frech und Stolzen 16, 102. Im kraus und hohlen Holz 20, 54. Stimmt an dem wert und lieben Gott 26, 5. — Acc.Sg.M. Den weiss und roten Held 10, 96. Den höchst und besten Ton 20, 18. So mild und frommen Herren 30, 80. Meinen frisch und neuen Athem 44, 123. O was rot und guten Wein 48, 48. — G.Pl. schw. O der hart und schweren Bürden 40, 125. — D.Pl. Was nur von wild und zahmen 31, 46. Was von Vögel, wild und zahmen 45, 23. In ganz und halben eben ganz, Ist ganz in gross und kleinem 51, 109. so für Krank- und Schwachen Dienen mag 18, 75. Mit süss und weissen Gaben 32, 38. Mit sanft und süssen Qualen 34, 76. Nur von doll und vollen Knechten 41, 37. — Flexionsl. Adj. in die Form des Stammes zurückversetzt: Was hoch und schweren Tax 23, 306. — Pron. Von ein und einer Seiten 29, 174. In jen und jenem Wald 21, 102. Wol manch und mancher Traub 33, 92. Mit manch und manchem Kuss 10, 136. So manch und manchen Zähr 11, 300. — Subst. D.Sg.N. schw. mit hinzugenahtem Ganzen Herz und Seelen 44, 121. — N.Acc.Pl. Ade nun, Weid und Wiesen 9, 135. alle Stund und Uhren 14, 17. Ihr Cimbel, Harf und Fleiten 25, 4. Ihr Kräuter, Staud und Hecken 27, 74. Heil meine Wund und Masen 29, 236. Eich und Buchen laubenlos 45, 200. Lorber, Balsam, Palm und Myrthen 49, 226. die Strass und Gassen all 51, 149. — G.Pl. Der Perl und Edelsteinen 28, 193. — D.Pl. in den Sprung- Reim oder Versen S. LXI, 5, Z. 22 (Vorr.). mit beiden Füss und Armen 48, 133. An Händen, Füss und Hüften 1, 27. Ab falber Stirn und Wangen, Füss, Händen, marmorweiss 9, 65. Von Bäum zun Bäumen springet 1, 53. In Feld und Wälden singet 1, 55. Mit Spiessen, Beil und Barten 9, 95. Leucht her mit Striem und Strahlen 11, 37. Mit seinen Strahl und Pfeilen 23, 165. in Kett und Banden 11, 382. Von Mensch und Menschenkinden 21, 155. Mit Harfen, Laut und Geigen 24, 43. Trutz euch allen Pfeif und Geigen 49, 47. von Zeit in Zeiten 29, 266. Es liebet Schaf und Hirten Das hirtisch Kindelein 33, 33. Mit wilden Löw und Bären 33, 77. an Tann und Linden 33, 89. An keinen Ort noch Plätzen 34, 48. Bei meinen Schaf und Geissen 34, 98. Mit bunten Füss und Sporen 36, 125. In hohlen Wäld und Kluften, Feld, Wiesen, Berg und Thal, Auf müden Bein und Huften 37, 5. zu meinen Qual und Peinen 43, 259. von Bären, Wölf und Hunden 44, 36. bedeckt mit Dörn und Weiden 45, 175. Rasten auf den Äst und

Zweigen 49, 45. — Gemeinſ. End. bei den erſten Gliedern zweier Komp.: bei dem Sonn- und Sternenschein 26, 11. An Buch- und Eschenlaub 33, 90. seel- und kräftenlos 43, 422. — Verb. Inf. Gehn spielen, scherz und schimpfen 8, 24. Mein stetes Heul- und Klagen 11, 305. — Steigerungsſuff. Kompar. Erdenkt noch schön und schöner Weis 5, 83. Viel weiss und bleicher als der Mon 38, 11. — Superl. Er sechster selb und sieben 51, 18. — Adverbialſuff. Bist nun in und aussen rot 47, 147. — Adjectivſuff. -bar: trank und essbar 51, 39. — Subſtantivſuff. Die beiden Suff. ſind nicht gleich: Dein Schön und Lieblichkeit 13, 34. Lauter Süss- und Lieblichkeit 18, 74. — Gemeinſ. Suff. bei den erſten Gliedern zweier Komp.: Ich zun oft und oftermalen 43, 345, ebſo 43, 347.

Heinr. Albert, Arien (Ndr. 44/47). Pron. poſſ. Hier zwischen mein- und jenem Vieh' V, 17, 6, 4 (S. Dach). Sein und unsrer Feinde Thor VIII, 12, 5, 6 (S. D.). — Subſt. Gen.Sg.M.N. Bin ich Glück vnd Reichthumbs voll II, 12, 5, 6. — Dat.Pl. Feld- vnd Wäldern VI, 14, 2, 5 (Chriſt. Wilkow). — Gemeinſamkeit der Kaſusſilben bei den erſten Gliedern von Komp.: Die beste Seel- vnd Augenweide III, 2, 1, 2 (Dach). Ihr Ficht- vnd Linden-Bäum' allhie V, 17, 6, 2 (Dach). — Suff. Adverbialſuff. -wärts: mit geschwinden Noten auff- oder abwärts S. 35 15 v. u. (Vorr. zu II). — Adjectivſuff. -lich: Geist- vnd Weltliche Lieder S. 3 16 v. u. (Vorr. zu I), ebſo S. 33 16 v. u. Für Fürst- und Königlichen Pracht VII, 1, 6, 2 (Dach).

Fleming. Adj. Acc.Sg.N. der Gut und Böses nimmt Poet. Wäld. IV, 50, 39. ein süss und liebliches Getöne P. W. V, 10, 2. — Pron. poſſ. in mein- und seinem Herzen Od. IV, 36, 12. von mein und ihrem Herzen Son. IV, 12, 3. dieser dein- und unsrer Not Od. V, 5, 4. dein und meiner Lieben P. W. IV, 53, 455. zu mein und deinen Ehren P. W. IV, 51, 61. — indef. ein solch und solcher Man P. W. IV, 46, 75. — Subſt. Gen.Sg. M. Leid und Ächzens voll Od. II, 3, 21. — Nom. Acc.Pl. auf den die ganze Welt nun Aug' und Ohren hat P. W. IV, 53, 65. hältst Ohr- und Augen zu Od. V, 20, 24, dsgl. Son. I, 3, 10. Au' und Gärten werden jünger Od. III, 17, 39. den Hirt- und Herden scheuen Od. IV, 5, 11. — Dat.Pl. arm an Blitz und Keilen P. W. III, 6, 273. in Lüft- und Klüften P. W. IV, 54, 143. Ich schwöre bei den Flitz' und Pfeilen Od. V, 18, 19. — Die ausgefallene End. ſtimmt nicht genau zu der erhaltenen: lass Türck- und Tartern stark an ihrer Schwäche sein P. W. IV, 54, 159. an Seel' und Leibern P. W. III, 6, 329. — Endung -ei: reisst Pol und Aklei aus P. W. IV, 23, 59. — Gemeinſ. End. bei den erſten Gliedern zweier Komp.: die Sonn- und Mondenpferde P. W. IV, 5, 2. — Lieb- und Gegenliebesschein Od. III, 19, 47. — Verb. fin. Wir solt- und musten scheiden P. W. IV, 35, 35. — Adjectivſuff. -lich: was gött- und menschlich ist P. W. III, 2, 44. glück- und fröhlich Od. III, 22, 15.

Ad. Olearius, Neue orient. Reiſebeſchreibung. Adj. Acc.Sg.N. auff solch feindlich vnd bosshafftes angeben Wack. III, 1, 676 10. — für ein kluges vnd rühmlich Stücke schätzen 673, 32. — D.Sg.M. auff geel und schwartzem Taffet KNL. 28, 267, 7. — D.Pl. in allen Ständen, so wol Geistals Weltlichen, hohen vnd niedrigen, Mann vnd Weibes, jung vnd alten Personen Wack. 678, 36. in seiden damaschen roth und geelen Röcken KNL. 263, 37. mit vier silbern und vergüldeten ... Seulen 256, 26. — Gemeinſ. End. bei erſten Gliedern von Komp.: an Mann vnd Weibes Personen Wack. 683, 13, dsgl. 696, 13. 678, 38. — Adj.Suff. -lich: ſ. o.; Erb- vnd Eigentümlich begnadiget 676, 5.

Moſcheroſch. Subſt. Acc.Pl. damit solches auff Kind vnd Kinds Kinder kommen möge Inſ. Cura Parent. 74 8 (Ndr. 108/9). — Gemeinſ. End. bei erſten Gliedern von Comp.: vor Fewer vnd Wassersnoth 91 15. weder in Leib noch Lebens Gefahr 61 1. ob sie ein Mann- oder Weibsbild wäre Wack. III, 653, 32 (Phil. v. Sitt.). — Subſt. Suff. -schaft: auff Brüder- vnnd Schwäger-

schafften Ndr. 64₂₈. vnder dem betrieglichen Schein der Freund- und Schwägerschafft 135₁.

Zesen, Adriat. Rosemund (Ndr. 160/3). N.Acc.Sg.N. ein frisch- und lustiges gemühte 7₆. ein träu- und aufrüchtiges gemüht 134 3 v. u. ein überaus belihbt- und schönes Fräulein 130₁₁. ein rächt-gut- und schwästerliches erbühten 153 10 v. u. ein über-aus-grohss- und prächtiges gebäue 166 5 v. u. — D.Sg.M.N. st. von weiss- und schwarzem marmel 43 14 v. u. mit schwarz- und weissem marmel gepflastert 190₁₄. — Dat.Sg. schw. in keinem alt- und erkalteten, in keinem trähg- und verdrossenen härzen 7₆. mit einem rein- und lauteren härzen 174 4 v. u. auf dem rächt- und vihrten teile des Marksplazzes 159 10 v. u. in der roht- und blauen tracht 77₂₀. — Acc.Sg.M. den weiss- und gälben koht 221 1 v. u. — Acc.Pl. sich... auf di nähest-gelägene wühst' und öden einländer begaben 154₁₆. — Gen.Pl. die zakken der schwarz- und rohten korallen 189 9 v. u. — Dat.Pl. mit einem kranze von roht- und weissen rosen 94 2 v. u. mit roht- und weissen marmelsteinern plähtlein 157 9 v. u. — Pron. poss. Du mein- und deiner Zeit geehrtes Sonnen-lücht 245 4 v. u. ihr- und unsrem Gott' 231₂₂. — Subst. Gemeins. End. bei den ersten Gliedern zweier Comp.: beides an gemüht- und leibes-gaben 264₈. — Verb. Part. Präs. der spihl- und süngenden geselschaft 101₁₈. — Steigerungssuff. Kompar. noch währt- und höher hält 239, 338. — Superl. in den aller-schön- und lustigsten landschaften 154₁₃. — Adverbialsuff. schön von auss- und innen 251₂₅. — Adjectivsuff. -wendig: so wohl aus- als inwändig 159 1 v. u. — -lich: eine feine bewähg- und klähgliche weise 100 7 v. u. am Kaiserlichen, an fürst- und gräflichen Höfen 204 13 v. u., ähnl. 205 5. 18 v. u. so vil als mehr immer mänsch- und mühglich wäre 98₁₈. mehr fräund- als feindlich 120 13 v. u. räht- und tähtlich 133₂. welches si täht- und würklich märken lässet 173 10 v. u. — -ig: dass eines mänschen libe hast- und häftiger wäre 137₁₉. — Das ausgefallene Suff. stimmt nicht genau zu dem erhaltenen: so vihl güld- und silberne bächcher 163 18 v. u. — Substantivsuff. -schaft: meiner gesel- und kundschaft 44₇. — -ung: solcher unbilligen verschreib- und verpflüchtung 107 8 v. u. wahl- sazz- und beherschung ihres Stat-wäsens 173 2 v. u. entweder zur zahl- oder verantwortung 191 6 v. u. eine so jählige verzükk und vergeisterung 143 4 v. u. — -inne: di ädlen Deutschinnen, die lihblichen Muld- und Elbinnen 12 12 v. u. wi di Himmelinne, Lust -und Kluginne 123 14 v. u.

Andr. Gryphius. Adj. Nom.Sg.M. Kein feig und frembder schutzt Sonn- und Feiertagssonn. I, 30, 13. Der Herren bereitwilligst- und verpflichtester Diener Horrib. 54₁₁ (Ndr. 3). — Subst. Gen.Sg.M.N. geist' und mutt' und eyvers vol Sonn. I, 4, 2. Der geitz und rasens voll manch schaff zu tode kräncket II, 16, 4. — N.Acc.Pl. sind so viel sundt undt schanden Gantz ohne straf verubt Sonn. I, 63, 4. seuch uber seuchen heckt I, 57, 10. Wir sehen sehr gerne Comœdi und Tragœdien P. Squentz 14₃₄ (Ndr. 6). — Dat. Pl. hat mich mit Eyd und Thränen versichert Horr. S. 12 4 v. u. — Die ausgefallene End. stimmt nicht genau zu der erhaltenen: Und stossen offt an Felss und Disteln an Wack. II, 328, 18. — Subst. Suff. -heit: o unverstand! o blindt-! o eytelheitt! Sonn. I, 40, 6.

Logau, Sinngedichte. Adj. Acc.Sg.N. Bös' und Gutes kann er kennen Wack. II, 310. 23. — D.Pl. Bös- und Guten dienstbar leben KNL. 28, 161, 90, 6. — Subst. Acc.Pl. Schul- und Kirchen auffgerichtet,... Schul und Kirchen gantz vernichtet KNL. 189, 265.

Venusgärtlein (Ndr. 86/9). Adj. N.Sg.N. O Bossheit voll und falsches Glücke 187₂₁ (Greflinger). Dir falsch und wildes Glücke dir 187 4 v. u. (Greffl.). — Dat. Pl. Hässlichen, Schlechten, Einfältig- vnd Armen 34₁₁ (Göring). — Subst. N.Pl. stärker noch als Gut vnd Geld, Eisen, Waff- und Wehren 196 2 v. u. (Gör.). — D.Pl. bey Schaaf und Ziegen 84₁ (Voigtländer). vor viel Jahr und Tagen 115₂₀. — Gemeins. End. bei ersten Gliedern vor Komp.: ein

Dirn- und Damenputzer 63 7 v. u. (Gör.). nach dem Sünd- und Buhlen-spiel 195 9 (Greffl.). — Verb. Substant. Inf. mit Nag vnd Zagen wird vmbgeben 72 19. — Adjectivsuff. -lich: so viel jhm immer Mensch- vnd müglich ist 62 15 v. u. (Göring). — -bar: müst auch straff- vnnd scheltbar seyn 206 18 (Findelth.).

Balth. Schupp. Adj. Dat.Pl. nicht in silbern oder güldenen, sondern in irdischen Gefässen Wack. III, 1, 726, 34. — Subst. Gen.Sg.M. der Kinder Noa, Sem, Cham und Japhets Vatter Wack. III, 1, 765, 20. — Acc.Pl. sie berauben ihre Weib vnd Kinder 710, 35. — Dat.Pl. von Stöss und Schlägen 712, 9. mit soviel Geschenk vnd Gaben beladen 762, 19. — zu den Westphälischen Hammen, oder Braunschweiger Würst 760, 32. — Die erhaltene End. gehört zum Stamm: diese oder jene Provintz mit Ross und Wägen durchzureisen 756, 34. — Die ausgefallene End. stimmt nicht genau zu der erhaltenen: so voll von ... Dieb und Strassenräubern 728, 33. — Latein. End.: da aus einem Saul ein Paulus wurde 703, 35.

Schwieger, geharn. Venus (Ndr. 74/75). Adj. Dat. Pl. In den wild- und wüsten Gründen IV, 7, 5, 1. — Pron. poss. Bey dein- und meiner treuen Brust I, 9, 8, 4. — Subst. Die erhaltene End. gehört zum Stamm: das Gött- und Väter zwinget IV, 1, 1, 1. — Verb. Inf. weiss zu streiten, krieg- und siegen, S. 11 31. — Part. präs. Du kanst nicht schlaff- nicht wachend sein II, 9, 3, 3. — Adv. und alles drunt- und drüber gehen I, 9, 5, 6. — Adject. Suff. Kombination zweier Suff.: sind deines Nahmens Ruhm zu fällen verräht- und mörderlich gemeint IV, 6, 3, 6.

Ang. Silesius, Cherub. Wandersmann. Subst Acc.Sg.M. So wenig wirstu dort den mensch am menschen kennen I, 24, 2. — Dat. Pl. vor Zeit und Tagen V, 90, 2. — Substantivsuff. -schaft: die gäntzliche Kind- oder Sohnschafft S. 11. Die widergiltliche Kind- und Vatterschaft I, 256.

Lohenstein. Adj. Nom.Sg.M. ein leer und blosser Traum Soph. II, 333. — Nom. Acc.Sg.N. Verflucht- und falsches Volk! Cleop. II, 1253. Auf ein von Scham entfernt- und Treue-leeres Weib Soph. IV, 413. — Irdisches und Sterblich Volk Wack. II, 419, 26. — Gen. Sg. schw. Durch die des warm und kalten Unterscheid ... Die Speiss und Tranck des Nass- und Trocknen zu geniessen Ibr. B. IV, 375. — Dat. Pl. Mit Körner-leer- und tauben Hülsen Ibr. S. II, 618. — Pron. poss. auf dein- und unsern Grauss Cleop. I, 306. — Die erhaltene End. gehört zum Stamm: Die Wahrheit steht auf sein-, das Recht auf unser Seiten V, 3814. — Subst. G.Sg.M. ein Stiffter Mord- und Brandes Ibr. Sult. IV, 511. Ist unsre Marmel-Haut nicht Stich und Gifftes wert Cleop. V, 3672. — N.Acc.Pl. wir opfern Thrän und Zehren Cleop. II, 1501. Die Lästerung sieht auch an Sonnen Fleck und Schatten Soph. III, 223. Auf was für Syrt- und Scyllen IV, 401. Begierde sieht Comet- offt auch für Sonnen an IV, 231. — D. Sg. Alcides hat am Riesen, Am Löw und Schlangen nicht mehr Hertz und Krafft erwiesen Soph. IV, 289. — D.Pl. als Städt- und Thürmen gleichte Cleop. I, 91. auf Thürm und Mauren gehn Soph. V, 102. Von Palmen und Oel-Zweig- und Mirten Cleop. II, 1777. Mit Fleck und Farben spielen V, 3987. in Flamm' und Bränden Soph. I, 416. Nach überwundnen Schlang- und Riesen IV, 510. auf Lilj' und Brüsten III, 358. — Die End. des zweiten Subst. gehört zum Stamm: Was er auff so viel Thrän und Seufftzen uns nicht giebt Agripp. III, 203. aus Band- und Eisen Soph. V, 367 u. ö. — Die ausgefallene End. stimmt nicht genau zu der erhaltenen: der Eich- und Cedern bricht Cleop. V, 4020. ihn mit Myrth- und Lorbern kräntzet Ibr. S., Prol. 84, ähnl. Cleop. V, 4236. den Feind und Göttern fluchen Cleop. V, 3609. Die Sonne giebt auch Erd- und Nebeln Glantz und Schein Ibr. S. III, 492. — Kasusend. bei fremden Eigennamen: Dass Ptolomeens Stamm Alcid- und Dionysen Zu seinen Ahnen hat Cleop. V, 3502. Betrachte Masiniss- und Sophonisbens Thaten Soph. Widm. Gib, Göttin, Sophonisb- und Masinissen Glücke III, 97; ferner 85. 131. Nur Poppe' und Nerons Liebe Agr. IV, 433. — Gemeinsame End. bei den

ersten Gliedern zweier Komp.: Der Sieg- und Liebes-Frucht zusammen erntet ein Cleop. IV, 3276. — Ihr todtes Anlitz hegt noch Held- und Fürsten-Striche V, 3901. Aus Basilisk- und Drachen-Augen Soph. I, 565. Mohr- und Egyptenland V, 644. — ist Lohn- nicht Straffens-werth Ibr. S. V, 89. Frag- und Zweiffelns werth V, 823. — Latein. End. Den Mel- und Manlins Epich. I, 522. — Verb. Inf. Wie der Verzweiffelte noch höhn- und trotzen kann Soph. III, 318. Des Sultans Liebes-Saaten Nicht pflantz- noch pflegen könn Ibr. S. III, 454. — Part. Präs. Ras- und Wütenden Ibr. S. V, 107. — Verb. fin. Was wart- und zweiffeln wir? Ibr. S. V, 332. — Superlativsuff. Die keusch- und kältsten brennen Ibr. S. I, 379. — Adverbialsuff. -wärts: bald rechtbald linckwerts Cleop. I, 1567. — Adjectivsuff. lich: Männ- und Weibliches Geschlechts Soph. I, 378 Anm. die Männer in weib- die Weiber in männlichen Kleidern ebd. — -bar: ihr dienst- und zinsbar Cleop. IV, 2983. — -isch: des Mauritan- und Numidischen Königs Sohn Cleop. 4046 Anm. Zembl- und Caspisch Eiss Soph. IV, 371. — -ig: Weil er sein Werck geheim, eilfert- und wichtig hält Cleop. I, 586. — -ern: ein stähl- und steinern Hertze Ibr. B. II, 125. — Beide Suff. stimmen nicht genau überein: die Gold- und silberne Müntze Ibr. S. V, 232 Anm. Ein Seid und Hanffen Strick, ein güld- und rostern Schwerdt Epich. V, 693. — Subst. Suff. -heit: für Blind- und Thorheit Ibr. S. I, 71. — -schaft: Freund- und Schwägerschafft Cleop. I, 241. — -ung: von seiner zerfleisch- und wider-zusammensätzung Anm. zu Cleop. 2044. Verläumbd- und Dräuung zu vermischen Epich. IV, 188. — -er: dass ein Verdammter offt noch Richt- und Henckers lachet Ibr. S. II, 296. — Kombination zweier Suff.: durch Geschick- und Annehmlichkeit Ibr. S. I, 378 Anm. — Suff. bei Länder- u. Völkernamen: Arab-Armenien, der Med- und Parther Land Cleop. I, 729. als er Pers und Indien nam ein V, 4067.

Grimmelshausen, Simplicissimus (Ndr. 19/25). Adj. N.Acc.Sg.N. weder klein noch grosses 253_{2}. soviel närrisch und unsinniges Gesind 144_{27}. durch mein gewöhnlich, obzwar verbotenes Mittel 141_{29}. ein so hurtig, geschicktes und fleissiges Mensch 518_{22}. — G.Sg.F. grausam- und jämmerlicher Weise 177_{25}. — D.Sg.M. mit allerhand nothwendigem Vorrath, auch gross und kleinem Viehe 404_{26}. — D.Pl. in lauter wiewol groben, jedoch anmüthig- und holdseeligen Goldsorten 486_{37}. — Pron. lässet sich aber in dessen ein und anderer der Hülsen genügen 470_{21}. und richtete ein und anders zu 234_{6}. worzu ein und andres gut war 313_{4}, fern. 254_{25}. 518_{2}. etwan an ein oder anderm Ort 239_{17}. zu ein- und andrer Würde zugelangen 49_{5}. dass es ein oder andern verdross 236_{15}. ein als den andern Weg 349_{5}, ebso 353_{27}. — Subst. Acc.Pl. alle Tugend- und Würckungen 243_{23}. — Gemeinsame End. bei ersten Gliedern von Komp.: auch offt nicht ohn Leib- und Lebens-Gefahr 135_{38}, so noch 150_{12} 319_{16} u. ö. bey Leib- und Lebensstraffe verboten 153_{12}, ebso 230_{12}. Adjectivsuff. -wendig: gleichsam in- und ausswendig 158_{26}. — -lich: die Geist- und Weltliche Vorsteher und Häupter der Christlichen Völcker 214_{32}. beydes Leib und Geistlicher Weise 471_{36}. mehr schäd- als nützlich 352_{5}. weder schrifft- noch mündlich 581_{6}. — -isch: keine Waffen wider die Schwed- und Hessische zutragen 254_{31}. — Substantivsuff. -schaft: nicht allein Kund- sondern auch gar Brüderschafft 393_{4}. — -ung: an meines seel. Hertzbruders Weissag- und Warnung 170_{1} — Gemeinsames Suff. bei den ersten Gliedern zweier Komp.: so wol in- als ausserhalb der Vestung 260_{31}.

Christ. Weise, d. drei ärgsten Erznarren (Ndr. 12/14). Adj. Acc.Sg.N. in sein zeitlich und ewigs Verderben 123_{4} v. u. — N.Pl. die Venetianisch- und Genuesischen Patritii 50_{6} v. u. — Subst. G.Sg.M.N. von Gott und Rechtswegen 122_{7}. — Gemeinsame Endung bei ersten Gliedern von Komp.: in Leib- und Lebens Gefahr 102_{7}, ebso 225_{13} v. u.

Ziegler, Asiat. Banise (KNL. 37 II). Adj. Dat.Sg. schw. von roth- und

gelben Damast 132, 28. in einem blau- und güldenen kyrass 340, 11. — Acc.Sg.M. einen so herrlich- und blutigen sieg 367, 9. — Gen.Pl. Eine grosse Menge Griechisch- und Römischer Cavalliere 450, 3. — Subst. Nom.Acc.Pl. Die in dem hertzen peitsch' und scorpionen seyn 420, 44. Schliest aug' und sinnen mir 442, 20. — Dat.Pl. erweckte in freund- uud feinden ein ungemeines trauren 145, 19. — Gemeinsame End. bei ersten Gliedern von Komp.: Lieb- und lebens-geschichte Printz Balacins 95, 6. mit leib- und lebensgefahr 253, 14. bey leib- und lebensstraffe 330, 7, ebso 338, 18. — Adverbialsuff. in- oder ausser landes 95, 35. — Adjectivsuff. -wendig: aus- und inwendig 132, 26. — -lich: König- und Väterlicher gnade 57, 23. durch ihre beweg- und klägliche stimme 116, 32. ein so abscheu- und düsterlich geschrey 143, 15. viel eher beförder- als hinderlich 234, 2. so wohl ein zier- als nützliches ansehen 290, 30. aufs künst- und köstlichste gezieret 387, 39. — -bar: eine sonder- und wunderbare augen-lust 133, 1, ebso 206, 2. 373, 26. — -ig: ein verdächt- und mächtiger nachbar 278, 17. — Substantivsuff. -heit: wegen ihrer bunten schön- und seltenheit 131, 39. — -ung: durch grausamste blutstürtz- und verwüstung 24, 1. liebe, verwunder- und bestürtzung 119, 27. nicht so wohl zu beschirm- als würcklicher bekriegung dieses allgemeinen feindes 278, 6. in erhalt- und verbesserung unserer grund-gesetze 278, 37. — Latein. End. Wie Theodos und die Honoria 451, 17.

Neukirch, Auserlesene Gedichte. Adj. N.Acc.Sg.N. Ihr hart und kaltes hertz I, 25_{4}. Als mein getreu, doch frisches blut 401_{10}. — D. Sg. schw. er geht zum schwartz- vom weissen 224_{17}. In der entseelt- und beseeleten brust 291_{19}. — Acc. Sg.M. Den fremd und kühnen Gast 175_{19}. — D.Pl. mit bestürtzt- und blassen Augen 60_{1} (Neuk.). — Subst. G.Sg.M. Nicht Durst und Hungers sterben 396_{6}. — Nom. Acc.Pl., End. -en: Der sonnen heisse glut auch kröt' und molchen heckt 160_{6}. Der schnee ward funck und flammen 248 18 v. u. (Lhst.). Lilg' und rubinen 336_{14}. — End. -er: Sollen feld- und wälder sprechen III, 82_{5}. — Dat. Pl., End. -en: zu thier und wölffen I, 140_{16}. in wenig stund und tagen 188_{1} (Neuk.). aus griff und küssen 389_{11} (Neuk.) — End. -ern: mit bild und büchern 198 9 v. u. — Gemeinsame End. bei den ersten Gliedern zweier Komp.: durch feur- und wassersflut 54_{16} (Neuk.). — Die ausgefallene End. stimmt nicht genau mit der erhaltenen überein: Wie schlang und nattern auch an balsam- stauden hängen 111 1 v. u. (Neuk.). — Latein. End. Als Schott- und Lemmius 202_{16}. — Adverbialsuff. -wärts: kan vor- und rückwärts blitzen 187_{18}. — Komparativsuff. desto schön- und holder zu erscheinen 275 9 v. u. (Lhst.). — Adjectivsuff. -lich: Ob ich dein wesen soll gött- oder menschlich nennen 15_{3}. — Die beiden Suff. sind nicht gleich: aus gold- und silbern schüsseln III, 106_{7}. — Substantivsuff. -heit: sind schwach- und dunckelheiten I, 229 7 v. u. — -in: Dich gött- und priesterin zu heissen 377_{4}.












